56. Jahrgang. Nr. 146 — Mittwoch, 25. Juni 1930

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, völlig bei Abholung. Abholekarte halbmonatlich 1,— RM. Postbezug 2,— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Merseburger Korrespondent

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Landkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Verlagsort Merseburg, Kl. Ritterstr. 3

Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna, Fernruf: Amt Merseburg 3088.

Dietrichs Finanzprogramm

Spannung zwischen Kabinett und Volkspartei

Starke Gegensätze — Verlängerter Notetat

Die Lage in Preußen

Die Aussichten der Etatsabstimmung.

Die heutige Wiederholung der Abstimmung über den preußischen Etat wird sich, rein parteipolitisch betrachtet, voraussichtlich unter der gleichen Einstellung der einzelnen Parteigruppen vollziehen, wie vor Pfingsten, als die Abstimmung an der Obstruktion der vereinigten Opposition scheiterte. Über die Haltung der Deutschnationalen, Nationalsozialisten und Kommunisten sind Zweifel kaum möglich. Aber auch in der Deutschen Volkspartei geht die Stimmung nach wie vor dahin, sich geschlossen an einer Obstruktion der anderen Gruppen zu beteiligen; mein meint, daß man das erstemal so gehandelt haben und sich seitdem nichts geändert hätte, müsse man doch auch heute wieder Obstruktion treiben. Einzelne warnende Stimmen in den eigenen Reihen scheinen bisher kein Gehör gefunden zu haben. Die Regierung und die Koalitionsparteien glauben, die notwendige Mehrheit von 226 Stimmen völlig aus eigener Kraft, selbst ohne Zuzug von Mitgliedern der Deutschen Fraktion, erreichen zu können. Sie verfügen insgesamt über 230 Abgeordnete, nämlich 71 Mitglieder des Zentrums, 21 Demokraten und 138 Sozialdemokraten (die letzteren durch Übertritte von der NSD. um 2 Mandate gestärkt). Das Zentrum hat 2 oder 3 Kranke, die Demokraten einen, den sie jedoch trotzdem zur Stelle zu schaffen hoffen, und die Sozialdemokraten wollen es sogar unternehmen, alle 138 Mitglieder an die Urne zu bringen. Wenn diese Vorbehalte einträfe, wäre mit 226 bis 227 Stimmen die Mehrheit gesichert. Eine gewisse Reserve für die Mehrheitsparteien liegt zudem darin, daß sich die Volksrechtpartei, die Hannoveraner, die Christlichsozialen und ein jetzt parteiloser früherer Kommunist wahrscheinlich — wie bei der letzten Abstimmung — teils mit Ja-, teils mit Neinkarten beteiligen werden. Diese Reserve beträgt immerhin bis zu 11 weitere Stimmen.

*

Schulgelderhöhung beschlossen

Aber nicht für Mittelschulen.

Der Preußische Landtag nahm am Dienstag die zweite Beratung des Entwurfs über die Schulgelderhöhung bei den höheren Schulen vor. Die Vorlage wurde in der Ausschußfassung angenommen. Dabei wurde die Ausdehung der Schulgelderhöhung auf die Mittelschulen abgelehnt. Die Geschwisterermäßigung soll abhängig gemacht werden von den wirtschaftlichen Verhältnissen des Erziehungsberechtigten.

In der Mittwochsitzung, um 12 Uhr beginnt, finden die Abstimmungen über die endgültige Feststellung des Haushaltes und über die Grundvermögenssteuer statt.

Verhandlungen über Preis- u. Lohnsenkung gescheitert

Berlin, 25. Juni. (Eig. Meld.) Wie in politischen Kreisen verlautet, sind die direkten Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern über das Problem der Preis- und Lohnsenkung, die trotz aller Schwierigkeiten bisher immer noch in der Schwebe gehalten wurden, nunmehr als beendet anzusehen. Es wurde heute vereinbart, daß der Reichswirtschaftsrat diese Fragen weiter behandeln soll. Die notwendigen Schritte dazu sind bereits eingeleitet. Damit sind also die direkten Verhandlungen gescheitert. Dieser Abschluß geht auf eine Erklärung der freien Gewerkschaften zurück, in der betont wird, daß weitere Besprechungen keinen Zweck hätten, weil sie nur in einer Atmosphäre des Vertrauens geführt werden können, während die Arbeitgeber durch eine Reihe von Maßnahmen in der letzten Zeit starkes Mißtrauen geschaffen hätten. Es sei noch verstärkt worden durch gewisse Anträge der Deutschen Volkspartei im Reichstag. Die Arbeitgeber nahmen von dieser Erklärung Kenntnis, und darauf erfolgte dann der Entschluß, die weiteren Verhandlungen an den Reichswirtschaftsrat abzugeben. In Wirtschaftskreisen wird diese Entwicklung bedauert, da man sich ursprünglich von direkten Verhandlungen einen besseren Erfolg versprochen hatte, als er nun vom Reichswirtschaftsrat zu erwarten sein dürfte.

Das alte Rezept in Sachsen

Dresden, 25. Juni. Die deutschnationale und die Landvolkfraktion des neuen Landtags haben an die übrigen nichtmarxistischen Fraktionen des Landtags ein Schreiben gerichtet, in dem sie, ausgehend von der Tatsache, daß bei der letzten Landtagswahl das sächsische Volk den Willen nach einer marxistenfreien Regierung wieder klar (?) bekundet hat, für nächsten Sonnabend zu einer Besprechung über die Regierungsbildung eingeladen. Sie halten eine marxistenfreie Regierung nach dem Wahlergebnis „bei allgemein gutem Willen" für durchaus möglich.

Zuflucht zu Artikel 48?

Widerstand der Deutschen Volksparteil

Die volksparteilichen Finanzvorschläge.

Das Reichskabinett hat am Dienstag in mehreren Sitzungen nach einem Ausweg aus der gegenwärtigen Krise gesucht; zwar ist eine Klärung einiger Hauptfragen eingetreten, die aber vorerst die Spannung der Lage nur erhöht hat. Über den Gang der Verhandlungen liegen folgende Meldungen vor:

Das Reichskabinett begann bereits am frühen Vormittag des gestrigen Tages die Aussprache über die finanzpolitische Lage, und Vizekanzler Dietrich entwickelte einleitend ein Finanzprogramm, das er durchführen würde, falls er das Finanzministerium übernehmen sollte. Die Beratungen wurden gegen 11 Uhr abgebrochen, weil Ernährungsminister Schiele zur Beratung seines Etats in den Reichstag eilen und Außenminister Curtius sich zu einer Ausschußsitzung begeben mußte.

Dr. Dietrich erläuterte in der demokratischen Reichstagsfraktion seine Vorschläge. Wie verlautet, nähern sich die Vorschläge Dr. Dietrichs den Vorschlägen Preußens.

Er will ein 5prozentiges Notopfer der Beamten einführen, Ersparnisse in Höhe von 100 Mill. M. am Reichsetat machen (Finanzminister Moldenhauer hielt nur eine Ersparnis in Höhe von 25 Mill. M. am Etat für möglich). Die dann noch fehlenden Beträge sollen, wie verlautet, durch Zuschläge zur Einkommensteuer eingebracht werden.

Der Zuschlag auf die Einkommensteuer soll nach Dr. Dietrichs Plan 10 v. H. auf die Einkommen von über 8400 M. im Jahre betragen. Das Notopfer der Beamten soll eine Staffelung aufweisen. Weiter will Dr. Dietrich eine Verzehrsteuer einführen, deren Ertrag zur Hälfte den Gemeinden, zur Hälfte dem Reiche zufließen soll.

Hierzu erfahren wir ergänzend:

Die neue Form des Notopfers sieht folgende Regelung vor: Für die öffentlichen Beamten des Reichs, der Länder und Gemeinden soll von ihrem Bruttoeinkommen eine besondere Steuer von 8 v. H., nicht wie bisher beabsichtigt, von 4 v. H., erhoben werden. Bis zu einem Jahreseinkommen von 2000 M. sollen die Beamten von dem Notopfer befreit bleiben. Dazu soll eine 5prozentige Erhöhung der Einkommensteuer für alle Einkommen über 8400 M. im Jahre treten. Während früher eine vierprozentige Besteuerung des Bruttoeinkommens bloß der Privatangestellten beabsichtigt war, wird also jetzt ein 5prozentiger Zuschlag auf die Einkommensteuer selbst erhoben. Dietrich will es bei der Ledigensteuer belassen, die 10 v. H. vom Bruttoeinkommen aller Unverheirateten ergeben soll.

Nachtsitzung des Kabinetts.

Berlin, 25. Juni. (TU.) Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett beriet am Dienstagabend bis in die späten Nachtstunden unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning über die gesamtpolitische Lage Die Verhandlungen werden am Mittwochnachmittag zum Abschluß gebracht. Am Donnerstag früh wird sich der Reichskanzler zum Herrn Reichspräsidenten nach Neudeck begeben, um über die Beschlüsse des Kabinetts Bericht zu erstatten. Nach der Rückkehr des Reichskanzlers wird alsdann am Freitag das Reichskabinett die getroffene Entscheidung bekanntgeben.

Wie hierzu weiter gemeldet wird, dürfte aller Voraussicht nach der Reichskanzler dem Reichspräsidenten die Ernennung Dr. Dietrichs zum Reichsfinanzminister vorschlagen. Man rechnet in maßgebenden politischen Kreisen damit, daß das Kabinett unter Umständen seine finanzpolitischen Vorschläge mit Hilfe des Artikels 48 durchzusetzen gedenkt.

Es handelt sich bei der Kopfsteuer um eine alte grundsätzliche Forderung der Deutschen Volkspartei, die darauf hinausläuft, daß ein bestimmter, von allen Bürgern zu tragender Verwaltungskostenbeitrag in ein Verhältnis zu den Realsteuern gesetzt wird, so daß für den Fall der Heraufsetzung der Realsteuern auch der Verwaltungskostenbeitrag automatisch steigt. Bei Gelegenheit der jetzigen Finanznot des Reiches soll nun diese grundsätzliche Steuerforderung durchgeführt, und damit sollen zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen werden.

Eine Kürzung der Beamtengehälter kommt nach Ansicht der Deutschen Volkspartei lediglich im Zusammenhang mit einer allgemeinen Preissenkungsaktion, nicht aber zum Zwecke der Einkommensvermehrung des Reichsfiskus, in Frage.

Die Deutsche Volkspartei hat weiter dem Reichskanzler mitteilen lassen, daß nach ihrer Ansicht eine volle Deckung des auf 750 Millionen geschätzten Defizits im gegenwärtigen Augenblick nicht notwendig ist, da diese Schätzung auf einer Vermutung beruhe, deren Richtigkeit keineswegs feststehe. Die Fraktion wird sich einer vollen Deckung des Defizits aber nicht verschließen, obwohl sie, wie gesagt, die volle Deckung nicht für unbedingt notwendig hält.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei ist weiterhin entschlossen, nur eine Beitragserhöhung von ½ Prozent für die Arbeitslosenversicherung anzunehmen und ihre Zustimmung zu einer Beitragserhöhung von 1 Prozent von dem Zugeständnis ganz bestimmter organisatorischer Forderungen abhängig zu machen.

Die Haltung der Wirtschaftspartei.

Berlin, 25. Juni. (Eig. Meldung.) Die Wirtschaftspartei hat zu heute eine außerordentliche Sitzung einberufen, zu der auch der augenblicklich in Augsburg weilende Reichsjustizminister Dr. Brecht telegraphisch herbeizitiert ist. In einer Verlautbarung dazu betont sie, daß 100 Millionen Ersparnis bei einem Etat von 11 Milliarden völlig ungureichend seien, daß sie sich jeder neuen steuerlichen Belastung, die direkt oder indirekt die Wirtschaft trifft, widersetzen werde, und daß das Heil in der Arbeitslosenfrage von einer Hebung der Arbeitsmoral abhängt.

Gegen eine Zerschlagung Preußens

Eine deutschnationale Anfrage.

Berlin, 25. Juni. Im Preußischen Landtag ist folgender Antrag der deutschnationalen Fraktion eingegangen:

Aus der Veröffentlichung der Presse über die Beschlüsse des Verfassungsausschusses der Länderkonferenz ergibt sich, daß diese Beschlüsse in erster Linie die Auflösung des Preußischen Staates bezwecken, während sie gleichzeitig ängstlich vermeiden, die staatliche Selbständigkeit anderer Länder anzutasten, bei denen man offenbar einen stärkeren Willen zur Selbsterhaltung voraussetzt, als bei den verantwortlichen Instanzen des Preußischen Staates. Die preußische Staatsregierung wird demgegenüber ersucht, in der Länderkonferenz die Vorschläge des Ausschusses mit aller Entschiedenheit abzulehnen und bei den weiteren Verhandlungen alle Versuche auf Zerschlagung oder staatsrechtliche Degradierung des Preußischen Staates mit allem Nachdruck zurückzuweisen.

Es geht auch ohne großen Aufwand

Streichungen am Etat des Auswärtigen Amtes.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages nahm am Dienstag eine Reihe erheblicher Streichungen an dem Etat des Auswärtigen Amtes vor.

Zunächst wurden drei neue Botschafterstellen in Rio de Janeiro, Santiago und Buenos Aires gegen die Stimmen der Demokraten und der Deutschen Volkspartei gestrichen. Ein Antrag, auch den Botschafterposten beim Heiligen Stuhl zu streichen, wurde abgelehnt.

Im Besoldungsplan des Auswärtigen Amtes wurden rund 2¾ Millionen Mark an Auslandszulagen gestrichen. Bei den persönlichen Verwaltungsausgaben für die Vertretung des Reiches im Ausland wurde rund eine halbe Million Mark gestrichen. Der Posten für die Gesandtschaft in Tirana wurde ebenfalls gestrichen. Es soll in Tirana lediglich ein Konsulat errichtet werden.

Weiter wird uns gemeldet:

Berlin, 25. Juni. (TU.) Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei beschloß, eine formulierte Erklärung, die dem Reichskanzler vor Beginn der Kabinettssitzung übermittelt wurde, über den Inhalt der Erklärung wurde Vertraulichkeit beschlossen. Es wird jedoch versichert, daß die Fraktion auf ihrem Standpunkt beharrt und daß die sachlichen Gegensätze zwischen Kabinett und Fraktion unverändert fortbestehen.

Die demokratische Reichstagsfraktion trat, entgegen ihrer ursprünglichen Absicht, am Dienstagabend nicht mehr zusammen. Sie hat erst für Mittwoch früh eine Fraktionssitzung anberaumt.

Arbeitsaufträge der Reichspost

Bedingungen: Preisabbau und Einstellung von Arbeitern.

Die Deutsche Reichspost will im Rahmen der Notgesetze demnächst umfangreiche Bestellungen über das ehalmäßig vorgesehene Programm hinaus an die in Frage kommenden Industriezweige erteilen. Laut „Berliner Börsencourier" sind die Verhandlungen inzwischen so weit gediehen, daß sich der Verwaltungsrat der Reichspost bereits in einer Sitzung am kommenden Freitag mit der Angelegenheit beschäftigen wird.

Von besonderem Interesse ist dabei die Tatsache, daß der Reichspostminister für die Auftragserteilung gewisse Bedingungen an die Lieferindustrien (Telephon-, Telegraphen-, Kabel-, Waggon-, Kraftfahrzeug- und Bauindustrie) gestellt hat. Im Rahmen der Lohn- und Preissenkungsaktion sollen sich die Lieferfirmen einmal dazu bereit erklären, einen Preisnachlaß im Ausmaß von durchschnittlich 10 Prozent vorzunehmen. Ferner sollen sie sich verpflichten, auf Grund der Sonderbestellungen Arbeiter einzustellen, denn es sei in erster Linie Sinn und Zweck des Notprogramms, die Arbeitslosigkeit zu mildern.

Diese praktische Art, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, verdient alle Anerkennung und Nachahmung.

Geldstrafe für das Tragen der nationalsozialistischen Uniform.

Nach Beratung mit dem Magistrat der Stadt Berlin hat der Polizeipräsident von Berlin für den Ortspolizeibezirk Berlin eine Polizeiverordnung erlassen, die mit Geldstrafen bis zu 150 RM., im Nichtbeitreibungsfalle mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft:

1. Wer die sog. „Parteiuniform" der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei einschließlich ihrer Unter-, Hilfs- und Nebenorganisationen trägt. Zur Uniform gehören alle Gegenstände, die dazu bestimmt und geeignet sind, abweichend von der üblichen bürgerlichen Kleidung, die Zugehörigkeit zu den genannten Organisationen, insbesondere den sog. Sturmabteilungen, Schutzstaffeln der Hitler-Jugend und der Nationalsozialistischen Deutschen Automobilgruppe äußerlich zu bezeichnen, also auch Kleidungs- und Ausrüstungsgegenstände (z. B. Armbinde, die durch bestimmte Form, Farbe, Schnitt usw. ein Merkmal der genannten Organisationen darstellen.

2. Wer bei Veranstaltungen unter freiem Himmel rote Fahnen trägt, die auf weißem Grund ein schwarzes Hakenkreuz zeigen.

3. Wer als Zeitungshändler Abzeichen oder uniformähnliche Kleidungsstücke der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (z. B. rote „Stürmer" mit Hakenkreuz oder den Buchstaben NS.) trägt.

Ständiger „Kriegsrat" in Paris

Paris, 25. Juni. (TU.) Tardieu hat erklärt, die wahren Aufwendungen der Regierung für die Grenzverteidigung durch geschickte Manöver zu verschleiern, doch ist den eingeweihten Kreisen wohl bekannt, daß hierfür Milliarden aufgewandt wurden und noch verbraucht werden. In der Ministerbesprechung am Dienstag erklärte der Ministerpräsident, daß er am Donnerstag die Vertrauensfrage stellen werde. Die Wichtigkeit, die die Regierung der Landesverteidigung beimißt, geht besonders aus dem Beschluß hervor, daß sich der Finanz-, Justiz-, Marine- und Luftfahrtminister regelmäßig zu einem kleinen Kriegsrat versammeln sollen, um über die Fortschritte sowie die finanzielle Seite des Landesverteidigungsprogramms zu beraten. In den vom Innenministerium im Anschluß an die Ministerbesprechungen herausgegebenen Mitteilungen wird die Frage der wirtschaftlichen Bereitschaft aufgeworfen, das heißt, es wird die wirtschaftliche Seite des nationalen Aufrüstungsprogramms in den Vordergrund geschoben, doch dürfte es dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen, daß diese Frage mehr als alles zur Verhüllung der großzügigen Rüstungen dient.

Der Ozean-Flug des „Kreuz des Südens"

Halifax. (WTB.) Die Radiostation von Cap Race hat um 8.15 Uhr (MEZ.) den direkten Funkverkehr mit dem Flugzeug „Kreuz des Südens" aufgenommen. Die Dampfer „Transylvania" und „Minnesota" berichten, daß sie um 8 Uhr (MEZ.) mit dem Flugzeug in funktelegraphischer Verbindung standen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300625-14/fragment/page=0001

10. demokratischer Beamtentag

Das Problem des Preis- und Gehaltsabbaues.

Am Sonnabend begann die demokratische Beamtentagung mit Sitzungen der Fachausschüsse, der demokratischen Landräte und Verwaltungsbeamten. In der Delegiertenversammlung begrüßte die demokratische Reichstagsabgeordnete Gertrud Bäumer im Namen der Reichstagsfraktion und des Parteivorstandes die Beamtentagung.

Reichstagsabgeordneter Ernst Lemmer sprach über sozialpolitische Aufgaben unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse von Beamten und Arbeitnehmerschaft. Der Redner wies auf die innere schicksalsmäßige Verbundenheit der Beamten mit den übrigen Arbeitnehmern hin. Die deutsche Wirtschaft hat solange kein Recht, Lohnabbau oder Notopfer zu fordern, solange sie nicht in ihrer kartellmäßigen Verbundenheit sichtbar vorangegangen ist. Die abgleitende Tendenz der Weltmarktpreise für Rohstoffe ist auf das deutsche Preisniveau ohne Einfluß geblieben, ebenso die Tatsache, daß das Geld billiger in Deutschland geworden ist. Je intensiver eine Industriegruppe kartelliert und syndiziert ist, umso starrer ist das Preisniveau. Es gibt keinen demokratischen Arbeiter, Angestellten und Beamten, der sich einem Lohn- und Gehaltsabbau widersetzen würde, wenn der Preisabbau sichtbar und fühlbar geworden wäre. Die Inflation hat uns allen einen Anschauungsunterricht gegeben, daß es auf den Reallohn und nicht auf den Nominallohn ankommt. Wenn wir nicht zu einer Beseitigung der Arbeitslosigkeit kommen, gibt es keinen Finanzminister, der finanziell im Staate Ordnung halten kann. Davon aber abgesehen sind die Schäden der Arbeitslosigkeit für Volk und Volkswirtschaft katastrophal. Zwischen Arbeitnehmern und Beamten muß es ein kameradschaftliches Zusammenarbeiten geben. Das gilt im besonderen für die Demokraten, die durch eine gediegene Weltanschauung verbunden sind. Der Staat, der heute in seinen Wurzeln durch die aufgezeigten Verhältnisse geschwächt, muß durch gemeinsame demokratische Arbeit gerettet werden.

Im Anschluß an das Referat Lemmers wurde nachstehende Entschließung angenommen:

Die deutsche demokratische Beamtenschaft stellt mit Bedauern fest, daß die durch Beseitigung der Wirtschaftskrise dringend erforderliche Senkung der Warenpreise durch die Preishochhaltungspolitik der Kartelle immer wieder verhindert wird. Trotz des Abbaues der Preise für Rohstoffe und Halbwaren, trotz eines beträchtlichen Preissturzes auf dem übrigen Weltmarkt, haben es die deutschen Kartelle verstanden, die Preise der gebundenen Waren im letzten Jahre nicht nur festzuhalten, sondern sie noch um 12 Prozent zu steigern. Damit ist die vordringliche Stärkung der Kaufkraft durch eine entschiedene Preissenkung hintangehalten worden. Die deutsche demokratische Beamtenschaft fordert die gesetzgebenden Körperschaften auf, gegen diese volksschädigende Politik der Kartelle mit allen Mitteln, insbesondere durch eine Verschärfung des Kartellaufsichtsgesetzes vorzugehen. Ehe ein derartiger Abbau nicht erfolgt ist, lehnt die demokratische Beamtenschaft jeden Versuch zu einer Senkung der Löhne und Gehälter auf das entschiedenste ab.

Die Volkspartei Thüringens gegen Kardorff.

Weimar, 24. Juni. (TU.) Von seiten der Deutschen Volkspartei Thüringen wird jetzt zu den Ausführungen des volksparteilichen Reichstagsabgeordneten von Kardorff bei den Reichstagsverhandlungen über den Konflikt zwischen dem Reich und Thüringen Stellung genommen. Diese Darlegungen von Kardorffs, so wird gesagt, wichen in einigen Punkten erheblich von der Haltung seiner Parteifreunde in Thüringen ab. Dies beziehe sich besonders auf das Problem der Beamtenfähigkeit der Nationalsozialisten, die vom Reichstagsabgeordneten von Kardorff grundsätzlich verneint werde. Die verantwortlichen Kreise der Deutschen Volkspartei in Thüringen sähen hierin allerdings anders. Diese Ansicht werde in einem Artikel vertreten, den der gegenwärtige Fraktionsvorsitzende im Thüringer Landtag, Dr. Witzmann, veröffentlicht hat, in dem es heißt:

Es wirke, so heißt es hier, namentlich angesichts der politischen Kämpfe, die gerade in Thüringen die Deutsche Volkspartei seit der Revolution hat durchführen müssen, außerordentlich verletzend, wenn von Kardorff in herabsetzender Weise von „Parlamentsspielerei in den Einzelstaaten" rede, und sich zu dem Ausdruck versteige, daß in Thüringen mit der Reichsgewalt „Schindluder getrieben" werde. Auch verkenne von Kardorff die Mentalität der Thüringer, wenn er annehme, daß Dr. Wirth in Thüringen und auch bei den thüringischen Volksparteilern besonders große Sympathien genieße.

„Gefährliche Pläne"

Ein Mahnwort der Ärzteschaft in letzter Stunde zur Novelle der Reichsversicherungsordnung.

Wie uns aus zuverlässiger Quelle bekanntgeworden ist, hat das Reichskabinett sich unter dem Druck der schweren Wirtschaftslage und in berechtigter Sorge um den Fortbestand der Arbeitslosen-, Alters- und Invalidenversicherung gezwungen gesehen, Sparmaßnahmen auf dem Gebiete der Krankenversicherung vorzuschlagen, die die Ärzteschaft für außerordentlich bedenklich hält. Die Ärzteschaft der Provinz Sachsen und Anhalts kann sich als berufene und sachverständige Beurteilerin der mit den Plänen der Reichsregierung unabwendbar verbundenen Folgen der Pflicht nicht entziehen, in letzter Stunde auf die Gefahren hinzuweisen, die der allgemeinen Gesundheitspflege und Fürsorge, zumal der arbeitenden Bevölkerung, durch die Novelle drohen.

Die Pläne der Reichsregierung sind folgende:

1. Die Erhebung einer Krankenscheingebühr vor Inanspruchnahme jeder ärztlichen Hilfe, auch dringender. (Wahrscheinlich 1 RM.)
2. Eine Beteiligung der Versicherten an den Arzneikosten.
3. Eine einheitliche dreitägige Wartezeit für Krankengeldbezug.
4. Eine gesetzliche Festlegung der Kontrolle der kassenärztlichen Tätigkeit durch Prüfungseinrichtungen.
5. Die Erteilung des Rechtes an die Vertrauensärzte, nicht nur die von dem behandelnden Arzte bescheinigte Arbeitsunfähigkeit nachzuprüfen, sondern auch in die ärztliche Behandlung einzugreifen.
6. Die Erteilung des Rechtes an die Versicherungsbehörden, einseitig ohne bestimmende Teilnahme der Ärzte die Zahl der für die Versorgung der Krankenkassenmitglieder notwendigen Ärzte festzusetzen.
7. Die Ermächtigung der Aufsichtsbehörden, die ärztliche Behandlung durch Barleistungen abzulösen, wenn die Kassenausgaben eine gewisse (?) Höhe überschreiten.

Die ärztlichen Spitzenorganisationen, Deutscher Ärztevereinsbund und Verband der Ärzte Deutschlands (Hartmann-Bund), haben gemeinsam folgenden Beschluß gefaßt, den wir auszugsweise wiedergeben:

Gegen die Entwertung der deutschen Krankenversicherung.

Kundgebung der ärztlichen Spitzenverbände.

Nach Zeitungsmeldungen hat das Kabinett scharfe Eingriffe in die Krankenversicherung beschlossen. Durch die Festlegung von drei Wartetagen für den Bezug von Krankengeld, durch Einführung einer Krankenscheingebühr und durch eine stärkere Beteiligung an den Arzneikosten wird das Aufsuchen ärztlicher Hilfe so unerträglich erschwert, daß schon durch diese Maßnahme mit einer Zurückdrängung der Krankenbehandlung um 20 Prozent der Krankheitsfälle gerechnet wird. Die Verantwortung für die gesundheitliche Schädigung der versicherten Bevölkerung trifft in vollem Umfange die Gesetzgebung; es soll aber auch die Bürokratisierung in der Krankenversicherung dadurch gefördert werden, daß der Kassenarzt der Kontrolle durch beamtete Vertrauensärzte unterstellt wird. Die ärztliche Hilfe soll nach freiem Ermessen der Versicherungsbehörden zum Teil durch eine Geldabfindung abgelöst werden. Dadurch werden den Versicherungsbehörden weitgehende Rechte eingeräumt, die die Selbstverwaltung in der Krankenversicherung empfindlich beschränken.

Diese weit über das Ziel hinausschießenden Maßnahmen bedeuten eine verhängnisvolle Einschränkung der wichtigsten Leistung, nämlich der Krankenbehandlung, und führen damit zu einer völligen Entwertung der besonders heute unentbehrlichen Krankenversicherung. Den Versicherten wird ein Notopfer an Geld, Gesundheit und Arbeitskraft auferlegt, und zwar nicht etwa als vorübergehende Notmaßnahme, sondern als dauernde schwere Sonderbesteuerung. Die Ärzteschaft hat den Kassenverbänden und der Regierung rechtzeitig wirksame Vorschläge zur Abstellung von Mängeln und zur Senkung der Ausgaben, namentlich durch eine zweckmäßige Regelung der Frage der Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung, gemacht. Diese Vorschläge sind unbeachtet geblieben.

Die ärztlichen Spitzenverbände erheben schärfsten Einspruch gegen die Verkürzung der Rechte der Versicherten und der Ärzte.

Die durch die Pläne der Reichsregierung beabsichtigten Einsparungen stehen in keinem Verhältnis zu den Opfern, die der arbeitenden Bevölkerung an Leben und Gesundheit zugemutet werden.

Der Gang zum Arzt wird auch in vielen nötigen Fällen unterbleiben, wenn der Versicherte von vornherein 1 RM. Krankenscheingebühr und voraussichtlich noch 50 Pf. für das verordnete Mittel bezahlen muß.

Der übermäßige Ausbau der Kontrolle bringt zwangsläufig eine unerträgliche Verschärfung mit sich. Ist auch eine gewisse Kontrolle unvermeidlich, so war sie doch schon in ihrem bisherigen Umfange sehr unbeliebt und wird nach ihrer ungebührlichen Erweiterung mit einer gewissen Berechtigung als Schikane empfunden und gehaßt werden.

Tritt Geldabfindung an Stelle der ärztlichen Fürsorge, dann wird mancher Kranke zum Schaden seiner Gesundheit die Behandlungskosten sparen oder den Irrweg zum Kurpfuscher einschlagen. Schwerkranke werden gezwungen sein, ins Krankenhaus zu gehen, denn sie können mit dem Gelde unmöglich die für ihre Wiederherstellung notwendigsten Ausgaben bestreiten.

Die erfolgreiche Aufklärung der Bevölkerung hat die Zahl der Tuberkulosenfälle wie die der Geschlechtskrankheiten auf ein kaum geahntes Maß gesenkt. Die Krebsbehandlung, die nur dann Erfolg verspricht, wenn sie rechtzeitig in Angriff genommen wird, gerät in geradezu katastrophale Gefahren. Alle genannten Erfolge einer einsichtsvollen Gesundheitsfürsorge und Aufklärung werden zunichte gemacht durch die Pläne der Reichsregierung.

Der Einbau so gewaltsamer Hemmungen in die Reichsversicherungsordnung schafft eine bedauerliche Entfremdung zwischen Patient und Arzt, belastet in unerträglicher Höhe die Versicherten und schädigt in unübersehbarem Maße die Volksgesundheit.

Luftfahrt ist überparteilich

24. ordentlicher deutscher Luftfahrertag

Der 24. ordentliche deutsche Luftfahrertag wurde in Kassel abgehalten. Aus der großen Zahl der Angebote wurde Augsburg als Tagungsort des 25. deutschen Luftfahrertags gewählt.

Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand der mit großem Beifall aufgenommene Vortrag des Ministerialdirigenten Dr.-Ing. Brandenburg, Berlin, der zugleich als Vertreter des Reichsverkehrsministers v. Guérard die Tagung namens des Reichsverkehrsministeriums begrüßte und auf den hohen Aufschwung hinwies, den der Deutsche Luftfahrerverband genommen habe. Er dankte dem Staatsminister a. D. Dominikus für die überparteiliche Arbeit des Verbandes. Diese Überparteilichkeit habe auch nach seiner Meinung beigetragen, daß die Jugendgruppen heute zu 45 Prozent aus der Arbeiterschaft sich zusammensetzen, und daß der Deutsche Luftfahrerverband sich dem Ziel, ein wahrer Volksverein zu werden, mehr und mehr nähere. Damit entfalle aber auch die Notwendigkeit zu parteipolitischen Gründungen außerhalb des deutschen Luftfahrerverbandes. Der Redner bemerkte noch, daß eine materielle Förderung der Bestrebungen des Verbandes wegen der bekannten außenpolitischen Bindungen nicht habe stattfinden können.

Dann sprachen der Vertreter des preußischen Ministeriums für Handel und Gewerbe, Ministerialrat Ziertmann, über die Bedeutung der gewerblichen Flugschule für die Entwicklung des motorlosen Fluges und Fluglehrer Schlerft, Mannheim, über die Erfahrungen, die der badisch-pfälzische Verein mit der modernen Organisation des Luftfahrtwesens gemacht habe, wobei er die Ansicht vertrat, daß der beste Nachwuchs für die Luftfahrt aus der Volksschule komme.

Die Aussperrung in Nordwestdeutschland

Der Metallarbeiterverband hat sich mit der Lohnsenkung in der nordwestdeutschen Eisenindustrie nicht einverstanden erklärt und seine Mitglieder zum Widerstand aufgefordert. Verschiedene große Werke im rheinisch-westfälischen Industriegebiet haben jetzt die ganzen Belegschaften gekündigt, um sie dann zu den niedrigeren Löhnen wieder einzustellen. Von Gewerkschaftsseite wird diese allgemeine Kündigung als eine Aussperrung angesehen. Es fragt sich nun, ob die Arbeiterschaft die Kündigung annimmt und sich nach Ablauf der Kündigungsfrist als ausgesperrt betrachtet, oder ob sie zu den niedrigeren Löhnen weiter arbeiten werden. In der Arbeiterschaft herrscht auch deswegen begreifliche Unruhe, weil verschiedene größere Werke, bei denen im Augenblick große Aufträge vorliegen, noch nicht gekündigt haben. Daraus schließt man auf Arbeitnehmerseite, daß die Lohnsenkungen doch nicht so dringend notwendig sind, wie das von Arbeitgeberseite immer wieder behauptet wurde. Es hat jetzt den Anschein, als ob sich die Lohnsenkungen noch nicht so glatt durchführen lassen werden, wie man das bisher vielfach annahm.

Senatspräsident Grützner und der Republikanische Richterbund.

Der Senatspräsident Grützner vom Oberverwaltungsgericht, Berlin, hat, nach einer Meldung des „Vorwärts", auf die Berufung gegen seinen Ausschluß aus dem Republikanischen Richterbund schriftlich verzichtet.

Englands Arbeitslosenkampf

Das Notprogramm der Arbeiterregierung.

Im Laufe dieser Woche finden die ersten Besprechungen zwischen Lloyd George und Macdonald über das Notprogramm zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit statt. An Notmaßnahmen werden in Vorschlag gebracht werden: Ansiedlung der Industriearbeiter auf dem Lande, Reorganisation des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse, verstärkter Wohnungsbau mit Hilfe von Staatssubventionen, Wegebau und Urbarmachung von Ödländereien.

Die Regierung wird von der liberal-sozialistischen Mehrheit die Vollmacht verlangen, wenn Stadtbehörden und Grafschaften die Ausführung weitergehender öffentlicher Arbeiten verweigern sollten, diese Arbeiten auf Staatskosten ausführen zu lassen, und einen Teil der Kosten den Städten oder Grafschaften aufzuerlegen. Die Regierung wird diese Vollmacht verlangen, weil ihre Konferenzen mit den Lokalverwaltungen keine günstigen Ergebnisse gehabt haben. Die Regierung wird ferner den Vorschlag von Lloyd George ablehnen, eine Anleihe von 200 Millionen Pfund für Reorganisation der englischen Industrie auszugeben.

Ein Blatt hebt hervor, daß die Regierung im Besitze „vertraulicher Informationen" sei, die die Unmöglichkeit, einen solchen Anleiheplan durchzuführen, nachweisen sollen. Dem Kabinett sind die Berichte der Unterausschüsse zur Untersuchung der Lage der Baumwollindustrie und der Eisen- und Stahlindustrie zugegangen. Es ist beschlossen worden, die wichtigsten Schlußfolgerungen des Baumwollberichts zu veröffentlichen.

Beide Berichte sollen darin übereinstimmen, daß ein Schutzzoll für Baumwolle und für Eisen und Stahl vor einer durchgreifenden Reorganisation beider Gewerbezweige nicht in Frage kommen kann. Die Regierung soll die Absicht haben, beiden Gewerbezweigen einen ausreichenden Zeitraum zu gewähren, um freiwillig die Empfehlungen der Enqueteausschüsse durchzuführen. Sollten sich wesentliche Minderheiten diesen Plänen widersetzen, so darf die Regierung sich vom Unterhaus die Befugnis erteilen lassen, im Verordnungswege die Unterwerfung dieser Minderheiten herbeizuführen.

Konflikt um Malta

Die Spannung, die zwischen der englischen Regierung und dem Vatikan wegen der Vorkommnisse auf der Insel Malta entstanden ist, hat im Verlauf der Bemühungen um ihre Beilegung eine unerwartete Verschärfung erfahren. Zunächst war der Vertreter Englands beim Heiligen Stuhl von seinem Posten abberufen worden. Im Zusammenhang damit aber hatte eine Verlautbarung der englischen Regierung den Vatikan beschuldigt, bei der autonomistischen Bewegung auf Malta die Hände im Spiel zu haben und durch die Geistlichkeit den Widerstand gegen die Verwaltung des Premierministers Lord Strickland zu schüren. Strickland selbst war infolgedessen nach London gefahren, um dort die politische und kirchliche Lage auf der Insel mit den maßgebenden Stellen zu besprechen. Während seiner Abwesenheit ist die von ihm geleitete Regierung von Malta plötzlich zurückgetreten. In London ist man von diesem Schritt aufs peinlichste überrascht worden, da man nicht weiß, ob er nicht als eine Demonstration gegen den englischen Kurs aufgefaßt werden muß. Gleichzeitig kündigt der Vatikan ein Weißbuch an, das Material gegen die Politik Stricklands beibringen soll.

Ingenieurschule Altenburg Thür.
Maschinenbau — Elektrotechnik
Automobil- und Flugzeugbau.
Prospekt frei

Helen Keller, die blinde und stumme Dichterin

Von Klaus Feuchtwanger.

Es ist etwa 30 Jahre her, daß alle Welt sich mit der blinden amerikanischen Studentin Helen Keller beschäftigte; man stand nicht an, die Interessantheit ihres Charakters mit der Napoleons zu vergleichen. Da der Brennpunkt des öffentlichen Interesses sich im Laufe der Zeit zu verschieben pflegt, sieht man heute davon ab, diesen etwas eigenartigen Vergleich aufrechtzuerhalten, der einen mächtigen, herrschsüchtigen, eigensinnigen, menschenverachtenden Strategen und Herrscher des 19. Jahrhunderts und eine Amerikanerin unter eine Lupe nimmt, deren Energie, Intellekt und Gefühlsstärke eminente körperliche Hindernisse auf dem Wege zur geistig und gefühlsmäßig hoch entwickelten Frau des 20. Jahrhunderts überwunden haben. Das Ergebnis eines allgemein-snobistisch-gesellschaftlichen Interesses ist gewöhnlich ein unangenehmer, jeder wissenschaftlichen und nachdenklichen Betrachtung abholder Lärm, und es ist nur gut, daß der Lärm um Helen Keller es nicht vermocht hat, die stetige und verständnisvolle Beschäftigung einer Anzahl vernünftiger Menschen und Wissenschaftler mit dieser Frau zu verhindern, deren Schicksal und Entwicklung zu verfolgen sich lohnt.

Helen Keller wurde am 27. Juni 1870 in Tuscumbia (Alabama, USA.) geboren, ein durchaus normales, gesundes Kind. Mit anderthalb Jahren verlor sie durch eine Krankheit Augenlicht und Gehör, und als Folge davon auch die Sprache. Damals galten blinde und taubstumme Menschen schlechthin als nicht lebensfähig; man bemitleidete sie, man brachte sie in Anstalten, nur um sie unterzubringen — das war alles, was man für sie tun konnte, und zwischen einem Irren und einem blinden Taubstummen unterschied man nur wenig. Die Erziehung der Blinden und Taubstummen hat gerade von diesem Zeitpunkt ab immer größere Fortschritte gemacht, mit dem Erfolg, daß man sie heute als zwar körperlich stark behindert, geistig aber in jeder Beziehung als brauchbar und fähig ansieht, durchaus ihrer sonstigen geistigen Veranlagung entsprechend. Der eklatanteste Beweis für die uneingeschränkte Entwicklungsfähigkeit körperlich so ungeheuer benachteiligter Menschen ist die Persönlichkeit Helen Kellers, wie sie sich in ihren Büchern: „Die Geschichte meines Lebens" und deren Fortsetzung „Briefe meiner Werdezeit" und in ihren neuen Erinnerungen „Mitten im Lebensstrom" offenbart. Helen Kellers Entwicklung ist eine sehr wichtige Tatsache für die philosophische Frage, inwiefern und inwieweit der Grad der menschlichen Erkennungsfähigkeit und die Ausbildung des menschlichen Geistes und Gefühls durch rein sinnliche Wahrnehmung bedingt ist. Um dieser Frage näher auf den Grund gehen zu können, muß man sich einmal ein Bild gemacht haben von der Persönlichkeit Helen Kellers, wie sie heute vor uns steht, von der Intensität ihrer geistigen und seelischen Funktionen, verglichen mit anderen geistig hochentwickelten Menschen, und dann muß man in Erwägung ziehen, bis zu welchem Grad die sinnlichen Eindrücke des Auges von denen (bei Blinden natürlich bedeutend stärker ausgebildeten) der Finger, des Tastsinnes und der Nase, des Geruchsinns übernommen worden sind.

Was ihr Wesen und ihren Charakter anbetrifft, so wird man gut daran tun, die genannten Werke genau zu studieren, um sich ein einigermaßen differenziertes Bild machen zu können. Werturteile sind meistens falsch und einseitig; immerhin sollte man Ausdrücke, wie sie besonders in früherer Zeit nicht selten gebraucht wurden, die von geradezu märchenhaften, nie geahnten, bis in die tiefsten Tiefen steigenden, phänomenalen Fähigkeiten ihres Geistes sprühten, als gutgemeint betrachten, ihnen aber als einigermaßen subjektiven Aussprüchen Enthusiasmierter nicht unbedingt beipflichten. Man wird besser daran tun, ihre tatsächliche Entwicklung näher zu verfolgen, deren Ergebnisse kurz etwa folgende sind: Das in jeder Beziehung regsame Kind lernte von der Lehrerin Sullivan mit Hilfe des sogenannten Fingeralphabets Sinn und Bedeutung der Sprache kennen. Diese Lehrerin, der sie, wie sie selbst immer wieder sagt, ungeheuer viel verdankt, übermittelte ihr durch anschauliche und eindringliche Schilderung Vorgänge und Erscheinungen der Außenwelt. Durch dauerndes genaues Betasten der Lippen sprechender Menschen lernte sie selbst so weit sprechen, daß ihre Sprache zwar nicht ganz normal, aber doch im großen und ganzen verständlich ist. Das wißbegierige und mit erstaunlicher Energie begabte Kind setzte es durch, sich auf einem gewöhnlichen Mädchengymnasium so weit auszubilden, daß sie zum

Der Theologe Professor Ritschl 70 Jahre alt.

Prof. Otto Ritschl, Göttingen,

feiert am 26. Juni seinen 70. Geburtstag. Ritschl entstammt der berühmten Bonner Gelehrtenfamilie und ist einer der bedeutendsten protestantischen Theologen. Auch auf philosophischem Gebiet ist Ritschl durch seine Schriften zur Theorie der Wissenschaften hervorgetreten.

Studium auf der Harvard-Universität zugelassen wurde. Es wurden ihr aber wohlgemerkt bei ihren Examia keinerlei Erleichterungen gewährt. Sie mußte die lateinische, deutsche, englische und französische Sprache, Geschichte und Mathematik genau so beherrschen, wie alle anderen Abiturienten. Die Vorträge der Dozenten auf dem Lyzeum und der Universität wurden ihr in die Hand buchstabiert. Wie schwierig das Lernen mit allen Hilfsmitteln, die sie benötigte, wie ihr besonders die Mathematik dadurch, daß sie nur hören, aber nicht sehen konnte, schwerfiel, schildert sie ausführlich in ihrer Biographie. Die Schönheit plastischer Darstellungen lernte sie mit ihren Fingern verstehen. Sogar von Musik kann sie sich eine Vorstellung machen, indem sie die Schwingungen der Saiten an den Instrumenten befühlt. Sie hat sich innerlich ernsthaft mit allen modernen Problemen beschäftigt, und wiederholte Gespräche mit Edison, Mark Twain (der sie geradezu abgöttisch bewunderte) und Chaplin zeugen davon, daß sie nicht nur normal, sondern weit über den Durchschnitt entwickelt ist. Ihre ganze seelische und geistige Verfassung eingehend zu behandeln, ist hier natürlich nicht möglich. Ihre autobiographischen Schriften sind knapp, klar und anschaulich geschildert und lassen uns tief in ihr Wesen eindringen. Das letzte Buch: „Mitten im Lebensstrom", ist erst vor kurzer Zeit erschienen. Es ist also anzunehmen, daß sie uns auch später von ihrem Leben und ihrer Entwicklung mitteilt, eine Aufgabe, der sie, wie sie bekennt, weniger aus Freude am Schreiben als aus Pflichtgefühl nachkommt.

Kein Austausch der Nofretete

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Grimme, in der Angelegenheit der Nofretete-Büste an den Generaldirektor der staatlichen Museen, Geheimrat Waetzoldt, ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

„In Ihrem Bericht vom 16. Juni haben Sie die Gründe gegeneinander abgewogen, die für oder wider die Weiterführung der Verhandlungen über den Austausch der Nofretete-Büste sprechen. Sie kommen zu dem Schluß, daß vorläufig davon abgesehen werden möge, die staatsministerielle Genehmigung zu dem Austausch zu erwirken.

Ich begrüße diesen Entschluß der Museen. Nach dem Urteil der Sachverständigen hätte allerdings das Ägyptische Museum in Berlin durch die Gegengaben eine wesentliche Bereicherung erfahren. Dieser Gewinn darf aber nach meiner Überzeugung nicht erkauft werden durch den Verlust eines Kunstwerkes von ebenfalls hohem Rang und so gegenwartslebendiger Wirkung, wie sie von der Nofretete ausgeht."

Volksbühne Halle. „Troubadour", Oper von Verdi, am Donnerstag, 26. Juni, Beginn 20 Uhr.

Bühnenvolksbund Halle. Freitag, 27. Juni, für E, Montag, 30. Juni, für F: „Die Fledermaus." Donnerstag, 26. Juni, und Sonnabend, 28. Juni: „Der Troubadour."

Merseburg und Umgegend

25. Juni.

Blumen am Fenster.

Blumen am Fenster sind nicht nur eine Zierde für jede Wohnstätte, sondern sie geben dem Charakter des Hauses ein weiches, stimmungsvolles Gepräge. Wie schmuck wirkt ein kleines Häuschen, wenn zwischen blühenden Fensterblumen die putzigen Fensterlein herauslugen, ganz reizende Eindrücke vermögen blühende Geranien an dem Wochenendhäuschen bzw. dessen Fenstern und kleinen Nischen zu schaffen. Für große Fenster und Balkone geben Geranien, hängende und stehende Pflanzen, abwechslungsweise auch mit den so beliebten Bedunien gruppiert, ein schönes Fensterbild, wie vornehm präsentiert sich ein solch blumengeschmückter Balkon, die feurigen Blüten leuchten dem Straßenpassanten und Beschauer einer Großstadt grüßend als echte Kinder Floras schon von weitem entgegen. Für die Bewohner sog. Hofwohnungen und Mansarden sind Fensterblumen eine Anregung und Erholung, das kleinste Pflänzchen schafft schon Abwechslung, es verlangt Liebe und Pflege und schenkt dem Besitzer desselben durch sein Gedeihen viel Freude und ein sonniges Empfinden. Für schattige Lagen sind wieder die prächtig blühenden Fuchsien und Hortenzien in allen Farben und Schattierungen vorzuziehen, abgeblüte Azaleen sowie Myrten gedeihen an Fenstern die wenig Sonne haben, sehr schön. Ganz besonders aber werden blumengeschmückte Fenster eines Krankenzimmers die Seele des Kranken erheben und beleben, sie bringen ihm Ablenkung und erheitern durch ihr stummes Werben und Blühen die düstere Stimmung. Es gibt nichts Schöneres zu schauen, als wenn du einem Kinde ein paar Blumen in die Hand drückst, da findet sich Blume zur Blume, glücklich der, der dieses momentane Empfinden einer kleinen Menschenblüte erschauen und miterleben darf. Schenke deinem Kinde ein kleines Pflänzchen oder Blumenstöckchen, du wirst viel schönee Moment haben, das Interesse und die Liebe zu den Blumen durch dein Kind.

*

*** **Das Gartenfest der Zentrumschützen**, das gestern abend im „Neuen Schützenhaus" stattfinden sollte, mußte infolge der herrschenden ungünstigen Witterung ausfallen. Es findet unmehr zusammen mit dem Feuerwerk am Freitagabend statt. (Siehe Anzeige.)

*** **Gedenkmarken zur Rheinlandräumung.** Nach einer Bekanntmachung des Reichspostministers werden aus Anlaß der Rheinlandräumung Freimarken zu 8 und 15 Reichspfennig im Muster der letzten Ausgabe mit dem zweizeiligen schwarzen Aufdruck „30. Juni 1930" zwischen den Wertziffern am unteren Rand ausgegeben werden. Der Verkauf soll, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz mitteilt, am 30. Juni beginnen. Die Marken zu 8 und 15 Reichspfennig ohne den Aufdruck werden im allgemeinen erst nach Absetzung der Gedenkmarken wieder verkauft.

*** **Seidel-Sänger-Gastspiel.** Am Mittwoch, dem 2. Juli, geben die allbeliebten Leipziger Seidel-Sänger im „Casino" einen humoristischen Gastspielabend. Wegen anderweitiger Verpflichtungen findet nur dieser einzige Abend statt. Die Seidel-Sänger sind noch immer die Vertreter eines goldigen Humors, bei dem jeder gewiß sein darf, ein paar Stunden in heiterster Stimmung zu verleben.

*

Die Feuerwehren der Provinz Sachsen kommen nach Merseburg.

Kürzlich haben wir an dieser Stelle bereits darauf hingewiesen, daß im nächsten Jahre in den Mauern von Merseburg der Verbandstag des Feuerwehrverbandes der Provinz Sachsen abgehalten wird, der voraussichtlich 1500 bis 2000 aktive Feuerwehrleute aus allen Teilen der Provinz Sachsen hier vereinen wird.

Zwecks Vorbereitung dieser Tagung hat vor einigen Tagen bereits eine Kommission des Verbandsvorstandes zusammen mit Vertretern der hiesigen Wehr mit der städtischen Verwaltung Fühlung genommen, als Zeitpunkt der Tagung ist der 6. und 7. Juni nächsten Jahres vorgesehen worden. Voraussichtlich wird gelegentlich der Tagung eine größere Ausstellung moderner Feuerlösch- und Feuerwehrgeräte stattfinden.

Wir bitten die Vereine, die gleichfalls Merseburg als Tagungsort für das nächste Jahr vorgesehen haben, schon jetzt, ihre Veranstaltung so zu legen, daß sie zeitlich nicht mit dem Provinzial-Feuerwehrverbandstag zusammen fällt.

*

Schulausflüge des Oberlyzeums.

Nachdem Schülerinnen der VDA.-Gruppe des Oberlyzeums unter Fräulein Prinzhorns Leitung schon vom 1. bis 14. Juni an der Pfingsttagung des VDA. in Salzburg teilgenommen und daran anschließend Herrenchiemsee und München besucht hatten, machten in dieser Woche, vom 16. bis 21. Juni, die Klassen des Oberlyzeums, von herrlichstem Sommerwetter begünstigt, ihren großen Schulausflug in die nähere und weitere Umgebung Merseburgs.

*

„Merseburger Blätter",

Zeitschrift für Jugendbewegung und Jugendpflege.

Von dieser Zeitschrift, die im 10. Jahrgang erscheint, ist vor kurzem Nr. 5 und 6 erschienen. In einem schwungvollen Gedicht „Bergheil" begrüßt Hans Weicker die klaren Firne, die sich in granitner Herrlichkeit in des Himmels lichte Bläue erheben. Werner Kindt, Berlin, spricht im Anschluß an die Führertagung des Reichsausschusses der Deutschen Jugendverbände über Jugendbewegung als Bildungsaufgabe. Von Bedeutung ist darin die Feststellung, daß die heutige Jugend nicht mehr in Bewegung ist, sondern in aller Selbstverständlichkeit wieder das geworden ist, was sie normalerweise im Volkston sein soll: ein Zustand. Von viel selbstloser Arbeit im Dienste an der Jugend und damit am Volke weiß der Jahresbericht des Bezirksjugendpflegers zu berichten. Greifen wir den Merseburger Kreis heraus, in welchem Studienrat Hemprich mit nicht weniger als 230 Sitzungen, Vorträgen und Reisen tätig gewesen ist. 7 Ortsausschüsse für Jugendpflege sind neu entstanden. Auch der Bezirksjugendpfleger Theuermeister ist beständig durch Reisen und Sitzungen innerhalb und außerhalb des Bezirkes für seine Sache eingetreten. Eine ganz andere Einstellung muß die Bezirksjugendpflegerin haben, da ihre Tätigkeit ein besonderes Verstehen der seelischen Struktur des Mädchens voraussetzt. Wer im Dienst der Jugendpflege steht, sollte dem Abschnitt „Arbeitspläne für Beratungsstellen" seine Aufmerksamkeit widmen; viel Experimentieren wird ihm erspart bleiben! Aus der Fülle der weiteren Beiträge nennen wir eine Abhandlung über Matthias Grünewald von Wilhelm Thielsen und über Schutz der Gartenpolizei von dem Vogelkundler Otto Keller. Von Bedeutung sind ferner die amtlichen Mitteilungen über Fahrpreisermäßigung, Unfallversicherung und Ausschluß der kommunistischen und nationalsozialistischen Jugendpflegeverbände und -vereine aus der staatlich geförderten Jugendpflegeorganisation. Ein reichhaltiges Heft, das die Schriftleiter Hemprich und Theuermeister in die Welt der Jugend hinausgehen lassen!

*

Vorläufiges Ergebnis der Elternbeiratswahlen in der Provinz Sachsen.

Die Meldungen über die Elternbeiratswahlen in der Provinz Sachsen, die bisher beim Elternbund für die Provinz Sachsen eingelaufen sind, ergeben, daß allgemein die Wahlen einen sehr günstigen Verlauf für die christlich-unpolitische Liste genommen haben. Es waren zumeist nur drei Listen aufgestellt: die christlich-unpolitische Liste, die Liste der SPD. (Schulaufbau, Schulfortschritt, sozialistische Freidenker) und die Liste der KPD. (proletarischer Schulkampf gegen Kinderelend und Schulreaktion). Von den höheren und Mittelschulen waren fast überall Einheitslisten aufgestellt, die vorwiegend christlich-unpolitischen Charakter trugen. Hier fanden infolgedessen Wahlen bei der Mehrzahl der Schulen nicht statt.

Die Wahlbeteiligung schwankte außerordentlich zwischen 10 und 100 Prozent; die durchschnittliche Wahlbeteiligung dürfte 45 Prozent betragen. Das Ergebnis der Wahl an den evangelischen Volksschulen mehrerer Städte zeigt folgendes Bild:

Halle: christlich-unpolitische Liste 295 Sitze. Magdeburg: An den Magdeburger höheren und Mittelschulen errang die christlich-unpolitische Liste insgesamt 159 Sitze gegenüber 9 Sitzen der unpolitischen Gemeinschaftsliste. An den 29 Magdeburger Volksschulen bekam die christlich-unpolitische Liste etwa 300 Sitze, die Liste für Schulreform und Schulfortschritt 13, proletarischer Schulkampf 1 Sitz. Quedlinburg: christlich-unpolitische Liste 53, Sozialisten —, proletarischer Schulkampf 3 Sitze. — Die Ziffern beziehen sich, soweit nichts anderes vermerkt ist, auf die evangelischen Volksschulen.

Aus der Geschichte der Heimat

Wie Merseburg den Gedenktag der Augsburgischen Konfession beging

Am 25. Juni sind es vierhundert Jahre her, daß die Lutheraner auf dem Reichstag zu Augsburg die von Melanchthon verfaßte und von Luther gebilligte Bekenntnisschrift, die „Augsburgische Konfession", vorlegten und vor Kaiser und Reich zur Verlesung brachten. Das Augsburger Bekenntnis wurde hinfort die Grundlage der neuentstandenen evangelischen Kirche.

Für Stift Merseburg war dieser wichtige Tag zunächst ohne jegliche Bedeutung. Hier regierte seit 1526 Bischof Vinzenz von Schleinitz, der ein Gegner der neuen Lehre war und dabei in dem Schutzfürsten des Hochstifts, dem Herzog Georg von Sachsen, kräftige Unterstützung fand.

1630.

Dagegen konnte hundert Jahre später, 1630, das Jubiläum der Augsburgischen Konfession im Stift Merseburg begangen werden. Leider sind die Nachrichten über diese Jubelfeier recht dürftig. Möbius schreibt in seiner Chronik: „Den 25. Juni ließ Kurfürstliche Durchlaucht zu Sachsen das andere Jubeljahr in allen ihren Landen halten, als an welchem Tage vor hundert Jahren die Augsburgische Konfession Carolo V. war übergeben worden." Der hier erwähnte Kurfürst ist Johann Georg I., der Vater des Merseburger Herzogs Christian d. A. Wir dürfen wohl annehmen, daß die Gedenkfeier der Übergabe des Augsburgischen Bekenntnisses vor allem im Dom zu Merseburg feierlich begangen wurde. Stiftssuperintendent war damals Simon Gedicke, der einst als allzu eifriger Verfechter der reinen lutherischen Lehre das Kurfürstentum Brandenburg verlassen hatte. Über die Jubelfeier in der Stadtkirche sind uns einige Bemerkungen in der Jahresrechnung von 1630 von Wert, wenngleich sie sich auch nur auf Äußerlichkeiten beziehen. Unter den Ausgaben werden genannt: 4 Groschen „vor die Instruction vnd ordnung des Jubelfestes", 5 Gr. erhält der Buchbinder Valerius Ralle, um sie zu binden, 17 Gr. Georg Beutel, der Maien zum Schmuck der Kirche besorgt hatte, 3 Gr. 6 Pf. der „Holzförster", der sie lieferte. Außerdem war das Gotteshaus mit Gras geschmückt, und auf dem Altar standen „Blumen und Lilien".

Die Freude am Jubeltage wird wahrscheinlich hier wie anderwärts recht gedämpft gewesen sein. Es drohte Kursachsen und den Nebenländern die Durchführung des Restitutionsedikts, eine Maßnahme, die der evangelischen Sache einen harten Schlag versetzt hätte. Wie gefährlich die Lage für die Evangelischen war, konnten sie an den unglücklichen Vertriebenen sehen, die hilfesuchend und bettelnd auch durch Merseburg kamen. Die obengenannte Kirchenrechnung von St. Maximi verzeichnet an Ausgaben: 6 Gr. für 4 Prädikanten (Prediger) aus Böhmen, 2 Gr. für einen gewesenen Pfarrherrn aus Osterungen in Österreich, 1 Gr. für Sigmund Hennig, gewesenen Pastor zu Eckedorf in Schlesien, 2 Gr. für Herrn Rudolf Schabingern, gewesenen Diakonus in der Grafschaft Flankenstein, dem von spanischen Soldaten beide Beine entzwei geschlagen worden waren . . ."

1730.

Auch über die Jubelfeier im Jahre 1730 sind uns Einzelheiten nicht bekannt. Dagegen ist von Wert die „Anordnung, wie es Bey dem innstehenden Evangelischen Jubiläo und Dank-Feste 1730 In Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. Hrn. Moritz Wilhelms . ." Ländern beim öffentlichen Gottesdienst gehalten werden soll. Drei Tage lang, so bestimmt der Herzog, ist das Fest zu feiern, nachdem in den voraufgehenden Gottesdiensten die Gemeinden nachdrücklich darauf hingewiesen worden sind. Am Tage vorher „wird das Fest, nach Art eines derer höchsten im Jahre, Nachmittags eingeläutet, Vesper gehalten und Beichte gesessen". Die Predigttexte für die drei Feiertage schreibt die Anordnung" genau vor. In der Vormittagspredigt des 1. Festtages soll Römer 1, Vers 16 und 17, in der Nachmittagspredigt Hebräer 13, Vers 15 und 16, behandelt werden. „Die über iezt erwehnte Texte vorhergängig entworffene öffentliche Anweisung und Dispositiones, ingleichen die darüber gehaltene Predigten, sollen von niemand durch den Druck publiciert werden, ehe solche in die Cousistoria eingesendet, und von diesen die Bewilligung darzu ertheilet worden. Auch soll die Geistlichkeit in denen Predigten, nicht minder sowohl dieselbe, als sonsten männiglich, in Schriften, gehörigen Moderation, Bescheidenheit und Glimpff gebrauchen, und aller anzüglichen Expressionen und Invectiven, wieder die der Augspurgischen Confession nicht zugethane Glaubens-Verwandte, sich enthalten." Dieser Hinweis geschah offenbar in Rücksicht auf die verwandte Kurfürstenfamilie in Dresden, die dem katholischen Glauben angehörte. Die „Anordnung" sah u. a. auch vor die Verlesung der Augsburgischen Konfession an den drei kirchlichen Feiertagen.

1830.

Besser Bescheid wissen wir über die Jahrhundertfeier der Übergabe der Augsburgischen Konfession im Jahre 1830. Das Fest erstreckte sich auf zwei Tage. Am ersten Tage zogen die größeren Kinder der Bürgerschule unter Musik vom Schulhaus aus über den Markt in die Stadtkirche, begleitet von den beiden Predigern und den Mitgliedern des Schulvorstandes. Die beiden Geistlichen waren der Senior Heidenreich und Diakonus Rößler. Im Festzug trug ein Knabe der ersten Klasse auf einem seidenen Kissen eine neue aufgeschlagene Bibel, die dann in der Kirche auf dem bekränzten Altartisch niedergelegt wurde. Senior Heidenreich predigte im Vormittagsgottesdienst über Matthäus 10, Vers 32 und 33 (ein Wort vom „Bekennen"), und Diakonus Rößler am Nachmittage über 1. Petri 1, Vers 25 („Des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit"). Der zweite Tag der Jubelfeier war für Merseburg insofern von Bedeutung, als hier zum ersten Male Kinderfest gefeiert wurde, wenngleich die Entstehung unseres berühmten Merseburger Kinderfestes eigentlich ja das Jahr 1843 — Gedenktag der Einführung der Reformation — zur Grundlage hat. Damals aber, wohl am 26. Juni 1830, zogen an die zweitausend Schulkinder im Anschluß an den Nachmittagsgottesdienst, von der Schule aus in Begleitung ihrer Lehrer und des Schulvorstandes festlich gekleidet durch die Breite Straße vor das Sixtitor und wurden hier „mit Semmeln und gutem Biere bewirtet". Das war also das erste Merseburger Kinderfest! Es wird übrigens in der geschriebenen Chronik der Stadt, der wir diese Nachricht verdanken, besonders hervorgehoben, daß es an beiden Festtagen drückend heiß gewesen sei.

Ob an diesem Kinderfeste sich auch die Schulen der Altenburg und des Neumarktes beteiligt haben, konnte nicht festgestellt werden. Beide „Vorstädte" waren ja damals noch besondere Gemeinden, die ihre eigene kommunale Verwaltung hatten.

Schöne Tage am Bodensee

Mit dem Verwaltungssonderzug von Halle-Leipzig über Rothenburg o. T.-Stuttgart nach dem Bodensee.

Einer der diesjährigen Verwaltungssonderzüge des Reichsbahnverkehrsamts Halle führte nicht weniger als 850 Teilnehmer aus Halle, Leipzig (etwa 30 aus Merseburg und Umgegend) nach dem Bodensee und zu einigen der schönsten Gegenden Süddeutschlands. Über Nürnberg, der alten Reichsstadt im Frankenland, die mit Recht Deutschlands Schatzkästlein genannt wird, ging es am ersten Tage nach dem in mittelalterlicher Schönheit erhaltenen Rothenburg ob der Tauber, dem Kleinod aus deutscher Vergangenheit. Wer im alten Burggarten zu Rothenburg richtig zu lauschen vermag, wird die Sprache der Vergangenheit ebenso eindringlich vernehmen, wie in den engen, winkligen, aber sauberen Gassen und Gängen mit den Häusern im typischen Baustil einstiger Jahrhunderte. Mit ihren hübschen Brunnendenkmälern versetzt Rothenburg die Besucher in die bewegten Zeiten altdeutschen Bürgerlebens. Nur mit der kühnen und freien Sprache des Dichters kann Rothenburg würdig geschildert werden. Viel bot die Stadt ihren Besuchern, den Schäfertanz auf dem alten Markt, das Festspiel „Der Meistertrunk" und Hans-Sachs-Spiele. Hinzu kam der jubelnd begrüßte „Graf Zeppelin", der an diesem Tage über Rothenburgs Mauern elegant seine Schleifen zog.

Der zweite Tag der Fahrt führte ins württembergische Land, vorbei an fruchtbaren Obstgärten und Weinbergen zur Hauptstadt Stuttgart, wohl eine der am schönsten gelegenen Großstädte Deutschlands. In einem von Wald bekrönten Bergen und Hügeln umschlossenen Talgrund liegt diese herrliche Stadt ringsum an den grünen Hängen bis weit hinab zu den Ufern des Neckars. Eine von der Hapag in Stuttgart veranstaltete Besichtigung gab hunderten von Fahrtteilnehmern in einer Rundfahrt in 22 großen Omnibussen Gelegenheit zum Kennenlernen der vielen Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Dann rollte der Zug weiter nach dem Süden unseres reichsdeutschen Vaterlandes zur wundervollen Landschaft des großen Bodensees. Wer an ihm wohnt, steht im Zauberbanne seiner unerschöpflichen Schönheit. Hier vereinigen sich alle Reize der reichhaltigsten Naturschönheiten mit den Erinnerungen der alten Kulturstätten einer vieltausendjährigen Geschichte mit den neuzeitlichen Errungenschaften des Luftschiff- und Flugzeugbaues. Einige Auserwählte erlebten gar eine Landung unseres „Graf Zeppelin" und hatten Gelegenheit zur Besichtigung des inneren Luftschiffes.

Von Friedrichshafen ging es nach Lindau, dem „schwäbischen Venedig", der lieblichen Inselstadt, einem rings von wasserumglänzten, wie zum frohen, sorglosen Verweilen geschaffenen bunten Städtchen. Vom weiten Strand des Bodensees kann man hinüberschauen zu den schneebedeckten Schweizer Alpen. Land- und Dampferausflüge, eine große Rundfahrt um den See mit dem großen Dampfer „Allgäu", der alle schönen Ortschaften berührte, Konstanz, Bad Schachen, Wasserburg, Langenargen, Meersburg (seinen Wein zu proben verlohnt sich!), die lieblichen Inseln Mainau und Reichenau usw. wurden geboten. Viele Teilnehmer unternahmen Hochgebirgstouren in den Bregenzer Wald, nach Ebnit, in die Vorarlberger Alpen oder nach Oberstdorf im Allgäu. Abwechslungen gab es in Fülle, und zu schnell nahte nach einigen Tagen die Stunde des Abschieds, als am letzten Abend die Stadt Lindau zu Ehren der sächsischen Gäste eine große Seehafenbeleuchtung veranstaltete. — Unvergeßliche Eindrücke waren es, die alle Sonderzugteilnehmer mitnahmen. Glänzende Organisation bis ins kleinste seitens des Reichsbahnverkehrsamts und der beteiligten Verkehrsbüros ließen die Acht-Tage-Fahrt nach dem Bodensee zu einem einzigen Genuß werden.

Der wärmste Juni seit 13 Jahren.

Der Beginn des kalendarischen Sommers, der diesmal auf den 22. Juni um 5 Uhr früh fiel, ist in diesem Jahre durch die Witterungsverhältnisse gewissermaßen überholt. Der wärmste Juni, den wir in Mitteleuropa seit dreizehn Jahren erlebt haben, hat uns schon seit Wochen tatsächlich in den Hochsommer versetzt, und seit langer Zeit macht der erste der drei Sommermonate seinem Namen wieder einmal Ehre. Die frühe Sommerhitze hat denn auch dem Frühling vorzeitig ein Ende gesetzt, einem Frühling, mit dem man, unbeschadet verschiedener empfindlicher Rückschläge, im allgemeinen zufrieden sein konnte.

Ein angenehmer und ungefähr normaler Frühlingsmonat war auch der Mai, der gleich zu Beginn mit mehreren völlig sommerlich warmen Tagen aufwartete. Die „Eisheiligen" verfrühten sich um einige Tage, ließen aber nur ganz vereinzelt das Thermometer noch unter den Gefrierpunkt sinken, am stärksten — auf etwas mehr als einen Grad Kälte — in Lüneburg und Lauenburg in Pommern. Schnee ist im Mai nur in den höheren Gebirgslagen oberhalb von neunhundert Meter noch gefallen. Dafür brachte aber der Monat fast überall ausreichende Niederschläge in Regenform, deren Menge das normale Mittel zum Teil um das Anderthalbfache, zum Teil um mehr als das Doppelte überstieg.

In seinem bisherigen Verlauf gleicht der Juni völlig dem heißen Juni von 1917, der der wärmste und beständigste Monat dieses auch sonst warmen und beständigen Sommers gewesen war. Ob ähnlich hohe oder noch höhere Temparaturen auch im Juli und August erreicht werden, das läßt sich gegenwärtig natürlich nicht sagen; immerhin spricht nichts dafür, daß der Sommer, der so vielversprechend eingesetzt hat, jetzt, an der Schwelle des Hochsommers, seinen Charakter grundlegend verändert. Wir haben den mildesten Winter seit vielen Jahrzehnten hinter uns, und die Witterungsstatistik lehrt, daß die wärmsten Sommer in der großen Mehrzahl der Fälle auf sehr milde Winter gefolgt sind.

Ein ungünstiges Vorzeichen für den Hochsommer pflegt nur die allzu frühzeitig eingetretene große Hitze zu sein, die aber während der eigentlichen Frühlingsmonate gefehlt hat. Es hat zwar einzelne Jahre gegeben, in denen nach großer Mai- und Junihitze der eigentliche Sommer bei kühler Witterung verregnete, wie z. B. 1910; in solchen Sommern stellte sich aber der Umschwung immer schon um die Junimitte ein, und nachdem diese Klippe diesmal bereits umschifft ist, besteht wenig Anlaß zu der Vermutung, daß ein solcher Rückschlag jetzt noch eintritt. Man darf aus alledem also auf einen schönen, vielfach heißen Hochsommer rechnen.

*

Vormerkung von Versorgungsanwärtern für den einfachen mittleren Zolldienst.

Für die Vormerkung von Versorgungsanwärtern für den einfachen mittleren Zolldienst wird nach Deutscher Beamtenbund-Korrespondenz mit Zustimmung des Reichsinnenministers laut einer Verfügung des Reichsfinanzminsters vom 7. Juni 1930 auf Grund des § 22 der Anstellungsgrundsätze das vollendete 35. Lebensjahr als Altersgrenze festgesetzt. Ältere Bewerber dürfen für diese Laufbahn nicht mehr vorgemerkt werden.

*

Zehn Regeln für Badende.

1. Nie ohne vorherige Abkühlung baden!
2. Nie mit vollem Magen — also nicht sofort nach den Mahlzeiten baden!
3. Nicht nach längerem Sonnenbade gleich ins Wasser gehen!
4. Nicht länger als höchstens 25 Minuten im Wasser bleiben!
5. Personen mit Ohrenschäden nur mit einem Wattebausch in dem erkrankten Ohre baden!
6. Herzschwache oder sonstwie Kranke nur nach Befragen des Arztes baden!
7. Brustschwimmer, die in eine kalte Strömung geraten, sofort auf den Rücken legen!
8. Sich nicht mehr zutrauen wollen, als wie die Körperkräfte garantieren!
9. Nach dem Bade eine kurze Zeit ruhen!
10. Das Baden an verbotenen Stellen unbedingt vermeiden!

*

Die Börse der Hausfrau.

Die ersten Heidelbeeren.

Der heutige Wochenmarkt brachte den Hausfrauen mancherlei Neues. Die ersten Heidelbeeren, die übrigens als sehr preiswert zu bezeichnen waren, wurden an einigen Ständen angeboten. Des weiteren waren die ersten Johannisbeeren und Eierpflaumen zu haben. Eier zeigten leichten Preisanzug, das Stück wurde mit 11 und vereinzelt auch mit 12 Pf. verkauft. Die Durchschnittspreise ergaben: Butter 80—90, Quark 30, Bananen Stück von 10 Pf. an, Zitronen Stück 13—15, Tomaten 50—80. Stachelbeeren 15—20, Kirschen 25—40, Erdbeeren 55—70, Wirsing 15—20, Kopfsalat 5—8, Spargel 55—70, Suppenspargel 25—30, grüne Bohnen 30—40, Gurken Stück von 20 an, Zwiebeln 10, Schoten 15—20, Blumenkohl von 15 an, Aprikosen 55—60, Pfirsiche 65—70, Johannisbeeren 35, Eierpflaumen 50, Äpfel 65—80 Pf., Seefisch wurde durchschnittlich das Pfund mit 40 und 50 Pf. verkauft, während Bückling 50 bis 60 Pf. kostete.

Voraussichtliche Witterung

bis Donnerstag abend.

Auch am Dienstag war es ziemlich warm, denn das Thermomenter stieg in unserem Bezirk bis auf 28 Grad. In Ostdeutschland war es noch heiter, so hatten Breslau und Grünberg als höchste Temperatur 32 Grad. Von Westen her rücken sehr kalte Luftmassen heran, in denen am Abend etwa 16 Grad Wärme beobachtet werden, während wir zur selben Zeit an der Elbe noch 26 Grad hatten. Das Eindringen der Kaltluft gibt Veranlassung zu Gewittern. In ihrer Begleitung treten Regenfälle auf, die örtlich stark verschieden sind. So hatte der Kahle Asten im Sauerland 14 Millimeter und Aachen 18 Millimeter. In den nächsten Tagen ist eine wesentliche Abkühlung zu erwarten. Das Wetter wird vielfach wolkig sein, dabei treten auch einzelne Regenschauer auf.

Aussichten: **Bei wolkigem Wetter wesentliche Abkühlung (mittags nur wenig über 20 Grad). Mäßiger Westwind und einzelne Regenschauer.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300625-14/fragment/page=0003

Zweckverband Leuna.

Der Berufsschule ein neues Heim.

× **Leuna.** Die ehemalige Volksschule in der Ebertstraße, die seit dem Umzug nach der neuen großen Schule verwaist ist, wird in diesen Tagen einer umfangreichen Renovierung unterzogen. Die beiden Klassenzimmer und die Nebenräume erhalten einen hellen, freundlichen Anstrich, und die verschiedensten Handwerker bereiten das Gebäude vor für den Einzug der Berufsschule des Zweckverbandes Leuna, der nach den Sommerferien erfolgen soll. Bisher benutzte diese gastweise die Räume der Siedlungsschule in Neu-Rössen. Allerdings werden die vorhandenen zwei Klassenzimmer nicht ausreichen, so daß noch Klassen in der neuen Volksschule mitbenutzt werden müssen, da die auch im Zweckverband angespannte Kassenlage einen Erweiterungsbau an der Ebertstraße vorläufig nicht gestattet.

Vom Ausschuß für Bildungswesen.

× **Rössen.** Es steht nunmehr endgültig fest, daß auch für das neue Kunstjahr — beginnend im Herbst — wie bisher für zwei Anrechtsreihen Veranstaltungen geboten werden. Alle Abonnenten werden die gleichen Theaterstücke und Konzerte sehen und hören, so daß also jeder Abend wiederholt wird. Die Anmeldungen sind indes diesmal nicht so zahlreich eingegangen, wie im vorigen Jahre, so daß das Haus — wenigstens nach den bisherigen Eintragungen — noch nicht ausverkauft ist. Das ist um so mehr verwunderlich, als die Preise in gleicher Weise niedrig gehalten worden sind. Vielleicht dürfte man den Hauptgrund für diese Tatsache darin suchen, daß ein großer Teil der Interessenten den Anteil, den die musikalischen Darbietungen im Programm einnehmen, als zu groß empfindet. Immerhin darf wohl damit gerechnet werden, daß bis zum Spielbeginn noch ein Teil der Restkarten Abnehmer findet.

Zweckverband Bad Dürrenberg.

Bad Dürrenberg als Tagungsort.

‡ **Bad Dürrenberg.** Am Sonntag, 29. Juni, findet in Bad Dürrenberg ein Landgemeindetag des Kreises Merseburg statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Eröffnung des Kreislandgemeindetages (Kreisabteilungsvorsitzender Zweckverbandsvorsteher Helfer, Bad Dürrenberg); 2. Begrüßungsansprache, Provinzialvorsitzender Amts- und Gemeindevorsteher Hildebrandt, Remkersleben; 3. Verwaltungsreform und Finanzausgleich, Landrat a. D. Dr. Dr. Gereke, M. d. R., Präsident des Deutschen Landgemeindetages und des Verbandes der Preußischen Landgemeinden; 4. Geschäftliches, Vorlesung der Jahresrechnung, Wahl zweier Rechnungsprüfer und Entlastung der Kasse; Feststellung des Haushaltsplans und Festsetzung der Mitgliedsbeiträge; Satzungsänderung; Vorstandswahl; 5. Verschiedenes.

Aus dem Landkreise Merseburg.

Aus der Gemeindevertretung.

§ **Zöschen.** In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde durch Gemeindevorsteher Hesselbarth der Bauunternehmer Alfred Biermann eingeführt und verpflichtet. Zunächst wurde die Verpachtung der diesjährigen Kirschennutzung kurz besprochen und es folgte die Wahl des Schulvorstandes mit folgenden Mitgliedern: 1. Otto Seiferth, Bahnhofsmeister; 2. Richard Schneidewind, Maurer; 3. Edwin Langenberg, Landwirt; 4. Franz Schröder, Zimmermann; 5. Paul Hetzger, Maurer. — Die Höhe der Standgelder anläßlich des Kuchenessens wurden als letzter Punkt festgesetzt. Hieran schloß sich eine geheime Sitzung.

Das Zöschener Kuchenessen.

§ **Zöschen.** Der Besuch des „Kuchenessens“ war hauptsächlich am 1. Festtag sehr stark, so daß sich der Aufenthalt auf Tanzsälen und Bierzelten fast unerträglich gestaltete. Der Bierkonsum war infolge der enormen Hitze gut. Auch die Buden mit Eis und Limonade haben gute Geschäfte gemacht. Am 2. Feiertag (Montag) war der Besuch geringer und besteht in der Regel meist aus Geschäftsleuten. Auch der Umsatz war nur minimal. — Sonst nahm das Fest einen reibungslosen Verlauf, und es wird manchem Gaste in Erinnerung bleiben. — Am 1. Feiertage hatte die Autobuslinie Zwischenwagen eingeschoben und hatte mächtig zu tun, um die auswärtigen Gäste wieder nach Hause zu transportieren.

Dummerjungenstreich.

§ **Zöschen.** Am Südostflügel des Friedhofes sind durch Bubenhände mehrere Pfeilerköpfe von der Straßenseite aus gewaltsam abgehoben worden. Da das Mauerwerk mit Zement vermauert ist, haben sich noch einige Schichten Mauersteine mit gelöst und die Gefahr liegt nahe, die Marmorplatten der Denkmäler in den Erbbegräbnissen zu zerschlagen.

Elternbeiratswahl.

§ **Schladebach.** Es waren zwei Listen eingereicht worden, eine „christlich-politische“ und „Proletarischer Schulkampf“. Gewählt wurden von der christlich-unpolitischen Liste: Arthur Poppe, Albert Rothe, Alfred Röhmus und Willi Göricke; der „Proletarische Schulkampf“ erkämpfte knapp ein Mandat, das dem Spitzenkandidaten Karl Frötschner zufiel.

Gautagung des Sittlichkeitsbundes vom Weißen Kreuz.

§ **Schladebach.** Am Sonntag hielt der Gau Halle des Sittlichkeitsbundes vom Weißen Kreuz seine Gautagung in Schladebach ab. Mit dem Gottesdienst, den der Pfarrer von Dieskau hielt, wurde der Tag eingeleitet. Nach dem Vesper gegen 15 Uhr versammelten sich die Teilnehmer zur Gauversammlung. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles hielt Oberingenieur Gerisch, Leipzig, einen Vortrag über „Knecht oder Freier“. Am Abend fand dann noch eine Versammlung für jedermann statt, in der Oberingenieur Gerisch, Leipzig, über das Thema „Rein und frei“ sprach.

Von der Pferdezuchtgenossenschaft Schladebach und Umgegend.

§ **Schladebach.** Viel Neues gab es am Vormittag zu sehen. Neue landwirtschaftliche Maschinen, nach amerikanischem Muster, wurden vorgeführt. Mit 6 Pferden war ein großer dreischariger Pflug bespannt, der nur von einem Geschirrführer bedient wurde. Eine neue Scheibenegge erweckte viel Bewunderung. In den Mittagsstunden war Stuten- und Fohlenschau. Landstallmeister Schwechten vom Landgestüt Kreuz und andere Prominente auf dem Gebiet der Pferdezucht waren erschienen. Für den Pferdeliebhaber war die Schau ein außerordentliches Ereignis. Von ganz besonderem Interete war die Höchstzugleistungsprüfung am amerikanischen Zugkraftmeßwagen. Ein Paar Pferde (Kaltblutpferde) des Amtsrats Schele, Schladebach, brachte es auf 265 Zentner. Ein Gespann von O. Eißfeldt, Kötzschau, und ein anderes Gespann von Amtsrat Schele, Schladebach, erreichten 235 Zentner. Erwähnt seien auch die Gespanne von O. Quarch, Schladebach, und K. Rosenheim, Thalschütz, die 223 Zentner zogen. Selbstverständlich war bei diesen Versuchen die Peitsche verboten. Die vieln Zuschauer verfolgten mit großem Interesse die Vorführungen, und immer wieder hörte man, wie die Zuschauer über die großartigen Tierleistungen ihrer Freude Ausdruck gaben. Für den Pferdefreund war der Anblick höchster Kraftentfaltung ein Ereignis.

Steuersenkung in Nebra

⦶ **Nebra.** Der Vorsteher begrüßte besonders den neuen Bürgermeister, der heute erstmals an der Stadtverordnetensitzung teilnahm. Die Verpachtung der städtischen Wiesen brachte einen Erlös von 2034,50 Mark, und die Kirschenverpachtung an der Wetzendorfer Straße von 3820 Mark, hinter den Schrebergärten von 900 Mark, an den Weinbergen von 190 Mark, die Sandgrube von 10 Mark und der Katzel von 10 Mark, zusammen 4930 Mark gegen 5580 Mark im vorigen Jahre. Die Versammlung beschloß, einen neuen Hydranten vor das Fritschesche Haus in der Reinsdorfer Straße zu setzen und den Druckständer an der Schule gegen einen solchen mit Hydranten auszuwechseln. Dadurch wird es möglich, den Schulplatz und die Straße an der Schule bei großer Trockenheit wie jetzt zu sprengen und den Kindern den Aufenthalt auf dem Platze angenehm zu machen. In den Schulvorstand der gewerblichen Berufsschule werden als Arbeitgeber Zimmermeister Pabst und Fleischermeister Otto, als Arbeitnehmer Reinhold Schmidt und Fritz Klauser und als Stadtverordnete Schlossermeister Paul Grob und Arbeiter Kurt Schwerdt auf die Dauer von 5 Jahren gewählt. Die Besoldungsordnung für die städtischen Beamten vom 31. Juli 1922 wird aufgehoben und eine neue vom Magistrat aufgestellte einstimmig angenommen. Im unteren Flur des alten Schulhauses sind ein Trinksprudel und zwei Waschbecken angelegt worden. Da eine Trinkgelegenheit nicht ausreicht, wird ein zweiter Trinksprudel für die kleinen Kinder bewilligt, und die Arbeiten werden dem Klempnermeister Tittmann zum Preise von 57 Mark übertragen.

Bei der Durchberatung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1930 beantragt der Stadtverordnete Schmidt, die Erhebung von Plakatgebühren bei Plakaten zu den Wahlen auszusetzen. Die Versammlung stimmt dem Antrag geschlossen zu. Dagegen wird der Antrag Janeck, die 50 Mark für die Denkmalspflege aus dem Etat zu streichen, mit 9 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Ebenfalls wurde ein Antrag Schwerdt, die an die Kirche zu zahlenden 69 Mark zu streichen, bei einer Enthaltung mit 6 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Die Obstanlagen befinden sich in schlechtem Zustande. In Zukunft wird die Stadt die Bäume selbst bestellen. Die Zuschläge zu den Realsteuern werden folgendermaßen festgesetzt: 360 Prozent zum bebauten und unbebauten Besitz (1929 = 390 Prozent), 344 Prozent zum bebauten und unbebauten Besitz des Rittergutes (312 Prozent), 600 Prozent zum Gewerbeertrag (700 Prozent) und 1000 Prozent zum Gewerbekapital wie im Jahre 1929. Der neue Bürgermeister stellt fest, daß der Etat außerordentlich sorgfältig und gewissenhaft aufgestellt ist. Der ordentliche balanziert mit 158 300 Mark und wird mit 10 Stimmen gegen drei der Kommunisten angenommen, der außerordentliche erreicht eine Einnahme und Ausgabe von 67 500 Mark und wird einstimmig genehmigt.

Für die Innenreparatur der Schule ist eine größere Summe eingesetzt. Der Antrag Reinhardt, für die kleinen Kinder in der Badeanstalt ein Planschbecken zu errichten, wird einstimmig zum Beschluß erhoben. Der Antrag Schwerdt, einen Erwerbslosen sprechen zu lassen, wird mit 7 gegen 6 Stimmen abgelehnt.

Dummerjungenstreich.

§ **Kauern.** Die mit Schilf reichbesetzten Kohlenlöcher in Kauernscher Flur in der Nähe von Tollwitz werden gern von den Jungens zum Baden benutzt. Einem Jugendlichen fiel es ein, daß zum Teil vertrocknete Schilf zu verbrennen. Dadurch wurde der ganze Schilfbestand in Mitleidenschaft gezogen und zahlreiche Wasservögel mit ihrer Brut wurden ein Raub der Flammen.

„Ehrlicher“ Finder.

§ **Ermlitz.** Vor einiger Zeit hatte eine Einwohnerin von hier auf dem Wege nach Wehlitz ihre Handtasche, die u. a. ein Sparkassenbuch, 14 RM. Bargeld und einen goldenen Ring erhielt, verloren. Alles Suchen war vergeblich. Jetzt hat ein Landwirt aus Rübsen die Handtasche, die auf seinem Kartoffelfelde versteckt war, aufgefunden. Der Inhalt war vollzählig bis auf die 14 RM.

Schützenfest in Lützen.

§ **Lützen.** Von gutem Wetter begünstigt, wurde das diesjährige Schützenfest der hiesigen Privil. Schützengilde abgehalten. Am Sonntag sowohl wie am Montag herrschte im „Schützenhaus“ fröhliches Leben und Treiben; selbst das Tanzbein wurde trotz der Hitze kräftig geschwungen. Am Montag nahm die Schützengilde Brandis als Gast mit einer Militärkapelle an den Veranstaltungen teil, die am Abend auf dem Marktplatze ein Konzert gab, was viele Schaulustige anlockte. Am Dienstagnachmittag wird auf die Königsscheibe geschossen.

Aus dem Geiseltal.

Des Schützenfestes Ende.

= **Eptingen.** Das Schützenfest mit all seinen Freuden ist nun vorüber. Am Montag herrschte noch einmal Hochbetrieb, das wäre gewiß auch am Dienstag, dem letzten Festtag, der Fall gewesen, wenn das plötzlich einsetzende Unwetter vielen die Lust zum Ausgehen nicht genommen hätte. Der Königsschuß ist nun gefallen und Herr Wetterlau Schützenkönig geworden. 1. und 2. Ritter wurden die Herren Paul Schulze und Irrgang. Im übrigen verlief das Fest programmgemäß und harmonisch von Anfang bis zum Ende.

Das Ergebnis der Elternbeiratswahl.

= **Großkayna.** Die Elternbeiratswahl erfolgte bei wenig reger Beteiligung. Die Liste Schulfortschritt erhielt mit 6 Vertretern die Mehrheit, die Christlich-unpolitischen erhielten 4 Vertreter.

Straßensperre.

= **Großkayna.** Die Provinzialstraße Merseburg-Naumburg wird zwischen Kilometer 5,5 und 6,97, das ist von der Grube Beuna bis zur Kreuzung der Provinzialstraße mit der Gemeindestraße Frankleben-Spergau (kurz vor Großkayna) für die Zeit vom 28. Juni bis 19. Juli 1930 für den gesamten Verkehr gesperrt. Der Durchgangsverkehr Merseburg—Großkayna—Naumburg wird vom Bahnhof Niederbeuna über Frankleben nach Großkayna umgeleitet.

Rund um Querfurt.

Vom städtischen Sonnenbad.

⊙ **Querfurt.** Die langandauernde Sommerwitterung mit den überheißen Tagen hat im Bade einen Hochbetrieb entfaltet, wie er bis dahin wohl nicht erreicht worden ist. Luft-, Sonnen-, Plansch- und Schwimmbad sind während der Öffnungszeit überaus stark besucht, doch gibt das stehende Bad eine rechte Erquickung nicht mehr, weil die Temperatur des Wassers weit über 20 Grad liegt.

Wer nicht hören will.

⊙ **Querfurt.** Am im Durchbau befindlichen Sommerfeldschen Geschäftshause auf dem Freimarkte vergnügten sich spielende Knaben an den aufgebansten Backsteinen. Obwohl es ihnen mehrfach verboten worden war, erkletterten sie die Backsteinhaufen, um herunterzuspringen. Hierbei verunglückte ein Knabe; er glitt ab und fiel mit dem Hinterkopfe auf eine Backsteinecke herab, so daß er zum Arzt gebracht werden mußte.

Kinderfest.

⊙ **Querfurt.** Das diesjährige Kinderfest wird althergebrachterweise am Dienstag vor den Sommerferien gefeiert werden. Hoffentlich wird den Kindern ein herrliches Wetter das Fest verschönen.

Bestandene Prüfung.

⊙ **Barnstädt.** Am Montag legten Lehrer Leihe von hier und Lehrer Reichert, Gleina, vor der zuständigen Prüfungskommission ihre Staatsprüfung zur endgültigen Anstellung mit Erfolg ab.

Aus dem Unstruttal.

Kinderfest in Laucha.

⦶ **Laucha.** Zu den schönsten Kinderfesten der Nachkriegszeit wird das diesjährige gerechnet werden müssen. Zwar war die Vorbereitungszeit wegen der eigentümlichen Lage der Ferien nur sehr kurz, aber Eltern und Lehrerschaft hatten ihr Bestes getan, um die Grundlage für das Gelingen des Festes zu schaffen. Bei hellstem Sonnenscheine und schier tropischer Hitze eröffnete der lebendige, farbenfreudige Umzug das Fest. Adler- und Sternschießen folgten. Besonders herbeigesehnt wurde die Kaffeepause mit Brezeln. Was in diesen Stunden an Flüssigkeit verbraucht wurde, geht wohl weit über das Gewöhnliche hinaus, aber die Hitze war auch außerordentlich. Und trotzdem wogte es geradezu von Zuschauern auf dem Graben unter den Linden. Wie üblich sah man den Spielen der Kleinsten zu, bewunderte den Bänderreigen und die Volkstänze der Großen und die interessante Kletterstamm-Übungen der Knaben. Es flossen Ströme von Schweiß, und trotzdem überall lachende Gesichter! Ein fröhlicher Einzug. Von der Rathaustreppe begrüßt im Namen der Stadt Magistrats-Assessor Scheibe die Kinder und deren Eltern. Er dankt den Mitarbeitern am Fest und ermahnt die Kinder zu tätigem Danke gegen Elternhaus, Heimat und Vaterland. Mit einem Hoch aufs Vaterland und dem Deutschlandlied schließt die Feier. Abends 9 Uhr ist die Beteiligung am Fackelzug wieder außerordentlich. Die Kinder sind lebendig wie am Tage. Den Abschluß auf dem Schulplatz bildet eine Ansprache von Rektor Welsch, der allen Mitarbeitern dankt, der Stadt und den gütigen Spendern

25jähriges Dienstjubiläum.

⊙ **Gleina.** Am 1. Juli sind 25 Jahre verflossen, seitdem der Inspektor Hermann Görner seine Stellung auf Rittergut Gleina antrat. G. war schon bei dem Vater des jetzigen Besitzers tätig. Auch verwaltete er das Rittergut während der Pachtzeit von Februar 1918 bis Februar 1927. Er wurde nach Beendigung der Pachtzeit von dem jetzigen Besitzer Bernhard von Helldorff wieder übernommen und steht jetzt noch bei ihm in Diensten.

Elternbeiratswahl.

⦶ **Freyburg.** Zur diesmaligen Wahl des Elternbeirats waren zwei Listen eingereicht worden. Der Wahlakt fand in einem Klassenzimmer der Volksschule statt. Von 690 wahlberechtigten Eltern hatten 209 ihr Wahlrecht ausgeübt, es haben somit rund 33 Prozent gewählt. 4 Stimmen waren ungültig. Es entfielen auf Liste 1 (unpolitische) 4 und auf Liste 2 (christlich-unpolitische) 6 Sitze. Gewählt sind: Hartung, Luckner, Paul Sitz, Kotsch, A. Sachse, Alfred Sitz, Stein, Hest, Reischke und Flechtner.

Weißenfels und Umgebung.

Kommunistische Ausschreitungen.

Einen politischen Gegner in die Saale geworfen.

△ **Weißenfels.** Als am Montagabend auf der Wilhelmshöhe eine Sonnenwendfeier des Werkvereins der Dietrichschen Papierfabrik stattfand, an der auch Stahlhelmer, Wehrwolfmitglieder und Mitglieder des Scharnhorstbundes als Gäste teilnahmen, kam es zu Störungen durch Kommunisten, so daß eine große Schlägerei entstand, bei der es eine ganze Anzahl Verletzte gab. Das herbeigerufene Überfallkommando machte dem Streite ein Ende und stellte die Namen der Schuldigen fest. — Als dann das Scharnhorstmitglied Heinz Lehmann trotz Verwarnung allein nach Hause gehen wollte, wurde er bei der großen Eisenbahnbrücke von 8 Kommunisten überfallen, schwer mißhandelt und in die Saale geworfen. Trotzdem die Täter noch mit großen Kalksteinen nach ihrem Opfer warfen, konnte sich der des Schwimmens Kundige an das andere Saaleufer in Sicherheit bringen. Bei dem Herannahen der Polizei ergriffen die Täter die Flucht, doch wurde einer von ihnen festgenommen.

Festgenommener Defraudant.

△ **Weißenfels.** Der Kaufmann Pampel, der vor einiger Zeit nach umfangreichen Unterschlagungen mit seinem Sozius Sprenger flüchtig wurde, ist auf Grund des hinter ihm erlassenen Steckbriefes in Berlin erkannt und festgenommen worden. Er wird in das hiesige Gerichtsgefängnis übergeführt werden. Danach scheint er sich im Auslande, wohin er zunächst geflüchtet war, so sicher gefühlt zu haben, daß er nach Berlin zurückkehrte. Der bisher festgestellte Umfang seiner Betrügereien soll übrigens das Mehrfache der neulich gemeldeten Summe überschritten haben. Von Sprenger fehlt bis jetzt noch jede Spur.

Ins Garn gegangen.

△ **Hohenmölsen.** Der Polizei ist es nunmehr gelungen, den flüchtigen jugendlichen Einbrecher R. in Weißenfels zu verhaften. R. hat neben den bereits kürzlich gemeldeten Diebstählen von Wurst, Butter, Marinaden auch zugegeben, der Dieb des Hammels vom Fleischermeister Sch. zu sein. Der Hammel wurde, vollkommen verwest, eingewickelt in Zeltplane, in einem Kornfeld bei Zembschen aufgefunden. Inzwischen hat sich auch die mit R. geflüchtete Freundin hier wieder eingefunden und hat die Hehlerei an den Diebstählen des R. eingestanden. Sie brachte gelegentlich ihrer Vernehmung an das Tageslicht, daß auch ihr Ehemann zwei Diebstähle begangen habe. Auch dieses Diebesgut (eine Lederjacke, verschiedene Hacken) konnte sichergestellt werden.

Flaue Beteiligung an der Elternbeiratswahl.

△ **Hohenmölsen.** Bei den Elternbeiratswahlen am Sonntag übten von 834 Wahlberechtigten nur 253 ihr Stimmrecht aus. Die kommunistische Liste erhielt 101 Stimmen, die Liste „Sozialistische Freidenker“ erhielt 58 Stimmen und die christlich-unpolitische Liste erhielt 91 Stimmen. Drei Stimmen waren ungültig.

Unfall beim Schützenfest.

△ **Hohenmölsen.** Bei dem hier abgehaltenen Schützenfest ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Da der eine Böllerschuß nicht losging, wollte sich der Invalid Buschhardt von der Ursache des Versagens überzeugen. Hierbei kam er mit seiner brennenden Zigarre dem Pulverkasten nahe. Scheinbar fiel ein Funke in das Pulver, das explodierte. Hierbei wurde B. durch die Stichflammen im Gesicht und an den Händen verletzt. Auch sein Anzug ist zum größten Teil verbrannt.

Aupitzer Vogelschießen.

△ **Aupitz.** Jedes Jahr, am 2. Sonntag nach Pfingsten, findet das Aupitzer Vogelschießen statt. Es wurde im Jahre 1868 bis 1869 von dem damaligen Gastwirt Schmidt eingeführt. Nach Gründung des hiesigen Schützenvereins im Jahre 1881 übernahm dieser die Durchführung. Das Vogelschießen hat sich heute zu einem Gemeindefest im wahren Sinne des Wortes gestaltet. Der erste Tag des Festes ging bei schönstem Wetter vor sich. Um 15 Uhr fand mit den als Gast erschienenen Vereinen, nachdem der bisherige Schützenkönig mit dem Schützenhauptmann die Front der Vereine abgeschritten hatte, der festliche Umzug durch das Dorf statt. Anschließend war Preisschießen, während die Jugend auf der im Garten unter schattigen Kastanienbäumen erbauten Tanzdiele fleißig das Tanzbein schwang. Die Musikkapelle hatte ihren Platz, wie immer, in den Ästen der großen und alten Linde, die gleich am Eingang des Gartens steht, gefunden. Außer einem Karussell und den üblichen Verkaufsständen war für Belustigung mancher Art Sorge getragen. Am Montag fand Preisschießen des hiesigen Schützenvereins statt, außerdem Ausschießen des neuen Schützenkönigs, während von 15 Uhr Konzert im Garten stattfand. Ein kurz vor Beginn des Festes aufkommendes Gewitter tat keinen Schaden, da es schnell vorüberzog. Zum diesjährigen Schützenkönig wurde der Landwirt Hugo Dose proklamiert. Erster Ritter wurde der Landwirt Artur Klein. Nach einem nochmaligen Umzug durch das Dorf, an der Spitze der neue Schützenkönig und der erste Ritter, begann auf der Tanzdiele der Tanz, der jung und alt noch manche Stunde in bester Stimmung verbringen ließ. Auch aus der näheren und weiteren Umgegend war das Fest recht stark besucht.

Wassermangel.

△ **Domsen.** In unserem Orte herrscht ein empfindlicher Wassermangel der Wasserleitung, die von der Grube „Hermann“ bei Gothewitz gespeist wird. Den Gartenbesitzern ist verboten, infolge des Mangels an Wasser die Gärten zu besprengen. In Domsen, welches hoch liegt, ist die Beschaffung von Wasser nur nachts möglich. Hoffentlich tritt baldiger Regen ein, damit diesem Übelstand abgeholfen wird.

Aus der Stadt Halle.

Gegen die Wohnungszwangswirtschaft.

25. Jahreshauptversammlung des Bezirksarbeitgeberverbandes für das Baugewerbe.

† **Halle.** In Halle fand die 25. Jahreshauptversammlung des Bezirksarbeitgeberverbandes für das Baugewerbe und verwandte Berufe für die Provinz Sachsen-Anhalt statt. In Anbetracht der allgemeinen schlechten wirtschaftlichen Lage war von einer Feier des 25jährigen Bestehens Abstand genommen worden, und fand deshalb die 25. Jahreshauptversammlung auch nur in engsten Mitgliederkreisen statt. In der Tagung trat deutlich die große Notlage des gesamten Baugewerbes zutage, deren Behebung nicht durch den immer noch unerträglichen Eingriff des Staates in das Wirtschaftsleben, sondern durch freie Entwicklung und Betätigung der Privatbauwirtschaft erblickt wird. Ein Vortrag des Reichstagsabgeordneten Zimmermeister Freidel, Hildesheim, über „Die Belastung der Bauwirtschaft nach dem Kriege“ hob dieses noch besonders hervor. Es wurde folgende Resolution gefaßt: „Die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft ist die Vorbedingung für die Gesundung des Baugewerbes. Die zentralen Verbände des Baugewerbes werden beauftragt, mit allen Mittel bei den zuständigen Parlamenten und den dem Baugewerbe nahestehenden Abgeordneten darauf hinzuwirken, daß endlich die Befreiung von der Wohnungszwangswirtschaft erfolgt. Der erste Schritt zu diesem Ziele ist der Kampf gegen die Regiebetriebe, die sogenannten gemeinnützigen Wohnungsfürsorgegesellschaften, und die Forderung, daß öffentliche Gelder direkt wieder dem Bauunternehmertum zugeführt werden.“

Beim Katzenschießen tödlich verunglückt

† Halle. Als in seinem Gartengrundstück der älteste Sohn des Kofferfabrikanten und Lederwarenhändlers Göldner auf eine Leiter stieg, um eine auf Singvögel lauernde Katze abzuschießen, entlud sich sein Gewehr. Der Schuß traf den 29jährigen Mann in die Brust. Er war auf der Stelle tot. Sein Vater und der Gärtner waren Augenzeugen des Unglücks.

Gegen die Schulrätin.

† **Halle.** Der neue Preußische Lehrerverein hat gegen die kürzliche Besetzung des Schulratsamtes Halle II mit Frau Schulrat Dr. Rosenow beim Ministerium Einspruch erhoben und unter Hinweis auf das Zahlenverhältnis — unter 196 Lehrkräften nur 15 weibliche — und die erstmalige Besetzung eines Landschulratspostens mit einer Frau gebeten, die Verwaltung des Aufsichtsbezirkes einem mit dem Landschulwesen vertrauten Schulrat zu übertragen.

Gründung einer Siedler-Beratungsstelle.

† **Halle.** Einem vielseitigen Bedürfnis der mitteldeutschen Landwirtschaft entsprechend wurde von der Gesellschaft zur Förderung der inneren Kolonisation in Zusammenarbeit mit zahlreichen Organisationen aus der Provinz Sachsen, aus Anhalt und Thüringen eine Siedler-Beratungsstelle Halle a. S. gegründet. Die neue Beratungsstelle erteilt unentgeltlich Auskunft und Rat und steht zu Vorträgen und Besichtigungsreisen zur Verfügung. Die zu besiedelnden Güter liegen in Mecklenburg, Brandenburg und Niederschlesien und werden von Vertretern der landwirtschaftlichen Berufsorganisationen in Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle ausgesucht. Besonders nachgeborene Bauernsöhne und Pächter ohne ausreichende Ackernahrung sollten sich über die Möglichkeiten der West-Ost-Siedlung, sowie über die Siedlungsmöglichkeiten in der Provinz Sachsen unterrichten lassen.

Flamingos und Rosen im Zoo.

† **Halle.** Wieder ist im Zoo eine neue Einrichtung geschaffen worden, die den Beifall der Naturfreunde finden wird. Gegenüber den Teichgehegen ist eine bisher unbenutzte Grasfläche zu einem Auslauf für Flamingos umgewandelt worden. Ein ganz niedriges Gitter hält eigentlich mehr die Besucher vom Zutritt zur Wiese ab, als daß es als Gatter für die Tiere wirkt. Ungestört sieht der Blick in dem von herrlichen Wasserpflanzen belebten und umhegten Becken die mit Recht sogenannten „lebendigen Rosen“, die Flamingos, auf ihren hohen Stelzen im Wasser stehen. Und mit ihnen wetteifern an Farbenpracht die Rosenbeete der daneben liegenden Flächen. Das große Rosenbeet mit leuchtend roten unzähligen Blüten und noch mehr die nicht zu beschreibende Fülle der Blütensträuße der Rankrosen, die der oberen Kante der Wand vor dem Raubtierhaus alles Harte und das Landschaftsbild beeinträchtigende nehmen, sind wirklich sehenswert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300625-14/fragment/page=0004
DFG

Aus dem Gerichtssaal

Landgericht Halle.

Brandstiftung aus Ärger.

Vor dem Landgericht Halle wird am 1. Juli 12½ Uhr gegen den Steinpolierer Bernhard H. in Dörstewitz verhandelt werden. H. befindet sich gegenwärtig in Haft und ist angeklagt, eine dem Landwirt Ecke in Dörstewitz gehörige Baracke mit Stall böswillig in Brand gesteckt zu haben. Der Angeklagte ist geständig und gibt an, aus Ärger darüber gehandelt zu haben, daß ihm sein Arbeitgeber unberechtigterweise den Lohn vorenthalten habe.

Schöffengericht Halle.

Wegen Nichtabführung der Versicherungsbeiträge.

Eine wenig bekannte Bestimmung wandte das Versicherungsamt Merseburg gegen den Bauunternehmer M. in Bad Lauchstädt an. Dieser war schon einige Zeit mit der Abführung der Krankenkassen- und Invalidenbeiträge im Rückstande. Deswegen ordnete das Versicherungsamt unterm 29. 9. 1929 an, er dürfe die Arbeitnehmerbeiträge nicht mehr einbehalten, sondern er habe sie an die Arbeiter auszuzahlen, von denen sie die Versicherungsanstalt selbst einkassieren werde. Zugleich wurde ihm die entsprechende Verfügung zum Aushang in den Arbeitsräumen zugeschickt.

Der Unternehmer leistete nicht Folge, sondern schickte die Anlagen etwas respektierlich zurück und legte Beschwerde ein, die jedoch abgelehnt wurde. Dieser Bescheid mußte ihm erst durch die Polizei zugestellt werden, da er einen eingeschriebenen Brief nicht annahm. Seinen Arbeitern, mit denen er übrigens sehr gut stehen muß, da sie mit geringen Abschlagszahlungen zufrieden waren und sich um Lohnabrechnungen gar nicht kümmerten, sagte er, sie brauchten sich um die Anordnungen des Versicherungsamtes nicht kümmern, das werde er schon regeln.

Es wurde Strafantrag gegen ihn gestellt. Das Schöffengericht sah seine wirtschaftliche Notlage als mildernd an und verurteilte ihn zu 75 RM. Geldstrafe wegen der Nichtablieferung einbehaltener Versicherungsbeiträge und der Nichtbefolgung der Anordnung des Versicherungsamtes.

Mißverständnisse.

Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Beleidigung eines Polizeiwachtmeisters war der 40jährige Monteur Heinrich E. aus Leuna vor dem Schöffengericht Halle angeklagt. Er war am 7. 3. 1930, natürlich Freitag abends, in einer Gastwirtschaft in Leuna mit den anderen Gästen und dem Wirte, der ihn des Lokals verwies, in Streitigkeiten geraten. Mit leeren Biergläsern bewaffnet, stand er noch da, als der herbeigerufene Wachtmeister kam. Er wurde von diesem in die Ecke gedrängt, aber da neben dem Beamten auch noch andere Gäste auf ihn einschlugen, so schlug er wieder um sich. Er meint, das habe seinen früheren Gegnern gegolten, der Wachtmeister merkte, daß er es mit einem besonders kräftigen Manne zu tun habe, und bat wieder einige Gäste um Hilfe, die auch den Transport zur Wache der Sicherheit halber begleiteten. So machte sich der Angeklagte in seinem angeheiterten Zustande tatsächlich des Widerstandes und der Beleidigung schuldig. Wegen Hausfriedensbruch hatte der Gastwirt keinen Strafantrag gestellt. Die Strafe lautete auf 50 RM.

Warum erzählen Sie etwas?

Wem ist zu glauben? Vor diese Frage war am 24. 6. 1930 das Schöffengericht Halle gestellt in einer Verhandlung gegen den 21jährigen Arbeiter Walter M. aus Kötzschau. Er war angeklagt eines mit einem 17jährigen Hermann S. begangenen Diebstahls, der in der Nacht zum 13. 10. 1929 in Tollwitz ausgeführt ist, und der Hehlerei an 6 Kaninchen, die anfangs Oktober von demselben Jugendlichen zusammen mit einem anderen gestohlen waren. Der Angeklagte, der unbestraft und unbescholten ist, leugnet in durchaus ruhiger Weise die Tat und erklärt, er kenne die beiden, die übrigens bestraft sind und sich in Fürsorgeerziehung befinden, gar nicht.

Das Eigenartige dieses Kriminalfalles ist nun, daß von den gestohlenen Sachen überhaupt nichts wiedergefunden ist, die beiden Jugendlichen sind auch nicht auf dieser Tat ertappt, sondern einer anderen überführt und Hermann S. hat im Verhör vor dem Oberlandjäger auch dieses Diebstahlsgeständnis noch dazugegeben. Er sei angestiftet worden von einem Unbekannten und die Beschreibung paßt etwas auf den Angeklagten. Den habe er einmal zu Pfingsten in der Kneipe von weitem gesehen, in jener Nacht des Diebstahls habe dieser ihn auf der Straße gefragt. „Willst du mit ein Ding drehn?" Dann habe ihn der Unbekannte mitgenommen. Dieser sei eingestiegen und er habe Schmiere gestanden. Um den Erlös aus dem Verkauf der Beute habe der Unbekannte ihn am andern Tage betrogen. Den Namen habe ihn später sein andrer jugendlicher Kumpan, Alfred genannt, als den des jetzigen Angeklagten. Alfred stellt dies in Abrede und bezüglich des Karnickeldiebstahls sagt jeder von den beiden etwas anderes. Ausgerechnet jeder von beiden will derjenige gewesen sein, der die Karnickel an den Angeklagten abgesetzt hat. Besonders hat Alfred bisher jedesmal mit der Aussage gewechselt und in der Verhandlung kam er schließlich sogar damit heraus, der Angeklagte habe sogar mit gestohlen.

Auf Grund solcher phantastischen Geschichten hatte das Gericht doch Bedenken, den Angeklagten zu verurteilen, wenn es sich auch nicht verhehlte, daß ein starker Verdacht bleibt. Interessant bleibt die Frage, warum erzählen die Jugendlichen überhaupt etwas von dem, was sie gar nicht nötig gehabt hätten. Nach Wahrheitsfanatikern sahen sie beide nicht aus.

Schwurgericht Naumburg.

Abtreibung gegen Bezahlung.

Unter dieser Anklage hatte sich bei Ausschluß der Öffentlichkeit die Gastwirtin Frau Elsa N. aus Tollwitz zu verantworten. Sie galt in ihrem Wohnort und Nachbardörfern als „weise Frau", zu der Frauen und Mädchen kamen, die sich in anderen Umständen fühlten. Und die Frau hat auch immer Glück gehabt, indem keine ihrer Kunden durch ihre Kunst Schaden genommen hat. Das Gericht hatte immer nur versuchte Abtreibung als vorliegend angenommen und Strafen von 3 Wochen Gefängnis verhängt. Die neuere Form des Strafgesetzes sieht bei Personen, die an sich abtreiben ließen, mildere Strafen vor, bestraft aber den, der sich damit eine Einnahmequelle schaffen will, in erster Linie mit Zuchthaus, bei mildernden Umständen nicht unter 2 Monaten Gefängnis. Da Frauen von ihrem Verweigerungsrecht der Aussage Gebrauch gemacht haben, standen ihr heute nur 3 Belastungszeuginnen gegenüber. Von zweien hatte sie 50 Mark verlangt, die dritte sagt, von mir hat sie nichts verlangt und nichts erhalten. Das hat aber genügt, daß sie wegen gewerbsmäßiger Abtreibung, unter Auferlegung der Kosten, zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Totschlagsversuch an der Ehefrau.

Die zweite Anklage lautete auf versuchten Totschlag. Angeklagt war der Eisenbahnbetriebsassistent Georg D. aus Weißenfels. Er war beschuldigt, seine Ehefrau Martha D., in der Absicht, sie zu töten, mit einem Totschläger auf den Kopf geschlagen zu haben. D. war 1919 als Schlosser bei der Eisenbahn eingetreten und ist im vorigen Jahre zum Assistenten befördert. Seine Vermögensverhältnisse waren nicht glänzend. Er hatte Schulden, und seine Frau machte ihm oft Vorhaltungen über seine Ausgaben und sein Liebesleben außerhalb des Hauses. Da erkrankte die Frau an Rheumatismus, so daß sie sich nicht allein ankleiden und entkleiden konnte. Schwiegermutter und Schwägerin besorgten den Haushalt, die Nebenarbeiten mußte er aber selber verrichten. Am fraglichen Abend kam er heim und suchte seine Personalpapiere. Mit Schriftstücken legte er auch einen Totschläger auf den Tisch. Schon ärgerlich, daß er die Papiere nicht fand, sollte er seiner Frau das Kleid ausziehen. Während des Hochziehens packte ihn eine Wut, er ergriff den Totschläger und schlug damit die Frau auf den Kopf. Bruder und Schwägerin nahmen die Frau mit ihrem Kinde auf, aber schon nach 2 Tagen zog sie zu ihrem Manne zurück. Da wurde im April im Bahnhofe in die Stationskasse eingebrochen und D. unter dem Tische hervorgeholt. Nach Beendigung des Verhörs spätabends richtete der Kriminalkommissar auch Fragen in dieser Sache an D., und er gab zu, daß er seine Frau mit dem Totschläger töten wollte. Das räumte er auch vor dem Amtsgericht in der Hauptsache ein. Auf dieses Geständnis war die Anklage gestützt.

D. bestritt jetzt die Mißhandlung nicht, wohl aber die Absicht, daß er seine Frau töten wollte. Das Gericht erkannte nur auf schwere Körperverletzung und verurteilte ihn zu 2 Monaten Gefängnis. Wegen der Einbruchssache bleibt er in Untersuchungshaft. Bei der Strafzumessung ist berücksichtigt worden, daß kein Strafantrag gestellt war und die Frau wieder zu ihm gezogen ist.

Landgericht Naumburg.

Ein ungetreuer Inspektor.

Zu der Mitteilung über die Verhaftung des Inspektors Paul H., der auf dem Kammergut Gröst (Kreis Querfurt) ganz erhebliche Unterschlagungen begangen haben soll, wird bekannt, daß gegen den in Untersuchungshaft befindlichen Angeschuldigten vom Landgericht in Naumburg die Voruntersuchung wegen Unterschlagung und Untreue eröffnet worden ist.

Niederdeutsche Sprachreste im Regierungsbezirk Merseburg

Von Bruno Lossa.

In den slawischen Landen zwischen der Mulde von Wurzen abwärts und der Elbe sowie nördlich der Elbe bei Wittenberg und in Anhalt wurden bald nach der Besitzergreifung des Landes durch die Deutschen niederdeutsche, vor allem flämische und friesische, Bauern angesiedelt, woran ja noch die Namen des Flämings und der Orte Dessau (Dissouwe), Gräfenhainichen (S'Gravenhage), Lüttchenseyda (lüttje = klein) u. a. m. deutlich erinnern. Die Besiedelung des damaligen deutschen Ostlandes betrieb mit besonderem Eifer Konrad der Große von Wettin, neben ihm der Meißener Bischof. Wie der Leipziger Historiker Platen an Hand von Urkunden festgestellt hat, wurden schon 1154 durch den Bischof Gerung von Meißen in dem Dorfe Kühren bei Wurzen Flamen angesiedelt. Körperbau und Charakter der Bevölkerung des genannten Gebietes lassen trotz der starken Vermischung mit anderen deutschen Stämmen sowie mit Slawen auch noch vielfach den Flamen erkennen.

In der Sprache ist das Niederdeutsch-Flämische stark verwischt, doch läßt sich auch hier bei einer langen Reihe von Wörtern der flämische Ursprung nachweisen, besonders in den Flurnamen.

An der mittleren Mulde kommt wiederholt der eigentümliche Flurname „Toter Mann" vor. Das Volk bringt ihn mit gruseligen Geschichten in Verbindung. Er hat aber nicht das geringste mit Mord und Totschlag zu tun. Er rührt vielmehr von „to dem Manne" (zu dem Manne) her, was Firmenbezeichnung von Wirtshäusern war, die in der Zeit der Flameneinwanderung gegründet wurden.

In der Nähe von Düben liegt der „Gückelberg". Der Ausdruck kommt von goch, gok = der Kuckuck.

Die „Taublache" bei Düben erklärt sich aus dof = ausgetrocknet, leer, abgestorben.

Die „Paddenkeuten" bei Niederglaucha tragen ihre Bezeichnung nach der Kröte (ostfriesisch padde, niederdeutsch padde, pedde).

Niederländischen Ursprungs ist auch Gruna (Grünau).

Der „Ambeswinkel" bei Gruna leitet sich von der Ameise ab (ambeize = Ameise).

Die „Hollenwiese" bei Tiefensee zeigt die tiefe Lage an (hol = die Höhlung, das Loch).

Im „Kreitholz" bei Gruna und in den „Kriegslehden" bei Tiefensee haben einst Pflaumenschlehen gestanden (kriachboum, kriechboum).

Der „Egelpful" (egel = der Blutegel, pfuol = der Pfuhl) lag in der Nähe der Lossa bei Eilenburg.

Als „molwich" wurde der Erdabriß bezeichnet, bei dem die Lossa in die Mulde mündete (mol = Erde, Erdboden; wichen = weichen, nachgeben).

Zu Eilenburg selbst lag in der Torgauer Vorstadt die „Schottenkobel" (schotte = Anschwemmung; kabel, kobel = die Kabel, Verdumpfung).

Bei Doberschütz liegt das „Beyerholz". Das Wort kommt von beier (ber = Eber).

Die „Molkenbörne" liegen zwischen Behlitz und Mutzschlena (molken = Milch und born = Brunnen). Auf feuchten, torfhaltigen Fluren wächst bekanntlich die Molken- oder Milchblume (Kreuzblume) mit Vorliebe.

„Fließstücke" sind bei Krippehna gelegen. Die Bezeichnung kommt von vlete, vlite = Rinnsal, laufendes Wasser und entstand durch spätere Ausgleichung an das Hochdeutsch.

„Leiland" (lee = Lee, Seite) ist das auf geschützter Seite liegende Land.

Der Flurname „Mahnhübel" bei Zschepplin drückt ein erhöht gelegenes Mohnfeld aus (man, maen = Mohn; hübel = Hügel; ostfriesisch hubbel = die Erhöhung).

Der „Kamp" (auch „Kienkamp" bei Görschlitz) deutet auf ein eingezäuntes Stück Land hin (kamp aus lateinisch campus). Die Umzäunung der Felder und Wiesen geschah, um Wildschaden zu verhüten.

Bei Görschlitz liegen die „Brummerstücke". Der Ausdruck geht auf die Brombeere zurück.

In der jetzigen Mundart des ehemaligen flämischen Siedelungslandes, die fast ganz verhochdeutscht ist, sind niederdeutsch-flämische Worte schwerer nachweisbar, doch gelang auch dies in vielen Fällen.

So ist in einigen Dörfern noch der Ausdruck Aepern (Erdäpfel) für Kartoffeln gebräuchlich (Ae = Erde, Appeln = Äpfel). Bei Liebenwerda zieht zur Fastnachtszeit der Bajas (Bajazzo) um, eine bekannte Fastelabendsfigur, die im Gebiete des Niederrheins und des unteren Westfalens denselben Namen hat. Auch das Wort Däz als burschikose Bezeichnung des Kopfes stammt aus dem Niederdeutschen, das es wieder aus dem Französischen (tête) übernommen hat. Ferner dürfte das Wort Heia (= Wiege) aus dem Niederdeutschen herrühren, da es jetzt noch am unteren Rhein und in Westfalen sehr gebräuchlich ist. Das Wort Hübel (= Hügel) deutet gleichfalls auf die niederdeutsche Sprache hin, ebenso kakeln (= schwatzen, am Niederrhein „kallen"), Kirmes (= Kirchweih), Knifke, (angelsächsisch knife = Messer), Paddenschufel (= Froschschaufel, eine Teichmuschel), rittefritt (= Schlag auf Schlag, angelsächsisch hrith up hrith), trecken (= ziehen), tröje, tröge (= trocken).

Ein besonders deutliches Beispiel hat man in Düben, wo als Benennung für Fliederbusch noch heute die holländische Bezeichnung Kuftemaat gebraucht wird.

Fülle des Sommers.

Wohin du blickst, wohin du trittst, nirgends ein Platz, auf dem Leben sich nicht regte.

Unter dir kriecht, hüpft, krabbelt, zappelt vielgliedriges Lebewesen; du mußt vorsichtig gehen, um nicht mit einem Schritt Tausende von ihnen zu vernichten. Über dir, neben dir, bis in hohe, lächelnde Wölkchen hinein ein Singen, Zirpen, Huschen, Flattern, Spielen von zarten Flügeln, bunten Farben.

Früh hebt es schon an, vor Tau und Tag, ehe du wach bist. Und wenn eines müde, sterbend zu Boden sinkt: Hunderte drängen in Lebenslust ihm nach. Während der Nacht noch schwirrt und girrt es, steckt sich Leuchter an, geistert fröhlich umher.

Wer mag es zählen? Wer eines jeden Ziel und Weg beschreiben? Wer es ins Dasein rufen, ihm den Tisch decken und es vergehen lassen?

Wo kommt diese Fülle des Lebens her? Denkst du noch an die leeren Felder, kahlen Wälder, nackten Berge, öden Täler zur Winterszeit? Erinnere dich dessen, während du unter lachend blauem Himmel in Tausende von Gräsern und Blumen deinen Körper streckst und über und neben dir es wächst und reift in Hülle und Fülle zu deinem Segen. Denke einen Augenblick darüber nach, und wenn dich des Sommers Fülle nicht verwirrt, so macht sie dich doch staunen und lehrt dich lauschen einen Augenblick dem rauschenden Strom des Lebens, der zu seiner größten Breite anschwoll, ehe er sich in die Vergessenheit des Meeres der Ewigkeit ergießt.

Weiße Wand

„Der erste Kuß."

Eine harmlose, aber köstliche Handlung, goldigen Humor und Witz vereinigt der Lustspielschlager „Der erste Kuß" im Lichtspielpalast „Sonne". Man denke sich eine sporttreibende amerikanische Dollarprinzessin, hübsch und begehrenswert, kapriziös, voll von allerlei tollen Einfällen und Streichen, die ihrem Vater wegen seiner Heiratsdrohung nach Europa durchbrennt. Sie kommt nach Berlin und gerät in den Verdacht der Hochstapelei. Ihre sportlichen Fähigkeiten leisten ihr bei dem Verbergen vor der Polizei gute Dienste und schließlich wird sie als Kunstschützin der Clou eines berühmten Varietes. Daß sie sich auch verliebt, und zwar in den hübschen Pianisten des Varietes, versteht sich von selbst. Der Schluß bringt dann die übliche Aufklärung, die für die beiden Liebenden befriedigend mit dem ersten Kuß gelöst wird, während die herbeigeeilten 7 amerikanischen Freier mit langen Gesichtern abziehen. — Anny Ondra als reiche Miß ein reizendes und quecksilbriges Geschöpf, und Werner Pittschau als verliebter Pianist ein ihr ebenbürtiger Partner. Spiel und Szenerie lobenswert. — Ein dramatisch wirkungsvolles Werk ist der Fünfakter „Um Frauen und Geld". In markanten Bildern schildert der Film den dornenvollen Weg eines wegen Mordes unschuldig zu Zuchthaus Verurteilten. Wahrheit und Gerechtigkeit triumphieren schließlich aber doch über Lügen und Intriguen, und die Schuldigen werden der verdienten Strafe überliefert. — Außerdem noch die Deulig-Woche.

Manche freie Stunde verschafft Ihnen IMI!

Wenn Sie IMI zum Geschirrspülen, zum Aufwaschen und Reinigen nehmen, haben Sie es viel leichter und sind viel schneller fertig. IMI rückt allem Schmutz und Fett energisch zu Leibe. Messer, Gabeln und Löffel, Teller und Schüsseln, Töpfe und Pfannen, kurz alles Geschirr säubert IMI im Augenblick.
Auch beim Putzen von Steinfliesen, Wandsockeln, Badewannen und Spülbecken bewährt sich IMI vortrefflich.
IMI spart Ihnen soviel Mühe und Arbeit, daß es rückständig wäre, es nicht zu benutzen. Es kostet doch nur 25 Pfennige und ist außerordentlich ergiebig.

Henkel's Aufwasch- Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300625-14/fragment/page=0005

Aus Mitteldeutschland

Ruhe im Streikgebiet.

† **Eisleben.** Die Lage im Streikgebiet ist nach wie vor unverändert. Nach einer Mitteilung der Streikleitung sollen im Messingwerk Hettstedt etwa 100 Arbeitswillige angefahren sein, da man ihnen mit Entziehung der Unterstützung gedroht habe. Die Lage auf diesem Werk würde dadurch jedoch in keiner Weise beeinflußt. Auch die Schlackensteinerladungen auf der Krug- und Koch-Hütte sollen befriedigende Fortschritte machen.

Im Preußischen Landtag haben die Kommunisten einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, in dem gefordert wird, daß die in das Streikgebiet entsandte Polizei sofort zurückgerufen werden soll, daß der Kommunalen Polizei jede Einmischung in den Streik verboten werden soll und schließlich, daß die verhafteten Arbeiter entlassen werden sollen.

Raubüberfall auf eine Radfahrerin.

† **Kleinwölkau (Kreis Delitzsch).** Vor einigen Tagen wurde auf die Ehefrau Heimann von hier an der sog. Wolfsgrube ein Raubüberfall verübt. Als die Frau mit ihrem Fahrrad des Weges kam, sprang ihr aus einem Weizenfeld ein sonnenverbrannter Mann entgegen und versuchte ihr die Handtasche zu entreißen. Das gelang ihm aber erst, als er der Frau einen Stoß vor die Brust versetzt hatte, so daß sie zu Boden stürzte. Der Räuber holte dann sein Fahrrad aus dem Weizenfeld und verschwand damit. Bisher hat man ihn noch nicht ermitteln können, zumal die Landjägerei erst am nächsten Tage von dem Vorgang in Kenntnis gesetzt wurde.

Folgenschwere Verwechslung.

An falscher Einspritzung verstorben.

† **Frankenberg.** Im Krankenhaus hatte eine 32 Jahre alte Weberfrau für eine Entbindung, derentwegen eine Operation vorgenommen werden mußte, Aufnahme gefunden. Da die Patientin sehr schwach geworden war, sollte sie zur Belebung der Pulstätigkeit eine Einspritzung erhalten. Die damit beauftragte Krankenschwester hat bei der Zusammenstellung des Präparats die Flaschen verwechselt, so daß die Patientin statt einer Kochsalzlösung eine Sublimatlösung erhielt, an deren Folgen sie starb. Die Krankenschwester wurde sofort ihres Postens enthoben. Außerdem wurde der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet.

Den Wandergenossen erwürgt

Durch Schundromane zum Mörder? — Bewußtseinsstörung?

† **Leipzig.** Am 18. Juni hat sich, wie wir s. Z. schon ausführlich berichteten, ein furchtbares Verbrechen in einem Kornfeld unweit Stahmeln bei Schkeuditz abgespielt. Man fand dort die Leiche des 15 Jahre alten Maurerlehrlings Paul Stöhr aus Mylau (Vogtland), der ermordet worden war. Da er mit einem Schulfreunde, dem 16 Jahre alten Arbeitsburschen Werner Schumann auf Wanderschaft gegangen war, wurde sofort nach diesem gefahndet, und — er auch am gleichen Tage in Leipzig festgenommen.

Der Täter hat jetzt ein

volles Geständnis

abgelegt. Er berichtet, daß beide am 10. Juni von Mylau aus auf Wanderschaft gegangen seien, nachdem sie ihren Arbeitsgebern davongelaufen waren. Über Altenburg und Borna trafen beide am 12. Juni in Leipzig ein. Sie beabsichtigten, in Schkeuditz einen Bekannten zu besuchen, fanden jedoch nicht den Mut dazu, da sie annahmen, daß die Nachricht von ihrem heimlichen Fortgang aus Mylau schon bekanntgeworden sei. Sie übernachteten in der Laube einer Schkeuditzer Gartenkolonie. Auf dem Marsch nach Leipzig kamen beide an das Kornfeld bei Stahmeln, und beschlossen, zu rasten. Stöhr, der zwei Kriminalromane bei sich führte, vertiefte sich in die Lektüre eines Heftes. Schumann hatte sich neben den Reisegenossen gelagert und starrte vor sich hin. Über die weiteren Geschehnisse erklärt er:

„So mochten wir etwa eine halbe Stunde gelegen haben.

Da kam es plötzlich über mich.

Ich verspürte einen dumpfen Druck in den Schläfen. Ich sprang auf, stürzte mich von hinten auf Stöhr, packte ihn mit beiden Händen an der Kehle und drückte zu. Stöhr versuchte sich herumzuwerfen. Er schlug mit Händen und Füßen um sich und schrie: „Werner, was machst du!" Es gelang ihm aber nicht, mich abzuschütteln. Dann war ich plötzlich nicht mehr Herr meiner Sinne. Schaum trat mir vor den Mund. Vor meinen Augen drehte sich alles, rote und schwarze Flecken tanzten. Ich sah noch, wie Stöhr die Hände aus den Höhlen quollen. Dann weiß ich nichts mehr.

Als ich zu mir kam, war mein liebster Freund tot. Wie lange ich ohne Bewußtsein gewesen bin, weiß ich nicht. Mit meiner Badehose wischte ich mir den Schaum vom Mund. Dann nahm ich Stöhr das Taschenmesser, die Schlüssel und das Geldtäschchen ab. Ich wollte nichts von den Sachen behalten. Ich wollte nur nicht, daß das Eigentum meines armen Freundes in fremde Hände fiel, daß etwa Handwerksburschen ihm die Sachen stahlen. Ich wollte zurück nach Mylau, wollte die Sachen den Eltern Stöhrs geben und mich der Polizei stellen. — Was mich dazu getrieben hat, mich auf meinen Freund zu stürzen und ihn zu erwürgen, weiß ich nicht. Einen Grund zur Tat habe ich nicht gehabt."

Schumann hat auch angegeben, daß er bereits als Kind

viele Schund- und Schauerromane gelesen

habe. Bei einer Haussuchung in der elterlichen Wohnung wurden 50 Stück derartiger Bücher gefunden.

Die Angaben des Täters werden nunmehr dem Psychiater vorgelegt werden, um ein Gutachten zu erlangen, ob bei von Schumann behaupteten seelischen Vorgängen und Bewußtseinsstörungen den forensischen und psychiatrischen Erfahrungen und Beobachtungen entsprechen.

Zwei Todesopfer eines Bootsunglücks.

† **Thalheim (Kreis Bitterfeld).** Auf einem Teich zwischen Thalheim und Greppin ereignete sich ein schweres Bootsunglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein mit drei Personen besetztes Boot kenterte, wobei zwei Insassen, und zwar der Arbeiter Gericke aus Greppin und der Laborant Köckeritz aus Wolfen den Tod fanden. Der dritte, der Lehrling Konzek, erreichte allein das Ufer. Die Leichen konnten geborgen werden. Gericke hinterläßt eine Frau mit fünf Kindern.

Großfeuer

Zwei Wohnhäuser eingeäschert.

† **Oranienbaum.** In der Mittagsstunde brach hier im Hause des Schlossermeisters Emil Urban ein Feuer aus, das rasend um sich griff. Es sprang auch auf das Nachbarhaus der Witwe Urban über. Beide Häuser wurden in Asche gelegt. Die Nachbarhäuser konnten nur mit großer Mühe gerettet werden. Man vermutet Brandstiftung. Der Schaden ist beträchtlich.

Sägewerk in Flammen.

† **Magdeburg.** Bei einem schweren Gewitter das über dem westlichen Teil des Kreises Salzwedel wütete, traf ein Blitzschlag den Lagerschuppen des Amtsvorstehers und Sägewerksbesitzers Giffey in Dähre. Eine ungeheure Feuersäule schlug wenige Minuten nach dem Einschlag aus dem mit trockenem Holz gefüllten Schuppen hervor. Das Feuer griff auch auf das Sägewerk über und bald stand das Hauptgebäude des Werkes in Flammen. Das Flammenmeer konnte wegen Wassermangels von den erschienenen Freiwilligen Feuerwehren nur mit wenig Erfolg bekämpft werden. Dem Feuer sind große Holzvorräte sowie wertvolle Maschinen zum Opfer gefallen.

*

Der falsche Polizeibeamte.

Wie man billig Leder kauft.

† **Dessau.** In einer Lederhandlung erschien ein Mann in Polizeiuniform, der sich als Oberpolizeikommissar aus Dessau vorstellte und im Auftrage der Dessauer Verwaltung einen großen Leder einkauf machte und angab, die Bezahlung würde durch die Behörde am 1. Juli erfolgen. Die eingekauften Sachen nahm der Mann gleich mit. Nach dem Kauf kamen der Besitzerin der Ledermarenhandlung aber Bedenken, sie machte einen Polizeibeamten auf den verdächtigen Oberpolizeikommissar aufmerksam, der diesen sofort festnahm. Auf der Wache stellte es sich heraus, daß es sich um den Schuhmacher Paul Ehrt aus Köthen handelt. Die Ledermaren konnten ihm abgenommen und der Besitzerin zurückgegeben werden.

Keine Trinkwasserruhe mehr in Bienenburg.

† **Bienenburg.** Der allgemeine Grundwasserstand hat sich nicht unbeträchtlich gehoben. Selbst in Wiedela, wo bisher schwerer Wassermangel fühlbar wurde, kann damit gerechnet werden, daß die versiegten Brunnen bald Wasser geben, da nur noch 12 Meter fehlen, bis die Brunnen Zufluß bekommen werden. Im Kalischacht ist das Wasser langsam nachgestiegen.

Gelockerte Wohnungszwangswirtschaft.

† **Neuhaldensleben.** Der Landrat hat für Neuhaldensleben eine Verordnung herausgegeben, nach welcher Wohnungen mit einer Jahresfriedensmiete von über 200 M. nicht mehr der Zwangswirtschaft unterliegen.

Bodenloser Leichtsinn.

Manipulationen am Hochspannungsdraht.

† **Osterburg.** Ein 17jähriger landwirtschaftlicher Arbeiter aus dem Dorfe Dequede bei Osterburg, bestieg einen Mast der Hochspannungsleitung und berührte den Draht mit seinen Händen. Als er aus seiner gefährlichen Lage von einem anderen Arbeiter befreit wurde, stürzte er jedoch aus der Höhe herab. Der leichtsinnige junge Mann, der schwere Brandwunden an den Händen und am Kopf, sowie durch den Aufschlag auf den Erdboden noch weitere Schädelbruch erlitten hatte, mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Gewitter mit Hagel.

† **Weimar.** In der Umgebung von Weimar haben die Gewitter vom Montag und Dienstag teilweise schweren Schaden angerichtet. In der Nähe von Blankenhain gingen schwere Hagelschläge nieder und legten das Getreide um. Auch wurden die Kirschen von den Bäumen abgeschlagen. In diesem Bezirk des Landkreises Weimar scheint der größte Teil der Ernte vernichtet zu sein.

Vor den Augen der Eltern totgeschleift.

† **Altenburg.** Der 7 Jahre alte Schulknabe Gerhard Nagel, der mit seinen Eltern einen Spaziergang unternehmen wollte, rannte diesen mit seinem Schwesterchen voraus. Dabei stürmte er die abschüssige Straße hinab und rannte an einen die Straßenkreuzung querenden Personenkraftwagen an. Mit einem schweren Schädelbruch und Fleischwunden wurde der Verunglückte sofort zu einem Arzt gebracht, wo er aber gleich nach seiner Einlieferung gestorben ist. Das Unglück hat sich vor den Augen der Eltern abgespielt.

Der Altenburger Kreisrat protestiert gegen den Abbau des Landrates Böhme.

† **Altenburg.** Der Kreisrat des Landkreises Altenburg nahm zu der geplanten Versetzung des Landrates Böhme in den Wartestand Stellung. Mit den Stimmen aller anwesenden Mitglieder wurde dem Landrat Böhme erneut das Vertrauen ausgesprochen und eine Entschließung angenommen, in der der Kreisrat auf das energischste Einspruch gegen den Personalwechsel, der in der Leitung des Landkreises gegen den Willen der Kreisvertretung vorgenommen wird, erhebt.

Verzweiflungstat einer Mutter.

Mutter und Kinder in den Tod.

† **Sondershausen.** Die Gattin des Amtsgerichtsrats Melzer und ihre beiden Kinder im Alter von 8 und 9 Jahren wurden in der Küche tot aufgefunden. Sämtliche Gashähne der Küche waren geöffnet. An der Tür war ein Zettel angebracht mit der Warnung, daß die Küche mit Gas gefüllt sei. Über die Beweggründe, die Frau Melzer zu der Verzweiflungstat veranlaßt haben, ist noch nichts bekannt.

Leipziger vielfacher Sittlichkeitsverbrecher

Neue Untaten des Sexualmörders?

† **Zwickau.** Leipziger, der Mörder der Leipziger Studentin Müller, ist im Gefängnis von Zwickau zwei Frauen gegenübergestellt worden, an denen Sittlichkeitsverbrechen versucht worden sind. Die Verbrechen sollen sich am 1. Oktober vorigen Jahres zugetragen haben. Nach den Mitteilungen der Kriminalpolizei überfiel ein damals unerkannt gebliebener Radfahrer ein 18jähriges Mädchen im sogenannten Floßgraben. Der Mann würgte das Mädchen am Halse, verschwand aber, als sich auf Hilferufe Passanten näherten. Kurz darauf überfiel der gleiche Mann nicht weit davon eine im Radumbad Oberschlema zur Kur weilende Dame aus Holland. Die Dame setzte sich energisch zur Wehr, wobei ihr Armbanduhr und Halskette vom Körper gerissen wurden. Im sogenannten Marienhof überfiel der Radfahrer noch am gleichen Tage eine Kartoffeln auflesende Frau, würgte sie am Halse und versuchte ein Sittlichkeitsverbrechen. Die Frau setzte sich zur Wehr und schrie um Hilfe, worauf der Wüstling mit seinem Fahrrad verschwand. Man nimmt an, daß Leipziger mit dem Radfahrer identisch ist. Bei der Gegenüberstellung haben beide Frauen Leipziger mit Bestimmtheit als Täter wiedererkannt. Leipziger leugnet allerdings die Taten noch.

Schule und Natur

Tagung des Deutschen Vereins für werktätige Erziehung und der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Schulgärtner.

† **Leipzig.** Hier fand vom 20. bis 22. Juni eine Tagung des Deutschen Vereins für werktätige Erziehung und der Arbeitsgemeinschaft deutscher Schulgärtner statt, welche zeigte, welche Bedeutung Werkunterricht und Arbeitsschulgarten im Rahmen unseres Erziehungswesens einnehmen und welche Zukunftsaufgaben noch der Lösung harren. Mit der Tagung war eine aus allen Teilen Deutschlands beschickte

Sonderausstellung „Der Arbeitsschulgarten"

verbunden, die in überwältigender Weise an der Hand von Plänen, Modellen, schriftlichen Berichten, Photos, Werkarbeiten usw. den Stand des Arbeitsschulgartens im Rahmen der Volks-, Berufs- und Hilfsschule zeigte. Wie weit Werkunterricht und Schulgartenarbeit in Sachsen und im besonderen in Leipzig durchgeführt sind, zeigten in der Hauptversammlung Ministerialrat Dr. Weinhold, Dresden, als Vertreter des sächsischen Volksbildungsministeriums und Stadtrat Professor Stahl als Vertreter der Stadt Leipzig. Auch der Leipziger Lehrerverein und ein Vertreter der sächsischen Schreber- und Gartenvereine begrüßten und unterstützten die Bestrebungen.

Nachdem der Vorsitzende, Oberstadtschulrat Dr. Löweneck, Augsburg, die Bedeutung der beiden Arbeitsgebiete im Rahmen der Arbeitsschule gewürdigt hatte, zeigte Oberlehrer Max Müller, Leipzig, als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft deutscher Schulgärtner in seinem Vortrage über den

„Arbeitsschulgarten im Dienste der Naturkunde",

wie die Schulgartenarbeit auf diesem Hauptgebiete im besonderen durchgeführt werden kann. Nicht mehr an totem Anschauungsmaterial, sondern durch eigene praktische Arbeit und anschließende Beobachtungen soll das Kind von Erlebnis zu Erlebnis geführt und ihm echtes Heimatgefühl und Heimatwissen vermittelt werden. Forderung ist: Jeder Schule ein Arbeitsschulgarten! — Eine

Autorundfahrt

(60 Kilometer) durch die wichtigsten Arbeitsschulgärten Leipzigs und Umgebung, sowie wichtige Park- und Badeanlagen gewährten den Teilnehmern einen Einblick in die vielseitigen Arbeitsgebiete der Schulgärten. Auch die städtische Zentralschulgarten und einer der ältesten Schrebervereine in Leipzig waren eingehend besichtigt.

Am 3. Verhandlungstage sprach Schulrat Denzer, Darmstadt, über die

„Terminologie des Werkunterrichts".

Er beschränkte sich auf die Klärung der Begriffe Arbeitsschule, Arbeitsunterricht und Werkunterricht. Knabenhandarbeit und Handfertigkeitsunterricht haben nur noch Bedeutung als historische Begriffe. Von besonderer Wichtigkeit ist die „Ausbildung des Lehrers für den Werkunterricht". Lehrer Henke, Berlin, forderte, daß der künftige Volksschullehrer seine werkliche Ausbildung an den pädagogischen Instituten und Akademien oder an den Werkseminaren erhalte. Durch Kurse aller Art muß den gegenwärtigen Lehrern Gelegenheit zur Vervollkommnung auf den einzelnen Gebieten des Werkunterrichts und der Gartenarbeit geboten werden. — Auch dem

„Werkunterricht an den höheren Schulen"

(Ref.: Stud.-Rat Wagner, Frankfurt a. M.) muß größere Bedeutung beigemessen werden. Der Deutsche Verein wird in den nächsten Jahren diese Frage als Verbandsthema behandeln. Nach einem Vortrage von Lehrer Feltes, Köln, wurde beschlossen, die Normung der Werkzeuge für Werkunterricht und Gartenarbeit durch den Vorstand im Einvernehmen mit der Industrie zu regeln.

Der Jahresbericht stellte fest, daß sich die Arbeit des Deutschen Vereins überall erfreulich ausweitet. Die Jubiläumstagung aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Vereins wird 1931 in Berlin stattfinden.

EIN LEBENSKÄMPFER

ROMAN v. OTFRID v. HANSTEIN

Copyright by Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Steglitz.

11] (Nachdruck verboten.)

Bruno stutzte. Dann dämmerte Verständnis in ihm auf, aber er ließ es sich nicht merken, und sagte lachend: „Natürlich, Herr Direktor, verzeihen Sie, ich habe mich nur versprochen."

Die Türglocke ging und der Diener meldete die ersten Gäste. Die Flügeltüren zu dem benachbarten großen Empfangssalon wurden geöffnet, und eine Viertelstunde später hatte sich dieser mit einer erlesenen Gesellschaft gefüllt, in der Bruno sich recht verlassen vorgekommen wäre, wenn er nicht Gelegenheit zu ihm sehr seltsam berührenden Beobachtungen gehabt hätte. Er sah Erna am Arm der Haustochter eintreten. Sie sahen wie Zwillingsschwestern aus, waren gleich gekleidet, nur daß Ellinor noch tiefer entblößt und noch gepuderter war, als seine Schwester. Die jungen Mädchen wurden sofort umschwärmt und mit Komplimenten und Schmeicheleien überschüttet.

Dieser Anblick blieb ihm scharf im Gedächtnis haften. Er wurde aber noch übertroffen von dem Bild, das er gewahrte, als er an der Tafel Leutnant von Wellerstädt erkannte, der neben Erna saß. Er konnte sie nicht genau beobachten, aber wenn er sich nicht sehr täuschte, waren die beiden viel vertrauter, als es ein Tischherr sonst mit seiner Dame zu sein pflegt. Sie gaben sich beide, als ob sie vor aller Welt schon ein Paar seien. War das ein gemeinsames Komplott von Mutter und Schwester? Dieses vornehme Haus, die Lüge von der Pension, und nun die beiden am Tisch!

Sobald als möglich entschuldigte er sich bei dem Hausherrn mit Abspannung von den vielen Sitzungen und bat um die Erlaubnis, sich zurückziehen und morgen noch einmal vorsprechen zu dürfen. Von Erna verabschiedete er sich gar nicht. Er fuhr im Auto nach seinem Hotel. Dort fand er einen Brief des Barons vor, worin ihm dieser benachrichtigte, daß er einen Abstecher zu einem Freunde nach Mecklenburg gemacht habe und die Hoffnung aussprach, Bruno bei seiner Rückkehr nach Berlin im Hotel vorzufinden.

Gegen Mittag des nächsten Tages fuhr er mit einem festen Entschluß abermals nach dem Kurfürstendamm. Keine Stunde durfte Erna länger in dem Hause bleiben. Erst auf dringendes Bitten und den Hinweis seiner Abreise ließ sich der Diener bestimmen, ihn zu melden, da die Frau Direktor nach einem Ball nie empfing.

„Mein verehrter Herr Fischer, Sie haben uns ja gestern so früh verlassen. Erna war untröstlich."

„Verzeihen Sie, gnädige Frau, aber ich war wirklich zu stark ermüdet. Und nun gestatten Sie mir bitte, daß ich gleich auf den Zweck meines heutigen Besuches zu sprechen komme. Wie Ihnen bekannt sein wird, sind wir ganz einfache und unbemittelte Leute. Mein Vater ist schwer krank und das kleine Gut, das wir vom Baron Tollen übernommen haben, ist so hoch belastet, daß es nur durch äußerste Sparsamkeit gehalten werden kann. Ich selbst habe auf mein Studium verzichten müssen, um das Schlimmste abzuwenden. Es ist gewiß mein Wunsch, meiner Schwester das Leben so angenehm als möglich zu gestalten, aber ich bin der Ansicht, daß die Lebensführung in Ihrem Hause in keinem Verhältnis zu unserem Einkommen und dem steht, was die Zukunft Erna bieten kann. Aus diesem Grunde glaube ich, daß es das beste ist, wenn ich meine Schwester mit nach Hause nehme."

Die Frau Direktor sah ihn verblüfft an und brach in die Worte aus: „Herr Fischer, ich verstehe und ehre Ihre Beweggründe, aber ich möchte hervorheben, daß Erna uns ein lieber Gast ist, und daß ich glaube, eine solche plötzliche Abreise wäre denn doch übereilt."

„Verzeihen Sie, wenn ich noch etwas erwähne: Ich möchte, daß Sie völlig klar sehen. Meine Mutter und Erna haben mich nicht recht unterrichtet, ich glaubte, daß für Ernas Aufenthalt bei Ihnen eine Pension bezahlt würde, und nun erfahre ich, daß das gar nicht der Fall ist. Wir stehen tief in Ihrer Dankesschuld."

„Aber ich bitte Sie! Sie brauchen sich wirklich keine Sorgen zu machen, Herr Fischer. Ihr Schwesterchen ist uns wie ein liebes Töchterchen, und meiner Ellinor eine teure Freundin. Es ist erstaunlich, wie gleich die beiden denken und fühlen."

Das ist eben das Gefährliche. Ihr Fräulein Tochter ist das Kind reicher Eltern, Erna aber nicht. Dazu hatte ich gestern die Empfindung, als könne sie auch anderen, traurigen Erfahrungen entgegengehen. Es schien mir so, als ob ihr Tischnachbar, der mir ebenfalls bekannte Leutnant von Wellerstädt, sie umwirbt. Auch das ist gänzlich aussichtslos, denn ich habe meiner Schwester schon früher gesagt, daß ich nicht in der Lage bin, ihr ein größeres Heiratsgut mitzugeben. Es ist aber wirklich das beste, ich nehme sie gleich mit mir."

Erna, die von dem Besuch ihres Bruders gehört hatte, war eingetreten und hatte die letzten Worte vernommen.

„Ich soll wieder mit nach Hause?"

„Allerdings, ich habe der gnädigen Frau soeben meine Gründe dafür auseinandergesetzt."

Erna eilte zur Frau Direktor und umklammerte ihren Hals.

„Laß mich nicht fort, Tante, um Gottes willen, laß mich nicht fort. Bei dir bin ich so glücklich. Ich mag nicht nach dem garstigen Gut und den Bauern zurück."

„Wenn du mit den Bauern vielleicht mich oder gar die Mutter meinst, dann sehe ich erst recht, daß es die höchste Zeit ist, dich heimzuholen."

„So meint sie es nicht", fiel die Frau Bankdirektor ein, „seien Sie nicht so streng und geben Sie nach. Wenn Ihre Frau Mutter damit einverstanden ist, dann können Sie es doch auch sein."

Jetzt war auch der Bankdirektor dazugekommen.

„Nicht wahr, lieber Alfons, wir behalten doch Erna gern bei uns? Sie wundre sich wieder an Bruno. „Wenn Sie vielleicht die kleinen Toilettensorgen drücken sollten . . ."

Es lag etwas Protziges in ihrer Stimme, das ihn beleidigte.

„Verzeihen Sie, gnädige Frau, aber Sie verstehen mich falsch. Wenn ich die Überzeugung hätte, daß es für die Zukunft meiner Schwester gut wäre, käme es mir auf das Geld gewiß nicht an. Aber ich hasse ungesunde Verhältnisse."

Erna begann zu weinen wie ein ungezogenes Kind.

„Und ich will nicht mit dir nach Hause. Ich bin froh, daß ich hier bin. Ich mag nicht in die Bauernatmosphäre."

„Gut, daß du es so klar aussprichst. Nun fordere ich von dir, daß du sofort mit mir heimreisest. Ich sehe, du hast an deiner Seele schon Schaden gelitten. Wehe dem Kinde, dem sein Elternhaus zu gering ist. Ich bin ein einfacher Landwirt und ein armer Mann, aber ich bin stolz auf mein Leben und stolz auf meine braven Eltern. Pfui, Erna, solche Worte will ich nicht zum zweiten Male hören."

„Und ich gehe nicht mit dir!"

„Frage den Herrn Direktor, ob du mit mir gehen mußt. Er wird dir bestätigen, daß du mir als deinem ältesten Bruder und Vormund zu gehorchen hast."

„Und ich gehe nicht mit!"

Jetzt sagte der Direktor, dem das Ganze überaus peinlich war, zu Erna gewendet: „Mein liebes Kind, du weißt, wie willkommen du uns bist, aber wenn dein Bruder es will, so kann er als dein Vormund Gehorsam verlangen und ich kann nichts dagegen tun." Er drehte sich zu Bruno: „Ich muß übrigens zugeben, Herr Fischer, daß Ihre Gesinnung Ihnen alle Ehre macht, aber andererseits glaube ich nicht, daß Erna sich leicht wieder in kleine Verhältnisse einleben wird. Wie Ihnen meine Frau bereits sagte, sind wir um unserer Tochter willen gern bereit . . ."

Bruno lehnte dankend ab. An seinem Entschluß war nicht zu rütteln. Er war unfähig zum Verzeihung für die Aufregung und verabschiedete sich. Ehe er das Zimmer verließ, sagte er, zu Erna gewendet: „Ich fahre nachmittags um fünf Uhr wieder hier vor und erwarte, daß du um diese Zeit reisefertig bist. Ich werde der Mutter telegraphieren, daß wir beide kommen."

Er ging, und Erna warf sich in einem Weinkrampf auf das Sofa. Voehr sich auch ihre Tante und Kusine bemühten, sie zu trösten, so gelang es ihnen nicht. Immer wieder schrie sie auf: „Ich will nicht fort, ich will nicht fort!" Selbst die ruhigen, klaren Worte des Direktors blieben ohne Einfluß auf sie.

Als Bruno zur angegebenen Zeit zurückkehrte, stand Erna im Reisekleid mit geröteten Augen im Zimmer. Die Frau Direktor ließ sich nicht blicken, sie war böse auf Bruno. Der Direktor war auf der Bank. Ellinor hielt die Freundin umschlungen und warf Bruno einen zornigen Blick aus ihren grünlich schillernden Augen zu, als er eintrat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300625-14/fragment/page=0006

Aus aller Welt

Schwere Gewitter über Mecklenburg.

Schwere Gewitter über Mecklenburg hatten wieder größere Brände und auch einen Todesfall zur Folge. Auf dem Friedhof in Güstrow unter einer Linde wurde die 34jährige Kontoristin Hillmann aus Hamburg tot aufgefunden. Wie festgestellt wurde, ist sie durch einen Blitzschlag getötet worden. Auf dem Gute Sophienhof ist eine Gutsscheune durch Blitzschlag vernichtet. 200 Zentner Haferstroh verbrannten. Auch sechs Schweine sind in den Flammen umgekommen.

Sonderbare „Medikamente" eines Kurpfuschers

Das Schöffengericht Heilbronn verurteilte den in Pforzheim wohnhaften Heilkundigen Viktor Merz, der eine an Brustkrebs leidende Frau aus Röckingen ein Jahr lang mit Auflegen von Weichkäse und Schildkrötenfett behandelt hatte, zu fünf Monaten Gefängnis. Die Frau, die erst im allerletzten Stadium der Krankheit einen Arzt aufsuchte, war bei der sofort vorgenommenen Operation gestorben.

Bei der Untersuchung der verschiedenen, zu sehr hohen Preisen verkauften Medikamente des Naturheilkundigen ergab sich, daß der als Stärkungsmittel verordnete „Blutsaft", von dem eine Flasche 36 Mark kostete, nichts anderes als eingedickten Quitten- und Apfelsaft darstellte. Das „Nervenpulver" bestand aus gemahlenem Erbsenmehl und das Schildkrötenfett aus ranzigem Schweineschmalz. Die Medikamente hatte der Kurpfuscher übrigens nicht selbst hergestellt, sondern von einem gewissen „Vater Meunier" aus der Schweiz bezogen, der dort einen schwunghaften Handel mit diesen angeblichen Arzneimitteln betreibt und sich mit seinen Anpreisungen darauf beruft, daß er „vom lieben Gott" auserwählt worden sei, den Menschen zu helfen. Merz selbst hatte, wie er vor Gericht angab, seine medizinischen Kenntnisse als Arztgehilfe bei der Baptistenmission in Neuseeland erworben.

Ein Polizeibeamter von Badenden angegriffen.

Ein Vorgang, der wiederum bezeichnend für das Rowdytum in der Umgebung Berlins ist, spielte sich am Hohenzollernkanal ab. Dort badete eine Anzahl Leute an verbotener Stelle. Ein Polizeibeamter, der mit dem Fahrrad auf einer Streife erschien, verwarnte die Badenden, worauf sie das Fahrrad ergriffen, ins Wasser warfen und auf den Beamten eindrangen. Dieser konnte sich zunächst mit dem Gummiknüppel wehren, als die Lage aber bedrohlich wurde und die Badenden Miene machten, den Polizeibeamten seinem Fahrrad nachzusenden, gab er mehrere Schüsse ab, durch die ein junger Mann schwer verletzt wurde. Man sucht natürlich wieder die Angelegenheit so darzustellen, als ob die Badenden völlig harmlos gewesen seien, der Polizist aber seine Befugnisse bei weitem überschritten habe.

Besserung in der Lübecker Kinderepidemie.

Dem Kindersterben scheint nun endlich Einhalt geboten zu sein. Seit Sonntag sind keine neuen Todesfälle eingetreten. Auch ist das Befinden von 11 Säuglingen so gebessert, daß man sie als genesen bezeichnen kann. 82 Kinder sind jetzt noch krank. Von den nach dem Calmette-Verfahren gefütterten Kindern sind 64 gesund geblieben. Der Lübecker Senat wartet noch auf das Ergebnis der in Berlin vorgenommenen Untersuchung, um dann seinerseits die notwendigen Maßnahmen zu treffen.

Sechs Tage und Nächte mit gebrochenen Beinen in der Kiesgrube.

Der 27jährige Schreinerssohn Alois Rubenbauer aus Augsburg fiel auf einem nächtlichen Spaziergang in eine abseits von jedem Verkehr gelegene tiefe Kiesgrube in der Umgebung Augsburgs. Er brach sich beide Beine und konnte sich nicht mehr aus der Grube herausarbeiten. Sechs Tage und sechs Nächte lag er in seiner Schmerzensqual in seinem steinigen Gefängnis und im Sonnenbrand, ehe er durch Zufall aufgefunden wurde. Obwohl der junge Mann durch Veranlagung geistig etwas beschränkt ist, zeigte ihm sein Selbsterhaltungstrieb doch eine Rettungsmöglichkeit vor dem Tode durch Verdursten. Er grub sich nämlich mit der Hand ein kleines Loch, in dem sich dann Wasser ansammelte, mit dem er seinen Durst löschen konnte. Der Verunglückte befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

Auf Hünefelds Spuren

Kingsford-Smith zum Fluge Dublin—Neuyork gestartet

Dublin, 25. Juni. Zum Fluge nach Neuyork stieg der Australienflieger Hauptmann Kingsford-Smith heute um 4.25 Uhr (MEZ.) mit seiner Maschine „Southern Croß" (Kreuz des Südens) bei Dublin auf. Der Pilot beabsichtigt, von Neuyork nach St. Franzisko weiterzustarten, um so seinen Flug um die Erde zu vollenden.

In Begleitung von Kingsford-Smith befinden sich: als zweiter Pilot der Flieger van Dyck, als Navigator Captain Saul und als Funker J. W. Stannage. Wie Kingsford-Smith erklärte, soll das Flugzeug dem sogenannten nördlichen großen Kreiskurs folgen bis nach Cap Race. Von dort aus will man über das amerikanische Festland nach Neuyork fliegen. Smith äußerte sich vor dem Start sehr optimistisch über die Aussichten seines Fluges und erklärte: Wir sind absolut sicher, daß unser Flug erfolgreich verlaufen wird. Wir werden vielleicht in Old Orchard niedergehen, um dort neuen Benzinstoff aufzunehmen.

Die erste Hälfte des Wegs bezwungen!

Belfast, 25. Juni. Nach einem hier aufgefangenen Funkspruch hat das „Kreuz des Südens" um 17 Uhr (MEZ.) die Mitte des Atlantischen Ozeans zwischen Europa und Nordamerika erreicht.

450 Kilometer vor Neufundland!

Um 2.10 Uhr MEZ. war Kingsford-Smiths „Kreuz des Südens" nach einem Bordfunkspruch noch etwa 450 Kilometer von Kap Race, der Südostspitze Neufundlands, entfernt.

Glatter Verlauf der Schlesienfahrt des „Graf Zeppelin".

Am Dienstag früh, 8.05 Uhr, ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" vom Flugplatz Staaken zur Schlesienfahrt gestartet.

„Graf Zeppelin" wurde kurz nach 9 Uhr über Frankfurt gesichtet. Das Luftschiff schlug dann die Richtung nach Guben ein und überflog diesen Ort um 9.38 Uhr. Gegen 11 Uhr erschien es über Görlitz. Nachdem „Graf Zeppelin" um 11.05 Uhr Görlitz verlassen hatte, überflog er um 11.15 Uhr Lauban und kam in Hirschberg um 11.30 Uhr in Sicht, wo es um 11.35 Uhr den Marktplatz überflog. Es schlug dann die Richtung nach Waldenburg ein, wo es um 12.05 Uhr, von Gottesberg kommend, erschien. Nach einer langsamen Schleife über den Ring fuhr es alsdann in Richtung Fürstenstein-Freiburg (Schlesien) weiter.

„Graf Zeppelin" grüßt Breslau.

Um 15 Uhr wurde Oppeln überflogen, und Punkt 15.30 Uhr, wie vorausgesagt, erschien der Silberleib des Riesenschiffes über den Ostvorstädten von Breslau. Eine volle halbe Stunde kreiste das Luftschiff über der Stadt, neigte beim Überfliegen des Ringes seine Spitze grüßend vor dem 600 Jahre alten Rathaus und flog dann, von Fliegern begleitet, dem Flugplatz zu, wo ein Postsack abgeworfen wurde. Kurz nach 16 Uhr verließ das Luftschiff Schlesiens Hauptstadt, um über Liegnitz den Rückflug nach Berlin anzutreten.

Wieder in Staaken.

Nachdem das Luftschiff „Graf Zeppelin" bereits gegen 19 Uhr über Berlin sichtbar wurde und über der Reichshauptstadt ungefähr eine halbe Stunde kreuzte, landete es nach seiner elfstündigen Schlesienfahrt Punkt 19.30 Uhr in Staaken. „Graf Zeppelin" wurde am Ankermast festgemacht, um für seine Nachtfahrt nach Friedrichshafen die nötigen Betriebsstoffe und Wasserstoffgas aufnehmen zu können. An der Heimfahrt werden 21 Passagiere teilnehmen.

Nächtliche Heimfahrt zum Bodensee

„Graf Zeppelin" ist bereits am Dienstagabend gegen 21.30 Uhr zur Heimfahrt nach Friedrichshafen gestartet, nachdem die Aufnahme von Wasserstoffgas und Betriebsstoff in kürzester Zeit erledigt war.

Gutmann legt Revision ein.

Der Verteidiger des wegen Gattenmordes verurteilten Zahnarztes Dr. Gutmann hat gegen das Urteil Revision eingelegt mit der Begründung, daß das Gericht die Person des Angeklagten nicht richtig beurteilt habe.

Nach einem Berliner Blatt äußerte Gutmann nach seiner Verurteilung: „Was kann mir schon groß passieren; meinen Sie, daß es mir etwas ausmacht, ob man mich zum Tode oder nur wegen Totschlags verurteilt?"

Der „Rächer der Moral" verhaftet.

Die Polizei hat in Jersey City einen Mann verhaftet, der im Verdacht steht, der Geistesgestörte zu sein, der kürzlich zwei Automobilisten erschossen hat, und der als „Rächer der Moral" bezeichnet wird. In den Taschen des Verhafteten, der ein Eisenbahnbeamter aus Columbus ist, sollen sich Papiere gefunden haben, die in ähnlicher Weise mit kabalistischen Zeichen bedeckt sind, wie sie in den verworrenen Schriften zu finden waren, die der Mörder an Zeitungsredaktionen schrieb.

Mord um des Erbes willen.

Der Gerichtshof in Szolnok fällte das Urteil in einem Giftmischerprozeß. Die angeklagten zwei Ehepaare vergifteten mit Arsenik die Väter der Männer und den Onkel einer Frau auf Anstiften der angeklagten Frau Csordas aus Habgier in der Erwartung des Erbes. Der Gerichtshof verurteilte Frau Csordas und Frau Szabo wegen des Mordes zum Tode durch den Strang. Josef Madarsz und Ladislaus Csordas wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus, die Frau des Madarsz zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Sämtliche Angeklagte legten Berufung ein. Der Staatsanwalt legte bezüglich jener Angeklagten, die nicht zum Tode verurteilt wurden, gleichfalls Berufung ein.

Defraudant Redlin aus der Haft entlassen.

Der frühere Schatzmeister des Deutschen Sängerbundes, Redlin, der 900 000 Mark unterschlug, ist nunmehr ohne die vom Landgericht geforderte Bürgschaft von 10 000 Mark, die er nicht aufbringen konnte, aus der Haft entlassen worden. Auch ein Haftbefehl gegen Redlin wegen eines Offenbarungseidverfahrens wurde aufgehoben. Zu der am 25. und 26. Juni vor dem Landgericht Berlin-Charlottenburg stattfindenden Verhandlung ist ein großer Zeugenapparat aufgeboten worden.

Bildung.

In Kopenhagen stand ein Archäologe wegen Beleidigung eines Verlegers vor Gericht. Tatbestand: Der Gelehrte hatte den Verleger in Gegenwart zahlreicher Personen so etwas wie einen armseligen, ungebildeten Tropf genannt.

Vor Gericht begründete der Archäologe seine Beleidigung wie folgt: „Der Verleger versteht nichts von meinen Sachen — den prähistorischen Gräbern des nördlichen Jütlands. Trotzdem maßte er sich an, meine Arbeiten ermüdend, meinen Stil blaß und meine Themata unzeitgemäß zu nennen. Ein Mensch, der so leichtfertig urteilt, ist ein ungebildeter Tropf."

Der Anwalt des Klägers erwiderte, unabhängig von der Kenntnis der prähistorischen Gräberwelt sei ein Urteil über den schriftstellerischen Wert eines Buches, gleichviel welchen Inhalts, wohl angebracht und erlaubt.

Jetzt holte der Anwalt des Beklagten aus zu dem Satz: „Wer die Geschichte seines Vaterlandes nicht kennt, ist kein gebildeter Mensch."

Neugierig fragte der andere, ob denn der Herr Kollege genügend Wissen über die Geschichte seiner Heimat in sich aufgespeichert habe? Über die Entwicklung der Bronzegießerei zum Beispiel in der Zeit von 1450—1620, über die Hochzeitsbräuche zur Zeit Knuts des Großen, oder über die Anfänge der Leineweberei im alten Seeland? Wenn nicht, müsse er die Bildung des Herrn Kollegen, so leid es ihm tue, verneinen.

Der Rechtsbeistand des Gelehrten wies dieses Ansinnen seines Kollegen entrüstet von sich. Die Bedeutung der prähistorischen Gräber für die Geschichte des Landes sei unvergleichlich und ohne Konkurrenz.

Da fiel der Richter den Anwälten ins Wort und beendete den Streit mit der Verurteilung des Gelehrten zur Buße von 500 Kronen. „Denn", sprach der Richter, „schon Nordenskjöld hat gesagt: ‚Die Bildung kann nicht teuer genug zu stehen kommen.'"

Humoristisches.

„Ich habe mein Leben nur mit meiner Intelligenz begonnen!" — „Ja, ja, ich wußte, daß du mit nichts angefangen hast!"

Radio-Ecke

Donnerstag, 26. Juni.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

12.00 Uhr: **Französische Musik.** (Schallplatten.)
13.00 Uhr zirka: **Heitere Stunde.** (Schallplatten.)
14.30 Uhr: Aus Bad Schmiedeberg: **Hörbericht aus Bad Schmiedeberg.** Sprecher: Erich Wötzel.
15.00 Uhr: Kinderspielstunde in Bad Schmiedeberg mit Susanne Bach.
16.00 Uhr: **Direktor Wilhelm Meyer (Jena) und Rolf Italiander:** Die Grundlagen des deutschen Segelflugwesens.
16.30 Uhr: **Orchester-Instrumente.** Funkorchester. Dirig.: Weber.
18.00 Uhr: Aus dem Deutschen Hygiene-Museum, Dresden: Unregelmäßigkeiten in der Stellung der Zähne und deren Behandlung. Gespräch zwischen Zahnarzt Dr. Pfaff (Dresden) und einer Mutter.
18.25 Uhr: Montserrat Krauß-Perez und Ernst Krietsch: Spanisch.
18.45 Uhr: Steuerrundfunk.
19.00 Uhr: Fritz Langhorst, Dresden: Die soziale Versicherung der deutschen Bergleute.
20.00 Uhr: **Österreichische Tänze.** Sinfonieorchester. Dirig.: Lehmann-Osten. Flügel: Else Lehmann-Osten.
20.00 Uhr: **Österreichische Tänze.** Sinfonieorchester. Dirig.: Szendrei.
21.00 Uhr: Peter Scher liest aus eigenen Werken.
21.30 Uhr: **Klavierkonzert** von Ludwig van Beethoven (G-Dur), Nr. 4, gespielt von Dr. Alf. Reßmann. (Sinfonieorchester. Dir.: Szendrei.)
Nach den Abendmeldungen: Funkstille.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

09.00 Uhr: **Auf fröhlicher Fahrt.** (Wander- und Tanzlieder.) (Chor und Orchester der 60. Schule. Leitung: Lehrer Werner Walter.) (Für die Volksschulen der Stadt Berlin, mittlere und obere Klassen.)
10.00 Uhr: **Dr. Walther Bethge: Ein Besuch bei Meister Langbein.**
10.35 Uhr: **Mitteilungen des Verbandes der Preußischen Landgemeinden.**
12.00 Uhr: **Aus Wagners Opern.** (Schallplatten.)
15.00 Uhr: Von München: Deutsch für Ausländer.
16.05 Uhr: Von Berlin: **Nachmittagskonzert.**
17.30 Uhr: Alfred Tschentscher: Zweck- und Zierformen in unserer Umgebung. Praktischer Raumlehrunterricht.
17.55 Uhr: Maximilian Müller-Jabusch: Weltpolitische Stunde.
18.20 Uhr: Unterhaltende Stunde. Dr. Theodor Knothnerus-Meyer: Ernste und heitere Zwischenfälle im Leben eines Tiergärtners.
18.40 Uhr: Prof. Dr. Jumpertz: Die wirtschaftliche Bedeutung der Meeresströmungen (III).
19.05 Uhr: Gertrud van Eyseren, César Mario Alfieri: Spanisch für Fortgeschrittene.
19.30 Uhr: Landwirtschaftsfunk. Ober-Landwirtschaftsrat Meiselt: Zeitgemäße Betriebsumstellung bäuerlicher Wirtschaften.
20.00 Uhr: Übertragung von Berlin.
20.15 Uhr: Von Breslau: **Deutscher Abend.**
21.00 Uhr: **Selten gehörte Werke.** Dirigent: Bruno Seidler-Winkler.
Nach den Abendmeldungen bis 00.30 Uhr: Von Budapest: Zigeunermusik.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Geo Dorsch für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Kundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Dr. Thormann für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Erhalten Sie Ihre Zeitung pünktlich?

Fehler lassen sich nirgends, auch nicht im Zeitungsdienst, vermeiden / Selbst der beste Zeitungsbote kann sich irren / Unser Bestreben ist aber, Irrtümer auf ein Mindestmaß zu beschränken / Deswegen werden alle Beschwerden so verfolgt, daß Abhilfe unbedingt erwartet werden kann / Jeder Leser soll sorgfältig u. pünktlich bedient werden / Sollten Sie Ihre Zeitung nicht so erhalten, wie es verlangt werden kann, dann machen Sie uns bitte sofort Mitteilung, denn wir haben ein großes Interesse daran

Vertriebs-Abteilung

„Es freut mich, daß du vernünftig geworden bist, Erna. Gib mir die Hand, wir wollen als gute Freunde zusammen zur Mutter fahren."

Er faßte ihre Hand, die schlaff am Körper herunterhing, aber mit einer wilden Bewegung stieß sie ihn zurück.

„Nun gut, dann komm! Leben Sie wohl, gnädiges Fräulein, bitte empfehlen Sie mich noch einmal Ihren verehrten Eltern und übermitteln Sie ihnen meinen Dank für alles Gute, was sie meiner Schwester erwiesen haben."

Unendlich hoheitsvoll, herablassend, geringschätzig neigte Ellinor das Haupt. Bruno schritt die Treppe hinunter, die Erna, um nicht neben ihm gehen zu müssen, schon vorher hinabgeeilt war.

Die Fahrt wurde höchst ungemütlich, und beide waren froh, als sie endlich an ihrem Ziel anlangten.

Es war fast Mitternacht. Frau Margarete stand wartend an der Tür in heller Aufregung, denn sie konnte sich Brunos Depesche nicht erklären.

Erna sprang vom Wagen und hing laut aufweinend am Halse der Mutter.

„Aber mein liebes Kind, was ist denn geschehen? Warum kommst du so plötzlich nach Hause?"

Da rang es sich stammelnd und unter Schluchzen von Ernas Lippen. „Er hat mich mit sich geschleppt, mit Gewalt, er gönnt mir nicht, daß ich mich dort glücklich fühle."

„Von wem sprichst du denn?"

„Von wem sonst als von Bruno!"

Mutter und Tochter waren ins Zimmer gegangen, in das Bruno eben eintrat. Frau Margarete sah ihren Sohn fragend an.

„Ich habe mich überzeugt", beantwortete er deren Blick, „daß Ernas Aufenthalt in der Familie des Bankdirektors in höchstem Grade verfehlt war."

„Die Familie ist doch in jeder Weise einwandfrei, reich und vornehm."

„Eben beides viel zu sehr."

Er wiederholte in eindringlichen Worten, was er der Frau Direktor gesagt hatte.

„Du hast sehr voreilig gehandelt, Bruno", antwortet ihm die Mutter, die die noch immer weinende Erna im Arme hielt.

„Verzeih', Mutter, aber ich habe sehr gründlich überlegt, was ich tat. Wenn etwas unrecht war, so ist es das, daß ihr mich über die Familie Eckert falsch unterrichtet habt. Hätte ich gewußt, wie die Verhältnisse liegen, hätte ich niemals meine Einwilligung gegeben. Ich wußte ja nicht einmal, daß sie dort umsonst lebt, und daß alles Geld, was ich ihr schickte, für Kleider und Tand verschleudert wurde, in denen sie zu sehen ich mich geschämt habe."

Jetzt sprang Erna auf und die Erregung zuckte aus jedem Nerv ihres Körpers.

„Weil du nicht weißt, wie ein vornehmes junges Mädchen sich anziehen muß, weil du keine Ahnung hast, was modern und hübsch und elegant ist. Ich war wie ein Kind im Hause bei Tante Isa und Elli hatte mich lieb wie eine Schwester. Herr von Wellerstädt hat sich um mich beworben und Onkel hätte alles erforderliche Geld hergegeben, damit wir heiraten konnten. Ich hab' ihn ja so lieb! Alles das hast du mir nicht gegönnt, weil du schlecht bist, Bruno, so schlecht, und ich hasse dich!" Sie sank vor der Mutter nieder und barg ihr Gesicht in deren Schoß.

Das Leid der Tochter nahm Frau Margarete die Geduld und den rechten Sinn zur Prüfung.

„Ich glaube wirklich, Bruno, du maßest dir etwas zuviel an. Es wäre richtiger von dir gewesen, wenn du mich zuvor um Rat gefragt hättest."

„Verzeih', Mutter, ich bin Ernas Vormund."

„Ich aber bin die Mutter! Ich befürchte fast, dir ist das Vertrauen, das wir dir entgegengebracht haben, zu Kopf gestiegen. Den armen Wilhelm hast du aus seiner Laufbahn gerissen, obgleich er seine Tat bereute, und Vater hast du in der Anstalt gelassen, obwohl, wie auch ich jetzt glaube, er viel gesünder gewesen ist, als du uns glauben machtest. Und nun bringst du das arme Mädchen auch noch um sein Glück! Ich will nicht annehmen, daß eine böse Absicht vorliegt, wie es deine Geschwister tun, aber du bist verblendet in deiner Selbstherrlichkeit und Überhebung."

Hochaufgerichtet vernahm Bruno die ihm mit lauter Stimme entgegengeschleuderten Anklagen, und erwiderte fest und ruhig:

„Ich weiß, Mutter, daß alles, was ich tue, von euch mißverstanden wird, und daß sogar du, was ich nie für möglich gehalten hätte, mich nicht mehr verstehst. Vor wenigen Monaten noch würde ich vielleicht geantwortet haben: „Gut, ich gehe, macht, was ihr für richtig haltet." Heute ist es meine Pflicht, zu bleiben, und zu handeln, wie ich es für gut befinde, obwohl ihr nicht einsehen wollt, daß ich es gut meine. Du, liebe Mutter, läßt dich in diesem Augenblick von deiner blinden Liebe zu Wilhelm und Erna hinreißen, und siehst nicht, daß sie ins Verderben rennen, wenn nicht eine feste Hand sie hält. Diese feste Hand aber will ich haben, und so lange ich ihr Vormund bin, müssen sie mir gehorchen. Eure Vorwürfe treffen mich nicht, denn ich weiß, ich habe ein reines Gewissen. Und wenn ihr alle, auch du, Mutter, die ich so innig liebe, euch von mir wendet, ich gehe meinen Weg weiter und tue meine Pflicht. Gute Nacht, liebe Mutter. Ich weiß, die Stunde wird kommen, wo du deinen Jungen wieder verstehen wirst."

Bei den letzten Worten war seine Stimme wieder ganz weich geworden. Einen Augenblick wartete er auf ein gutes Wort von seiner Mutter, aber diese war mit ihren Gedanken viel zu sehr bei ihrer noch leise vor sich hinweinenden Erna. Da ging er traurig hinaus.

Im Nebenzimmer lag Dr. Fischer in seinem Bett. Die lauten Stimmen hatten ihn geweckt. Leise erhob er sich und tastete sich nach der Tür, wo er lauschte. Wiederholt nickte er mit dem Kopfe, ein flackerndes Funkeln trat in seine Augen und ein boshaftes Lächeln umspielte seinen Mund.

Als Frau Margarete, nachdem sie Erna zu Bett gebracht hatte, noch einmal nach ihm sah, lag er wieder in seinem Bett. Sie beugte sich über ihn, um ihm den Gutenachtkuß zu geben, da faßten seine Hände ihren Kopf und streichelten ihre Wangen.

„Nicht weinen, Gretchen", flüsterte er, „ich bin ja auch noch da."

Wie ein Hoffnungsstrahl drangen diese Worte in ihr Herz. Zum ersten Male seit langer Zeit hatte er sie wieder Gretchen genannt, ihr schien es, als ob er wieder Anteil nahm an ihrem Geschick. War das nicht wie ein Wink des Himmels an diesem Abend, nicht zu verzagen? Noch einmal beugte sie sich über den Gatten, aber jetzt war er wohl eingeschlafen.

11. Kapitel.

Bruno hatte eine schlaflose Nacht hinter sich. Aber im Morgengrauen schritt er schon wieder über den Hof, langsam und ruhig, innerlich ausgeglichen, denn er war überzeugt, richtig gehandelt zu haben.

Eine unangenehme Nachricht wurde ihm an diesem Morgen. Hochwasser hatte die Bruchwiese überschwemmt und bildete mit dem Tränketeich einen See. Wenn das Wasser nicht bald ablief, bestand Gefahr, daß diese Wiese sauer wurde. Was sollte dann das Vieh fressen? Er beschloß, mit dem Förster Rücksprache zu nehmen. Vielleicht konnte man irgendwo einen Graben ziehen. Es war am besten, wenn das gleich geschah, und so begab er sich zum Förster.

Nachdem er sich mit diesem, der ein tatkräftiger Mann war, besprochen hatte, und sie übereingekommen waren, daß weiter oben ein Staubecken angelegt werden mußte, das die Regierung bauen müsse, kehrte Bruno, dem über den geschäftlichen Sorgen die Erinnerung an das, was gestern Abend geschehen, verflogen war, ins Haus zurück.

Erna stand bei seinem Eintritt sofort auf und trat ans Fenster. Die Mutter sah ihn halb verlegen, halb erwartungsvoll an, ein bitteres Lächeln war auf ihrem Gesicht. Kein Gruß klang ihm entgegen, nur die Frage, ob er frühstücken wolle. Mit einem Male standen die Ereignisse des Vortages wieder vor seinem Auge. Sein Hunger war vergessen. Er dankte und ging hinaus.

Er kam an der Tür des Zimmers seines Vaters vorbei, aus dem der Wärter mit einem Tablett heraustrat. Er sah den Vater auf einem Stuhl sitzen, nickte ihm zu und rief: „Guten Morgen, Vater!" Zur Antwort bekam er einen Blick, der ihn erschauern ließ, denn er glich dem, an dem furchtbaren Tage, da der Wahnsinn ausbrach.

Bruno rief den Wärter in sein Zimmer und erkundigte sich nach dem Befinden seines Vaters.

„Seit heute Morgen", meldete dieser, „gefällt mir sein Auge nicht mehr; wenn nur kein Anfall kommt."

„Bleiben Sie immer in seiner Nähe und sorgen Sie dafür, daß kein Unglück geschieht, besonders meiner Mutter nicht."

„Seien Sie unbesorgt, Herr Fischer, ich weiß ja Bescheid. Ich habe schon dem Herrn Doktor telephoniert, daß er heute mit herankommt. Besser wäre es freilich gewesen, der Herr wäre in der Anstalt geblieben."

„Vielleicht irren wir uns doch und er ist gesünder, als wir denken."

Der Wärter sah ihn erstaunt an, dann zuckte er die Achseln und schritt hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300625-14/fragment/page=0007

Turnen - Sport - Spiel

Die Deutschen Kampfspiele bringen eine

Rekordbesetzung der Leichtathletik-Wettbewerbe

Die Meister Deutschlands, Österreichs und der Tschechoslowakei am Start. — Über 300 Teilnehmer geben fast 500 Meldungen ab. — Speerwerfen, Stabhoch- und Weitsprung überragend besetzt. — Die besten Zehnkämpfer Mitteleuropas.

Die pessimistischen Stimmen, die noch vor wenigen Wochen den III. Deutschen Kampfspielen gerade in ihrem Hauptteil, den Leichtathletik-Wettbewerben, einen Mißerfolg voraussagten, haben angesichts der Großartigkeit des Meldeergebnisses völlig verstummen müssen. Zahllose Vereine Deutschlands, Österreichs, Deutschböhmens, Danzigs, ja sogar aus Rumänien, sind dem Rufe der Kampfspielleitung gefolgt und haben damit der großen

Idee der Zusammenkunft aller deutschgesinnten Sportler

zu einem gewaltigen deutschen Volksfest zum Siege verholfen. Aus Deutschland selbst sind alle führenden Verbände und Vereinigungen vertreten: DSB., Deutsche Turnerschaft, Deutsche Jugendkraft, Reichswehr und Marine sind besonders zahlreich und kampfstark vertreten, ein herrliches Zeichen für den weiteren Ausbau der Zusammenarbeit der Leibesübungen treibenden großen Verbände in Deutschland.

Rekordbesetzung haben die Kampfspiele nicht nur hinsichtlich der Zahl der teilnehmenden Verbände und der Meldungen gefunden, sondern die Mehrzahl der Wettbewerbe hat auch qualitativ ein Nennungsergebnis aufzuweisen, das nicht mehr zu übertreffen ist.

Der Marathonlauf,

der stets bei den Massen die größte Bewunderung und Begeisterung auslöst, ist schlechterdings die Sensation der Leichtathletikspiele. Die zehn besten Läufer der vorjährigen DSB.-Meisterschaft mit ihren Spitzenkönnern Wanderer (Potsdam), Schneider (Hirschberg) und Mierdel (Charlottenburg) sind fast ausnahmslos gemeldet. Die Deutsche Turnerschaft entsendet in Theuerkauf (Berlin), Zieten (Brandenburg) und Sehr (Dülken) ihre Besten. Aus Österreich sind die Meisterläufer Tuschek, Machatsch und Kladewik, aus der Tschechoslowakei Baudisch am Start. Auch der unermüdliche Wills (Berlin), der Sieger der ersten Deutschen Kampfspiele 1922, wird nicht fehlen. Die Schlesier haben außer Schneider (Hirschberg) selbstverständlich auch alle anderen Läufer der ganz langen Strecken im Rennen, u. a. Fabian, Berger, Steinisch, Weide, Petri (DSB.) und Feihe (DT.), auch der 60jährige Senior der Langstrecken, der Brieger Gottschling, wird nicht fehlen.

Die Siegeschancen abzuwägen ist äußerst schwierig, da heuer so lange Strecken fast noch gar nicht gelaufen wurden. Wanderer und Schneider dürften jedenfalls bestimmt die Entscheidung wesentlich beeinflussen, ob sie die hervorragenden Vertreter des Auslandes schlagen können, ist nicht vorherzusagen, ebenso können sie sich von seiten der Turner auf einen erbitterten Kampf gefaßt machen.

Österreichs Sprinter

werden den Kurzstreckenläufen eine ganz besondere Note geben. Noch nie ist die österreichische Leichtathletik mit einem derartigen Aufgebot vorzüglicher Kräfte in Deutschland erschienen.

Im 100-Meter-Lauf sind acht Vorläufe notwendig! Außer Geerling (Leipzig) haben Malitz und Gehrke (Berlin), Biebach (Halle), Peters (Hamburg), die Stuttgarter Kohler, Schuhmacher und Stumpp, der Turner König (Berlin), der DJK.-Meister Germing (Osnabrück), die Österreicher Glauer und Geißler (der diesjährige Meister) und die Tschechen Helbig und Bartl die größten Chancen.

Beim 400-Meter-Lauf sind sechs Vorläufe vorgesehen. Auch hier ist die beste Klasse am Start. Die Entscheidung dürfte hauptsächlich zwischen Storz (Halle), dem 19jährigen österreichischen Talent Rinner, der die Strecke in diesem Jahre bereits in 49 Sekunden bewältigte, Bartl (Brünn) und den in diesem Jahre in überragender Form befindlichen Deutschen von Haniel (Berlin) und Single (Stuttgart) liegen.

Der Breslauer Olympiakämpfer Krause

hat im 1500-Meter-Lauf große Aussichten, einen Kampfspielsieg für die Heimat zu erringen. Seine Hauptgegner sind Kositzkowski (Danzig), Sawahn (Stettin), der Militärmeister Neumann (Wünsdorf), der Turnermeister Bach (Kassel), Gebrüder Helber (Stuttgart) und Friebe (Graz) der Kampfspielsieger von 1922.

Im 5000-Meter-Lauf ist der deutschen 10-Kilometer-Meister Helber I als Sieger zu erwarten. Der mitteldeutsche Meister Hartmann (Chemnitz), die Österreicher Schindler und Friebe sind seine stärksten Widersacher.

Der Hürdenlauf hat mit dem Rekordmann Troßbach, dem gegenwärtig wohl besten Deutschen Beschetznik (Berlin), dem österreichischen Meister Wessely I und seinem Landsmann Deschka, dem guten Turner Sieg (Schöneberg), dem Tschechen Helbig, dem mitteldeutschen Meister Goldberg (Annaburg) und dem Wünsdorfer Huber eine hervorragende Besetzung gefunden.

Gute Konkurrenz in den Staffeln

spornt das Publikum stets zu lebhafter Anteilnahme an. In der 4mal-400-Meter-Verbandsstaffel werden West-, Mittel-, Süd- und Südostdeutschland starten; für die Städtestaffel haben Wien, Berlin, Hamburg, Danzig, Stuttgart, Essen, Saarbrücken und Breslau gemeldet. In der 4mal-100-Meter-Vereinsstaffel sind Berliner Sportklub und Kickers (Stuttgart) die Favoriten.

Die Sprung- und Wurfübungen und der Zehnkampf

haben ein Melderergebnis gezeitigt, das alles bisher in Deutschland Dagewesene geradezu in den Schatten stellt. Im Speerwerfen, Stabhochsprung und -Weitsprung ist die gesamte mitteleuropäische Elite am Start.

Alle Placierten der vorjährigen deutschen Meisterschaften

Molles (Königsberg), Weimann (Leipzig), Schnackertz (Köln) und Maeser (Königsberg), der Turnermeister Stoscheck (Ratibor), die Österreicher Umfahrer und Wessely sowie der Prager Tietz sind im Speerwerfen genannt.

Weltrekordmann Hirschfeld wird infolge seines Motorradunfalles leider wohl nicht starten können. Das Kugelstoßen und Diskuswerfen sind daher völlig offene Wettbewerbe. Turnermeister Lingnau (Dortmund), die ausgezeichneten Österreicher Janausch und Wessely, der Hallenser Sievert und die schlesischen Meister Friedrich (DSB.) und Bulst (DT.) garantieren im Kugelstoßen für harte Kämpfe und eine knappe Entscheidung; im Diskuswerfen sind Lingnau und Janausch Favoriten vor Sievert und Wessely.

4-Meter-Stabhochsprung kann uns der deutsche Rekordmann Wegener (Halle) vielleicht wieder zeigen. Der norddeutsche Meister Köchermann, der westdeutsche Meister Stechemesser, Huber und die besten Turner Müller (Cannstadt), Regener (Dortmund), Leppke (Schöneberg) und der südostdeutsche Meister Sandleben werden um die Plätze kämpfen.

Auch im Hochsprung sind genug hervorragende Kräfte gemeldet, um diesen Wettbewerb interessant zu gestalten. Die DSB. entsendet Rosenthal (Königsberg), Huhn (Jena), Ladewig (Berlin); die DT. Illhardt (Lüdenscheidt) und der österreichische Verband Umfahrer. Die Besetzung des Weitsprunges ist aber geradezu sensationell.

Dobermann (Köln), Köchermann (Hamburg) und Storz (Halle)

werden sich einen Kampf bis aufs Messer liefern. Hoffmann (Leipzig), Biebach, der Berliner Gehrke, Scheck (Stuttgart), der Wiener Helferich, und die Meisterspringer der DT., Illhardt (Lüdenscheidt) und Völmke (Dortmund), können alle die Sieben-Meter-Grenze erheblich überbieten. **Mitteleuropas bester Zehnkämpfer, Wessely (Wien),** trifft auf Deutschlands beste Mehrkämpfer, Wegener (Halle), Ladewig und Eberle (Berlin), die Meister von Süddeutschland Huber, von Mitteldeutschland Sievert, von Westdeutschland Stechemesser und den Turner Schultze (Berlin). Im Hammerwerfen ist Wenninger (Zuffenhausen) Favorit vor Voß (Hamburg), Sievert und Kniese (Berlin).

Der Kampf

Österreich gegen DT. und DSB. bei den Frauen

wird heiß umstritten sein. Die österreichische Rekordsprinterin Perkaus hat im 100-Meter-Lauf in den Berliner Meisterinnen Steinberg und Wittmann, der 800-Meter-Meisterin Dollinger (Nürnberg), die auch über 100 Meter hervorragend ist, und der Rekordläuferin Junker (DT.) ihre erbittersten Gegnerinnen. Südostdeutschland hat in der Sportlerin Gerhardt eine starke Waffe. Der Hürdenlauf der Frauen wird ein Duell zwischen der Österreicherin Puchberger, der Siegerin des letzten Länderkampfes, und der deutschen Rekordläuferin und Meisterin Becker (Berlin) werden. Im Hochsprung steht die Turnerin Notte (Düsseldorf) auf einsamer Höhe in Mitteleuropa. Auch im Diskuswerfen treffen die Meisterinnen Österreichs und Deutschlands aufeinander: Perkaus (Wien) und Mollenhauer (Hamburg). Ihre besten Gegnerinnen sind Mäder (Brandenburg), Reuter (Frankfurt a. M.) und Ilse Haupt (Breslau). In der 4mal-100-Meter-Frauenstaffel sind Brandenburg (Berlin) und Frauensportklub Magdeburg überragend.

*

Heute Beginn der Deutschen Kampfspiele in Breslau!

Die III. Deutschen Kampfspiele, die sich über insgesamt 6 Tage erstrecken werden, nehmen heute im Breslauer Stadion ihren Anfang. Die Kämpfe des heutigen Tages sind allerdings von untergeordneter Bedeutung, die wirklich großen Ereignisse setzen am Freitag ein und finden mit dem Sonntag ihren Abschluß.

10. Mitteldeutsche Schülerkampfspiele 1930

Vom Freitag bis Sonntag in Halle.

Zum zehnten Male finden unter der bewährten Leitung des Rektors der Latina Halle, Oberstudiendirektor Dr. Michaelis, die von ihm selbst 1921 ins Leben gerufenen alljährlichen Schülerwettkämpfe auf dem Kampfgelände der Fränkischen Stiftungen statt. Daher erscheint auch das Programmheft der Veranstaltung in festlicher Aufmachung mit Beiträgen von Studienrat Schuppe: „Gedanken und Wünsche zu den 10. Mitteldeutschen Schülerkampfspielen“, Oberstudienrat Cleve: „Über den Stand der Leibesübungen an den höheren Schulen in unserer Provinz“, Oberprimaner Leitner: „Was erwartet der Schüler von der Schule für seine körperliche Ausbildung?“

Es liegen 936 Anmeldungen für Schwimmen, Turn- und Sportwettkämpfe vor. Vorbildliche Organisation sorgt für gute Unterkunft und Verpflegung und peinlichste Einhaltung der vorgesehenen Startzeiten.

Am 27. Juni finden im Stadtbad die Schwimmwettkämpfe statt, am 28. Juni, am Vor- und Nachmittag, Auswahlkämpfe im Geräteturnen, Leichtathletik und Faustballspielen, am Sonntag kommen dann die mit größter Spannung erwarteten Entscheidungen zum Austrag. Man kann der vorbildlichen Veranstaltung, die sich seit Jahren der beratenden Fürsorge des Kultusministeriums und Provinzialschulkollegiums erfreut, wieder einen vollen Erfolg wünschen. Es ist erfreulich, daß sich an den höheren Schulen immer mehr Männer finden, die tatkräftig den Gedanken der Leibesübungen fördern helfen, ein Verdienst, das Oberstudiendirektor Dr. Michaelis in besonderem Maße für sich in Anspruch nehmen darf!

*

Zwei 99erinnen bei den Mitteldeutschen Meisterschaften.

Zu den am 12. und 13. Juli in Dresden stattfindenden Mitteldeutschen Meisterschaften wird der Athletikausschuß des Saalegaues u. a. auch unsere 99er Damen Handke und Zuchold entsenden. Dieser Beschluß ist eine hohe Auszeichnung für den Merseburger Frauensport.

Wir wollen hoffen, daß die beiden 99erinnen den Saalegau und ihre Vaterstadt recht würdig vertreten.

*

Betrifft Saalegaurekorde!

In unserem Bericht über die am vergangenen Wochenende in Halle ausgetragenen Saalegaumeisterschaften ist leider ein kleiner Fehler insofern unterlaufen, als die 100-Meter-Zeit der Hallenserin Markword (13,2 Sekunden) als neue Bestleistung gebucht wurde. Dem ist entgegenzuhalten, daß diese Zeit lediglich eine Egalisierung der geltenden Bestleistung darstellt, da bereits 1926 die Merseburger 99erin Handke 13,2 Sekunden gelaufen ist.

Der Pokal-Dreikampf in Merseburg beginnt!

Erstes Paar: VfL.—Preußen!

Jetzt wird es Ernst! In den Freundschaftsspielen gegen die beiden hiesigen Ligamannschaften dominierten meist die Preußen, wenigstens seit etwa 2 Jahren. Nun gilt es zu beweisen, daß diese Leistungsebenbürtigkeit des 1b-Vereins auch härtesten Belastungsproben gegenüber standhält. Wir stoßen bei Behandlung dieser Frage auf ein Kapitel, das in der Vereinschronik der Preußen eine große Rolle spielt. Führt es doch den Nachweis, daß die Schwarzweißen häufig genug just

in dem Moment die Nerven verloren, wenn es galt,

den letzten Teil des Weges zum Gipfel zu erklimmen. Umsonst führen die Preußen nicht die Bezeichnung als „ewiger Zweiter“ der 1b-Klasse, und längst wären sie sonst wohlbestallter „Ligist“. Aber auch die festeste Tradition kann in die Brüche gehen! Und festzustellen ist, daß die Preußen-Elf gegen das Vorjahr effektiv stärker und inbezug auf Nervenproben härter geworden ist. Gerade das letztere war ja schließlich Vorbedingung der siegreichen Beendigung der verschiedenen Ortsrivalen-Treffen. Kurzum: Das Preußenfundament ist fester als in den Vorjahren!

Erinnert sei daran, daß Preußen auch im vergangenen Jahre gegen den VfL. im Pokalspiel stand, von diesem aber nach hartem Kampfe knapp geschlagen wurde. Wie zurzeit die Dinge liegen, könnte angenommen werden, daß 1930 dazu eine Parallele bringt, und zwar aus mehrfachen Gründen. Einmal brennt der VfL. auf Rehabilitierung. Nachdem er beide Privatspiele gegen die Preußen verloren hat, erscheint es ihm an der Zeit, den Spieß umzudrehen und zu zeigen, „daß Liga aber doch Liga ist“. Zum zweiten wissen die Blauweißen zur Genüge, daß dieser Gegner gar nicht ernst genug genommen werden kann, was jede Unterschätzung von vornherein ausschließt. Und drittens und nicht zuletzt steht

das Renommee unserer Ligavertreter jetzt ernstlich auf dem Spiele.

An guten Vorsätzen, den Preußen den KO. zu versetzen, fehlt es also gewiß nicht. Die Schwarzweißen ihrerseits fühlen sich stark genug — ihre glänzenden Erfolge gegen viele Ligamannschaften aus dem Saalegau und von auswärts berechtigen sie dazu —, auch den dritten Gang gegen den VfL. siegreich zu beenden. Eine Möglichkeit, die nicht weniger Wahrscheinlichkeit hat, als die vorerwähnte gegensätzliche. Und dann die Hauptsache:

Es bietet sich die Gelegenheit für Preußen, unsere beiden Ligamannschaften nacheinander zu schlagen und Merseburger Gruppenpokalmeister zu werden!

Der Sieger des Freitagsspiels hat bekanntlich gegen den Sportv. 99 zum Endspiel um die Gruppenmeisterschaft anzutreten . . .

Die Aussichten

hängen naturgemäß eng mit den Mannschaftsaufstellungen zusammen. Auch etwas Glück gehört bei Derbykämpfen zum Siege. Auf beiden Seiten wird es voraussichtlich einige, allerdings nur geringfügige Änderungen geben. Im großen Ganzen hat immer noch die alte Wahrheit Geltung, daß der Preußensturm beherzter schießt als der des VfL., der viele Tormöglichkeiten mangels Schnelligkeit und Entschlossenheit unausgenützt läßt. Sollten aber die Blauweißen Asser-Swatschina als rechten Flügel zur Verfügung haben, dann wird ihre Sturmreihe der des 1b-Gegners nicht nachstehen. — Tore entscheiden! Nirgends hat diese Binsenweisheit mehr Geltung als bei Pokalspielen. Groß ist die Spannung, welcher der beiden Rivalen sich für den Kampf gegen den Sportv. 99 qualifizieren wird. Der Kampf wird hart werden, aber hoffentlich jederzeit in den Grenzen des Erlaubten bleiben!

*

99 am Sonnabend gegen TuR. Weißenfels.

Die wenigen Spieltage vor der Sommerpause werden auch vom Sportverein 99 noch ausgenutzt. Am kommenden Sonnabend, 19 Uhr, wird der Turn- und Rasensportverein Weißenfels eine Gastrolle bei 99 geben. (Wir kommen eingehender noch auf dieses Wochenendspiel zurück.)

Der Vogtländische Fußballmeister in Merseburg!

Der Sportverein von 1899 hat für seine am 10. August d. J. stattfindenden 5. Nationalen Wettkämpfe den 1. Vogtländischen Fußballklub Plauen nach hier verpflichtet. Der äußerst spielstarke Vogtlandmeister wird mit seiner besten Vertretung gegen die 99er antreten.

Wie wir weiter hören, gehen bei der Leichtathletikabteilung des SV. 99 schon jetzt zahlreiche Anfragen von mitteldeutschen Vereinen wegen des „Nationalen“ ein, so daß mit einem Rekordmeldeergebnis gerechnet werden darf. Besonderes Interesse scheint für das „Mitteldeutsche Sprinterderby“ zu herrschen, an dem u. a. Biebach (PSV. Halle) teilnehmen wird.

*

Pokalsiege der 99er Jugend.

Am vergangenen Sonntag waren die Jugend- und Knabenmannschaften des Sportvereins 99 beim Sportfest des SC. Eisdorf und konnten recht gut abschneiden. 1:0 gewannen die Junioren und damit einen schönen Pokal, 7:0 blieben die Knaben siegreich und wurden damit Gewinner eines Silberbechers. Die stark geschwächte I. Jugendmannschaft unterlag nach Kampf 1:2.

Handball DSB.

99 I—Sportring Mücheln I 3:4.

Am Sonntag weilte die erste Elf der 99er beim Sportring Mücheln. Leider waren die 99er gezwungen, für Verteidiger, Halbrechts und Mittelstürmer Ersatz einzustellen.

Mit dem Anpfiff entwickelte sich trotz der großen Hitze ein schneller Kampf, der nach wenigen Minuten 99 mit 1:0 in Führung sah. Kurz darauf gelang Mücheln der Ausgleich und wenig später das Führungstor. 99s abermaligen Ausgleich beantwortete Mücheln noch vor der Pause mit dem 3. Tor. In der zweiten Halbzeit stellt Mücheln das Resultat auf 4:2, 99 kann aber noch auf 4:3 verkürzen. Mücheln hat durch großen Eifer den Sieg verdient. Der spannende Kampf wurde von Meißner (VfL.) einwandfrei geleitet.

*

Heute abend: VfL.—1885!

Wie bereits gestern kurz gemeldet, stehen sich heute abend die beiden Mannschaften im Freundschaftsspiel gegenüber. Damit tritt zum ersten Male nach der Einigung zwischen Turnen und Sport unsere zur Zeit beste Handballmannschaft im Sportlager einer Turnermannschaft gegenüber. Mit berechtigtem Interesse sieht man diesem Kampfe entgegen. Die 1885er, die gegen Preußen siegten, gehen nicht ohne Aussichten in den Kampf, zumal die Mitwirkung Hansens beim VfL. aus beruflichen Gründen fraglich erscheint. Der VfL. wird seinerseits alles daran setzen, siegreich abzuschneiden. Hoffen wir, daß es einen spannenden Kampf gibt, bei dem der Bessere den Sieger stellen möge! Benn (99) wird dem Spiele Leiter sein.

DeutscheTurnersch.

TV. Dörstewitz.

Der TV. Dörstewitz besteht seit Dezember 1919. Im Jahre 1924 war er in der Lage, nach aufopfernder Arbeit und mit finanzieller Unterstützung seitens der Mitglieder eine Turnhalle im Rohbau zu weihen. Nach 10jährigem Bestehen ist es dem Verein gelungen, eine Fahne zu beschaffen, die nun unter Beteiligung zahlreicher auswärtiger Vereine festlich geweiht werden soll. Am Sonnabend findet aus diesem Anlaß ein Festkommers statt, außerdem sind turnerische Darbietungen, Fackelzug und Festball vorgesehen. Veranstaltungen am Sonntag: 6 Uhr: Weckruf, 8 bis 9 Uhr: Kampfrichtersitzung, 9 Uhr: Beginn des Wettturnens (bisher über 200 Turner angemeldet), 12 bis 13½ Uhr: Empfang der Vereine, 14 Uhr: Umzug, 18 Uhr: Siegerverkündung. Gäste sind herzlich willkommen.

Kegelsport

Um die Gaumeisterschaft

am 19. und 20. Juli in Arnstadt.

Die letzte Sportausschußsitzung beschäftigte sich hauptsächlich mit der Aufstellung der Verbandsmannschaften für das Gaukegeln in Arnstadt. Im sportlichen Interesse wurden einige abgekämpfte Asphaltkegler abgebaut und dafür Ersatz eingestellt. Wenn die Leistungen der Ersatzleute in Arnstadt dieselben sind wie hier und unter den Stammkeglern kein Versager ist, dürfte der Merseburger Mannschaft der Sieg sicher sein. Denn wiederholt hat der kleine Verband Merseburg Zeugnis von seinem Können abgelegt. Von den Bezirksmeistern steht Merseburg mit 5402 Holz an dritter Stelle, und es dürfte beim Gaukegeln zwischen Erfurt, Jena und Merseburg zu spannenden Kämpfen kommen.

Die Merseburger Bohlenmannschaft wird diesmal auf keine Lorbeeren rechnen können, da diese Mannschaft nur wenige beständige Kegler hat, die das Defizit der anderen nicht wettmachen können.

Auf Schere ist es nicht ausgeschlossen, daß Merseburg zum zweiten Male den Gaumeister stellt. Der stärkste Konkurrent dürfte auch hier wieder Erfurt sein.

Zur **Asphaltmannschaft** gehören: 1. Ellrich, 2. Büttner, 3. Weber, 4. Netscher, 5. Schräpler, 6. Klingbeil, 7. Kwias, 8. Bock, 9. Garig, 10. Ruhsam.

Bohlenmannschaft: 1. Ellrich, 2. Kahlert, 3. Kwias, 4. Gink, 5. Geheb, 6. Burkhardt, 7. Schrader, 8. Garig, 9. Klingbeil, 10. Krumpe.

Scherenmannschaft: 1. Ellrich, 2. Michalski, 3. Ringleb, 4. Gloger, 5. Kwias, 6. Weber, 7. Burkhardt, 8. Garig, 9. Ruhsam, 10. Kahlert.

Auf Schere und Bohle starten die ersten Staffeln am Sonnabend, 19. Juli, 20 Uhr, die zweiten Staffeln am Sonntag, 20. Juli, 7 Uhr. Die Asphaltmannschaft tritt geschlossen am 20. Juli, um 12.30 Uhr an.

Wassersport

Arne Borg Professional!

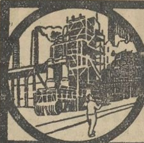
Der berühmte Schwede Arne Borg hat nun endlich den Schritt getan, den man von ihm als Gentleman-Sportsmann schon lange erwartet hatte: er hat an seinen Verband ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß er Berufsschwimmer werde und mit Johnny Weißmüller zusammen auf Gastspielreisen zu gehen gedenke. Borg ist damit einer Maßregelung seitens seines Verbandes, die auf Grund verschiedener Anzeigen wegen Verletzung der Amateurbestimmungen bevorstand, zuvorgekommen.

Was die „Gastspielreisen“ anlangt, so hat der Schwede ja schon immer solche unternommen — als reiner Amateur natürlich! Der Übertritt zum Professionalismus ist also bloß eine Formsache.

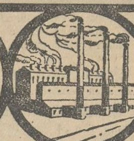
Vereinsnachrichten

TV. Kötzschen-Beuna. Handballabteilung heute, Mittwoch, Spielersitzung. Erscheinen Pflicht. **Der Spielleiter.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300625-14/fragment/page=0008
DFG



Industrie-Handel-Börse



18 Millionen preußisches Etatdefizit

Die Nettoeinnahmen des Preußischen Staates bezifferten sich im Etatsjahre 1929 auf 1621,1, die Nettoausgaben auf 1638,7 Millionen, so daß ein Fehlbetrag von 17,6 Millionen verblieben ist. Auf der Einnahmeseite hat sich bei den Betriebsverwaltungen hauptsächlich infolge geringerer Einnahmen aus Forsten ein Minderüberschuß von 15,6 Millionen ergeben. Andererseits erbrachten die Reichssteuerüberweisungen ein Mehr von 13,7 und die Einnahmen der Allgemeinen Finanzverwaltung ein Plus von 11 Millionen Reichsmark. Daß auch die Kraftfahrzeugsteuer 4,5 Millionen Reichsmark mehr als veranschlagt erbracht hat, kommt dem Staate nicht zugute, weil dieses Plus den Provinzen, Stadt- und Landkreisen überwiesen werden muß. Die preußischen Steuern ergaben eine Mindereinnahme von 1,1 Millionen infolge des Rückganges der Verwaltungsgebühren. Diese Verbesserungen um insgesamt 8 Millionen wurden allerdings durch Mehrausgaben bei den Hoheitsverwaltungen in etwa gleicher Höhe aufgewogen. Der Fehlbetrag von 17,6 Millionen kam dadurch zustande, daß außerplanmäßige Ausgaben in Höhe von 17,8 Millionen bestritten werden mußten.

Im Anleiheetat haben die Einnahmen seit der Stabilisierung 676,5, die Ausgaben 699,1 Millionen Reichsmark betragen, so daß sich der Fehlbetrag am Schluß des Rechnungsjahres 1929 auf 22,6 Millionen beziffert.

Die Ostender Stickstoffkonferenz. Die Internationale Stickstoffkonferenz von Ostende ging auseinander, nachdem man ein Komitee eingesetzt hatte, welches positive Vorschläge machen soll über die Produktionseinschränkung, deren Ausmaß von England, Deutschland und Norwegen auf 50 Prozent der jetzigen Erzeugung vorgeschlagen wurde. Dieser Vorschlag begegnete Bedenken besonders bei denjenigen Ländern, welche wie Frankreich noch nicht genug produzieren um ihren eigenen Bedarf zu decken und die ihren Import noch verstärken müßten. Auf französischen Vorschlag hin wurde eine Art von beschränktem Territorialschutz angenommen, nach welchem der nationale Verbrauch wenigstens durch die nationale Produktion jedes Landes gedeckt würde. Im Grunde genommen läuft die Annahme dieses Prinzips auf die Kontingentierung bzw. Einschränkung der Einfuhr von Stickstoff in Ländern mit geringer Produktion hinaus. Der Ausschuß wird also noch umfassende Arbeit zu leisten haben, ehe man zu einer Einigung kommt, deren Notwendigkeit übrigens im offiziellen Kommuniqué betont wird. — Wie weiter gemeldet wird, wird die Einschränkung der Stickstofferzeugung in erster Linie Deutschland, England und Norwegen treffen, während die Produktion von Ländern wie Frankreich, Belgien Holland und Polen noch gesteigert werden kann. Der Vorteil für die Erzeuger in Ländern großer Produktion wäre der, daß den „neuen" Stickstoffländern eine weitere Expansion nur im eigenen Inland möglich ist, und daß sie also den Großproduzenten in einer Reihe von Gebieten den alleinigen Absatz ermöglichen. Das Erscheinen der französisch-belgischen Gruppe auf dem internationalen Markt würde damit vermieden werden. Wegen der Form und evtl. Verlängerung der internationalen Konvention, die Ende d M. abläuft, soll in der nächsten Woche in Paris eine neue Konferenz stattfinden. Eine kontingentmäßige Festlegung des Exports dürfte auch auf dieser Konferenz wohl kaum erreicht werden.

Ausdehnung der französischen staatlichen Stickstoffwerke. Der Kammer ist soeben ein Gesetzentwurf zugegangen, der die Bereitstellung von 140 Mill. Fr. für den Ausbau der staatlichen Stickstoffwerke in Toulouse vorsieht. In der Gesetzesbegründung wird ausgeführt, daß die staatlichen Werke einen günstigen Abschluß hätten aufweisen können, wenn die Preise für Ammonsulfat nicht gefallen wären. Immerhin arbeitete das Toulouser Werk auch bei den gegenwärtigen Preisen ohne Verlust. Es bestünden aber Schwierigkeiten, die sich aus der Notwendigkeit ergeben, den früheren Verpflichtungen nachzukommen und außerdem ein Betriebskapital zu bilden. Ferner sei es notwendig, den Gestehungspreis zu ermäßigen, und dazu müsse man die Produktion ausdehnen. Zur Ausdehnung der Produktion wird ein Kredit von 50 Mill. Fr. gefordert. Ferner wird ein Betrag von 90 Mill. Fr. verlangt, der zur Errichtung eines Werks für Salpetersäure bestimmt sein soll. Die Notwendigkeit dieses Werks ergebe sich aus der doppelten Rücksichtnahme auf die Erfordernisse der Landwirtschaft und der nationalen Verteidigung.

Elektro-Transaktion in Westdeutschland

Umgründung der Vereinigten Elektrizitätswerke.

In der westdeutschen Elektrizitätsindustrie wird am Dienstag über eine Finanztransaktion von ungewöhnlichem Ausmaß Beschluß gefaßt werden. Die Vereinigten Elektrizitätswerke G. m. b. H., nächst dem RWE. der größte Stromerzeuger Westdeutschlands, haben einen Kapitalbedarf von etwa 100 Mill. Reichsmark. Die Deckung dieses Kapitalbedarfes bereitete bisher große Schwierigkeiten, weil die Kommunen, die Gesellschafter der VEW. sind, naturgemäß derart hohe Mittel nicht aufbringen können. Es handelt sich um die Städte Dortmund, Bochum und einige andere. Man sieht sich daher genötigt, Privatkapital heranzuziehen. In der für Dienstag anberaumten Aufsichtsratssitzung und Generalversammlung soll nunmehr beschlossen werden, das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln, und zwar mit einem Kapital von 60 Mill. Reichsmark. (Das Kapital der bisherigen G. m. b. H. betrug 75 Mill. RM., wovon jedoch 16 Mill. RM. noch nicht einbezahlt waren.) Sodann soll das

Kapital von 60 Mill. RM. auf 120 Mill. RM. erhöht

werden, und zwar durch Ausgabe einer Art von Vorzugsaktien mit 6½ Prozent Gewinnbevorrechtigung, die von einem Konsortium unter Führung der D.-D.-Bank treuhänderisch übernommen werden. Hierfür gewährt das Konsortium dem Unternehmen ein Schuldscheindarlehen in Höhe von 66 Mill. RM., das mit 6½ Prozent verzinst werden soll bei einem Auszahlungskurs von 92 Prozent. Das Darlehen soll ab 1. Juni 1934 mit sechsmonatiger Frist kündbar sein. Von diesem Zeitpunkt an kann das Bankenkonsortium die neu übernommenen Aktien freihändig verwerten. Ein Bezugsrecht der Gesellschafterkommunen ist ausgeschlossen.

Gleichzeitig hat sich das

amerikanische Anleihekonsortium,

bei dem das Unternehmen früher bereits 20 Mill. Dollar Anleihe aufgenommen hatte, bereit erklärt, einen neuen Anleiheabschnitt von 10 Mill. Dollar zu gewähren. Dem Unternehmen werden also auf diese Weise neue Mittel in Höhe von über 100 Mill. Reichsmark zufließen. Besondere Erweiterungspläne bestehen bei der Gesellschaft übrigens nicht, sondern es handelt sich nur darum, die sehr hohen kurzfristigen Schulden abzudecken und die normalen Erweiterungen der Krafterzeugungsanlagen und der Verteilungsnetze durchzuführen. Interessant ist die Bestimmung, daß der Aufsichtsrat künftighin aus zwanzig Mitgliedern bestehen soll, von denen zehn von den beteiligten Kommunen und die zehn übrigen von dem Bankenkonsortium gestellt werden sollen.

Weitere Entlassungen bei Krupp.

Während es der Friedrich Krupp AG. bisher möglich gewesen ist, trotz der schon seit Monaten schlechten Wirtschaftslage die Belegschaft ihrer Essener Anlagen durchzuhalten, muß nunmehr auch hier infolge mangelnden Auftragseinganges mit einer Verminderung der Belegschaft gerechnet werden. Wie wir erfahren, hat die Friedrich Krupp AG. beim Regierungspräsidenten für ihre Essener Belegschaft beantragt, die Entlassung von etwa 7 Prozent zu genehmigen, die in vier Wochen in Kraft tritt, falls nicht bis dahin eine Besserung des Beschäftigungsgrades zu verzeichnen ist. Von den Entlassungen werden in der Hauptsache die Häuer- und zugehörigen Hilfsbetriebe mit zirka 1500 Arbeitern betroffen.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Gottfried Lindner AG. in Ammendorf bei Halle a. d. S. — Aktienankäufe größtenteils ausgeführt. Der Vorstand war bekanntlich in der am 18. Juni abgehaltenen Generalversammlung ermächtigt worden, Aktien der Gesellschaft bis zum Betrage von 1 Mill. RM. zu höchstens 86 Prozent anzukaufen. Wie wir hierzu erfahren, ist ein großer Teil der Aktien durch die der Gesellschaft nahestehenden Banken bereits erworben worden und nur noch ein Rest zu beschaffen, der zum billigsten Tageskurse gekauft werden soll (Kurs an der Leipziger Börse vom 24. Juni 62 Prozent). Die Aufkäufe sind bereits vor der Generalversammlung getätigt worden. Die angelegten Preise liegen unter dem Kurse von 86 Prozent, der nur deshalb gewählt wurde, um nötigenfalls einen möglichst großen Spielraum nach oben zu haben.

Mansfeld AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb. — Teilweise Wiederaufnahme des Betriebes. Die Mansfeld AG., deren Betriebe bekanntlich infolge des Streikes seit dem 1. Juni stilliegen, hat bei dem Kupfer- und Messingwerk Hettstedt den Betrieb zum Teil wieder aufnehmen können, da sich von der 1300 Mann starken Belegschaft 250 zur Verfügung gestellt haben. Die Verladung der Kupferschlackensteine ist gleichfalls im Gange. Es wird bei der Verladung in zwei Schichten gearbeitet.

Kohle AG. in Magdeburg. — Wieder 10 Prozent Dividende zu erwarten. Wie wir hören, dürfte das Ergebnis des letzten Geschäftsjahres genau so ausfallen, wie das vorjährige. Bekanntlich wurde im Vorjahre die Dividende von 5 auf 10 Prozent verdoppelt. Die Lage im Kohlenhandel ist an und für sich sehr angespannt und unübersichtlich, doch ist dies eine Erscheinung in allen Revieren. Der Absatz war während des letzten Geschäftsjahres etwas geringer als im Vorjahre. Dies hängt mit dem Rückgang zusammen, der Ende September einsetzte. Zur Zeit ist der Absatz sehr gut, jedoch dürfte er im nächsten Monat etwas nachlassen, weil dann die Hausbrandeindeckungen aufhören und die Landwirtschaft ebenfalls infolge der Beschäftigung mit der Ernte weniger abruft. Man rechnet aber damit, daß am 1. September, wie gewöhnlich, der Absatz wieder steigt.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	24. 6.	23. 6.		24. 6.	23. 6.
Buenos 1 Peso	1.53	1.541	Jugosl. 100 D.	7.41	7.402
Japan 1 Jen	2.069	2.069	Kopenh. 100 K.	112.20	112.10
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	18.78	18.77
Lond. 1 Pfd. St.	20.367	20.35	Oslo 100 Kr.	112.19	112.10
Neuyork 1 Doll.	4.192	4.189	Paris 100 Frk.	16.45	16.44
Rio 1 Milr.	0.473	0.472	Schweiz 100 Frk.	81.225	81.13
Amsterd. 100 G.	168.43	168.28	Sofia 100 Lewa	3.037	3.035
Ath. 100 Drchm.	5.425	5.425	Span. 100 Pes.	48.68	48.95
Brüss. 100 Belg.	58.47	58.42	Stockh. 100 Kr.	112.60	112.47
Danz. 100 Guld.	81.45	81.38	Budapest 100 P.	73.35	73.25
Hels. 100 f. M.	10.552	10.544	Wien 100 Schill.	59.14	59.11
Italien 100 Lire	21.97	21.94			

Berliner Börse vom 24. Juni.

Tendenz: Freundlicher!

Nachdem bereits gegen Schluß der gestrigen Abendbörse eine Tendenzänderung eingetreten war, zeigte auch der heutige Vormittagsverkehr eine freundlichere Grundstimmung. In Neuyork ist gestern gleichfalls ein Umschwung erfolgt, und auch die europäischen Auslandbörsen meldeten überwiegend festere Kurse. Die Mitteilung, daß die Reichspost größere Aufträge an die Industrie vergeben will, unter der Bedingung eines Preisabbaues und der Einstellung von Arbeitern, wirkte beruhigend, und auch die politische Lage wurde etwas zuversichtlicher beurteilt. Auf der anderen Seite nahm man die geplanten neuen Betriebseinschränkungen bei Krupp zur Kenntnis. Bei der Enge der Märkte ergaben sich im allgemeinen ca. 1- bis 3prozentige Besserungen gegen gestern. Darüber hinaus gewannen Dessauer Gas 6 Prozent, Schubert & Salzer 5 Prozent, Salzdetfurth 5½ Prozent, Schultheiß 4½ Prozent, Hoesch 3¾ Prozent, Köln-Neuessen 3½ Prozent, Schuckert 3⅜ Prozent, Reichsbank 3¼ Prozent und Ostwerke 3½ Prozent. Chemische Heyden, Deutsch-Eisenhandel, Bayerische Motoren und Thörls Öl hatten Verluste von 1 bis 1½ Prozent zu verzeichnen. Im Verlaufe war es zunächst bei behaupteten Kursen ruhig, und es traten nur kleine Veränderungen nach beiden Seiten ein. Später wurde es allgemein freundlicher, die führenden Werte setzten ihre Aufwärtsbewegung um 3 Prozent fort. Berger besserte sich um 6 Prozent, Reichsbank, Salzdetfurth usw. erhöhten sich um 3 bis 4 Prozent. Auch für Schiffahrtswerte bestand heute etwas Interesse. Bemberg lagen dagegen ca. 1½ bis 2 Prozent gedrückt. Auf Gerüchte von einer zu erwartenden höheren Dividende zogen Eisenbahnverkehrsmittel auf 179 Prozent an. Anleihen freundlicher, von Ausländern Mexikaner fester, Türken schwächer. Pfandbriefe etwas freundlicher, Reichsschuldbuchforderungen fester. Devisen gefragt, Dollar und Pfund fest, Schweiz und Holland anziehend, Buenos und Spanien schwächer. Am Geldmarkt hielt die Festigkeit bei unveränderten Sätzen an, man erwartet eine Ermäßigung des heute festzustellenden Reportgeldsatzes.

Berliner Produktenbericht vom 24. Juni.

Am Produktenmarkt fehlten Anregungen, so daß sich das Geschäft auf ein Mindestmaß beschränkte. Die ausländischen Weizenofferten waren von Nordamerika etwas fester, von Argentinien dagegen niedriger gehalten. Kaufinteresse für ausländische Weizensorten bestand kaum. Das inländische Angebot von sämtlichen Getreidearten war ziemlich gering; dies gilt sowohl für Weizen und Roggen alter als auch neuer Ernten und ebenso für Hafer. Die Preise haben sich weder im Effektiv- noch im Lieferungsgeschäft wesentlich verändert, für Roggen und Hafer ist die Grundstimmung jedoch weiterhin eher als fester zu bezeichnen. Weizenmehl hatte nach wie vor nur kleines Bedarfsgeschäft, dagegen bestand für Roggenmehl, allerdings auf niedrigerer Preisbasis, etwas regere Nachfrage. Hafer lag bei ziemlich geringen Umsätzen stetig. Gerste wurde in mittleren Qualitäten reichlicher angeboten, blieb aber ziemlich vernachlässigt, neue Wintergerste stetig..

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	24. 6.	(Für 100 kg)	24. 6.
Weizen, märk.	297—300	Kl. Speiseerbsen	21.00—25.00
Roggen, märk.	172—177	Futtererbsen	18.00—19.00
Rauhgerste	—	Peluschken	17.00—18.00
Industrie- und		Ackerbohnen	15.50—17.00
Futtergerste	168—184	Wicken	19.00—21.50
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	15.75—17.25
Hafer, märk.	150—161	Gelbe Lupinen	21.25—23.50
Mais lok. Berl.	—	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	—
Weizenmehl	33.75—41.75	Rapskuchen	11.00—12.00
Roggenmehl	22.00—24.90	Leinkuchen	16.00—16.50
Weizenkleie	7.60—8.10	Trockenschnitz.	—
Roggenkleie	7.75—8.00	Soja-Schrot	12.80—13.70
Raps, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	24.00—29.00	Rüben	—

Berliner Schlachtviehmarkt vom 24. Juni.

Auftrieb: 902 Rinder (147 Ochsen, 319 Bullen, 436 Kühe und Färsen), 2600 Kälber, 4818/439 Schafe, 9335 Schweine. Zum Schlachthof direkt zugeführt seit letztem Viehmarkt: 1734 Auslandschweine, 194 Ziegen.

	Heute		Heute		Heute
Ochsen 1	58—59	Kühe 3	33—37	do. 3	37—42
do. 2	55—57	do. 4	26—30	do. 4	45—52
do. 3	52—54	Färsen 1	54—56	do. 5	33—37
do. 4	47—50	do. 2	50—53	do. 6	—
do. 5	—	do. 3	44—48	Schweine 1	60—61
do. 6	—	Fresser	40—48	do. 2	61—63
Bullen 1	56—57	Kälber 1	—	do. 3	62—63
do. 2	54—55	do. 2	65—71	do. 4	62—63
do. 3	51—53	do. 3	55—65	do. 5	60—62
do. 4	48—50	do. 4	40—50	do. 6	—
Kühe 1	44—49	Schafe 1	62—64	Sauen	53—54
do. 2	38—43	do. 2	55—60		

Marktverlauf: Rinder infolge des schwachen Auftriebes glatt; Schafe in guter Ware glatt; schwere, fette Schafe sehr vernachlässigt; Schweine glatt.

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in Reichsmark.)

	24. 6.	21. 6.		24. 6.	21. 6.
Weizen, inl.	304—310	308—315	Hafer, neuer	—	—
Roggen, inl.	161—165	158—162	Mais, amer.	225—230	225—230
Sommerg.	180—190	180—190	do. einquan.	245—255	245—255
Winterg.	157—165	159—167	Raps, ruhig	—	—
Hafer, alter	152—162	150—160	Erbs., inl. V.	240—270	240—270

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	24. 6.	23. 6.
Elektrolytkupfer (180 kg)	114.75	114.75
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99%	190.00	190.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99%	194.00	194.00
Reinnickel, 98—99%	350.00	350.00
Antimon-Regulus	51.00—53.00	51.00—53.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	46.25—48.25	46.00—48.00

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 24. Juni

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	24. 6.	23. 6.		24. 6.	23. 6.
Hamb. Pakett.	102.62	101.—	Kaliwerke Aschersl.	202.—	—.—
Nordd. Lloyd	113.25	102.25	Karstadt	109.—	109.25
Adca	113.25	114.—	Klöcknerwerke	100.—	100.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Ludwig Loewe	—.—	—.—
Comm. u. Privatb.	141.75	142.25	Mannesmannröhren	94.87	95.—
Darmstädt. u. Nat.	210.—	209.25	Mansf. Bergbau	69.—	70.—
Dedi Bank	134.25	134.50	Nordd. Wollkämm.	81.50	81.50
Dresdner Bank	134.—	134.—	Oberschl. Koks	101.50	101.50
Reichsbank	257.25	257.50	Orenstein & Koppel	68.—	—.—
Akkumulatoren	—.—	—.—	Ostwerke	234.75	233.—
AEG.	149.87	150.—	Phönix Bergbau	88.87	89.50
Jul. Berger	299.—	303.—	Polyphon	223.—	223.—
Bergmann Elektr.	178.12	178.50	Rhein. Stahlwerke	109.—	110.25
Cont. Gummiwerke Hannover	—.—	164.50	Riebeck Montan	—.—	—.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	151.—	146.12	Rütgerswerke	59.50	60.25
Dtsch. Erdöl	91.—	90.25	Salzdetfurth	387.50	385.—
Dtsch. Linoleum	199.75	202.—	Schubert & Salzer	212.—	210.—
Elektr. Licht u. Kr.	145.—	147.—	Schuckert	164.87	164.—
Farbenindustrie	158.37	155.75	Schultheiß	289.—	287.—
Feldmühle Pap.	—.—	152.50	Siemens & Halske	217.—	218.50
Gelsenkirchen	129.50	130.12	Stöhr & Co.	92.50	92.—
Ges. f. elektr. Unt.	143.75	142.75	Thür. Gas Leipzig	147.50	147.—
Hacketal	—.—	—.—	Leonard Tietz	—.—	148.50
Harpener Bergbau	—.—	122.—	Aku	87.50	86.50
Ilse Bergbau	237.—	234.—	Verein. Stahlwerke	88.25	88.—
dto. Genuß	—.—	—.—	Westeregeln Alkali	206.—	205.—
			Zellstoff Waldhof	156.50	155.—

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	24. 6.	23. 6.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	58.62	58.75
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	9.—	9.—
8% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	96.20	96.25
5% Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	—.—	—.—
10% Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	100.20	100.20
8% dto. S. 5 u. 6	99.—	98.90
4½% dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	88.—	88.—
8% Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	99.—	99.—
4½% Liqu. G.-Pf.	89.50	89.25
8% Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	99.75	99.70
4,5% Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	86.12	86.—
8% Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	99.50	99.50
8% Nordd. Gr. XXI	99.75	99.75
4½% dto. Liqu. Goldpf.	87.60	87.50
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8% Conti-Cautch.	98.50	98.10
8% Klöckner	95.80	95.50

	24. 6.	23. 6.
8% Leipz. Messe	95.50	95.50
7% Ver. Stahlw. ohn. Optionsschein	89.50	89.50
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	147.50	148.—
Halberst.-Blankbg.	51.75	52.—
Halle-Hettstedt	—.—	—.—
Hamburger Hochb.	72.—	73.—
Hamburg-Süd	—.—	—.—
Hansa Dampfsch.	139.50	—.—
Verein. Elbeschiff.	—.—	—.—
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	116.—	116.—
Leipz. Cred.-Anst.	112.50	113.25
Industrieaktien.		
Ammend. Papier	136.50	136.50
Anhalter Kohlen	78.—	78.50
Aschaffenb. Zellst.	117.50	118.—
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	84.—	85.—
Barop. Walzwerk	55.75	55.75
Basalt	35.—	34.25
J. P. Bemberg	97.75	98.—
Berl. Holz-Kontor	37.—	37.75
Berl. Karlsr. J.-W.	66.37	66.—
Beton- u. Monierb.	113.25	112.—
R. Blumenfeld	31.50	31.50
Braunk. u. Brikett	147.—	147.—
Braunschw. Kohlen	228.—	228.—
Brown Boveri Akt.	118.—	118.—
Buderus Eisenw.	70.—	70.25
Byk Guldenw.	56.25	56.25
Calmon Asbest	19.12	20.—
Charl. Wasser	98.50	93.50
Chem. Buckau	84.—	84.—
Chem. Heyden	59.—	60.13
Chem. Gelsenk.	58.—	55.—
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—
Chillingworth	67.—	67.—
Cröllw. Papier	147.—	147.—
Daimler Motoren	33.12	33.75
Dtsch. Atl. Tel.	105.—	105.—
Dtsch. Kabel	74.—	74.—
Dtsch. Wolle	10.75	10.75
Dürrkop-Werke	—.—	—.—

	24. 6.	23. 6.
Dynam. Nobel	80.25	80.13
Eilenburg. Kattun	53.—	53.—
Elektra Dresden	165.—	165.—
Elektr. Lieferungsg.	140.75	140.—
Engelhardt-Br.	220.—	221.75
Essen. Steinkohlen	—.—	—.—
Excelsior Fahrrad	9.—	9.—
Fröbeln Zucker	64.—	66.—
Glauz. Zucker	54.50	54.—
Greppiner W.	—.—	—.—
Gruschwitz Textil	64.25	64.—
Hall. Maschinen	84.—	84.—
Hammersen & Co.	120.—	124.—
Hildebrand Mühl.	25.12	25.13
Hirsch-Kupfer	—.—	127.—
Hoesch Stahlw.	94.50	93.—
Hohenlohe	87.50	—.—
Holzmann, Ph.	90.50	90.50
Humboldt, Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	41.—	42.—
Köln-Neuessen	91.25	91.—
Gebr. Körting	50.50	52.—
Kyffh. Hütte	43.—	43.25
Lahmeyer & Co.	159.—	160.—
Leonhard Braunk.	157.—	157.—
Leopold Grube	58.50	58.50
Lorenz, C., A.-G.	189.—	—.—
Maschinenf. Buckau	118.—	118.—
Mix & Genest	129.—	128.—
Motoren Deutz	67.—	67.—
Nationale Auto	13.12	14.50
Norddeutsch. Kabel	145.—	145.—
Oberschles. Eisenb.	63.—	63.50
Phönix Braunk.	64.—	64.—
Pinsch A.-G.	—.—	193.50
Cont. Gummiwerke	167.50	164.75
Pöge, Elektron	17.75	17.—
Rhein. Braunk.	216.—	211.88
Rhein. Sprengstoff	66.50	66.—
Rositzer Zucker	34.25	34.38
Sachsenwerke	99.—	99.—
Sangerh. Masch.	112.—	112.—
Sarotti Schok.	111.—	105.25
Schering chem.	330.—	330.—
Schles. Textil	14.37	15.25
Schneider. Hugo	96.50	96.50
Schulz jun.	46.50	47.—
Sieg. Solingen	—.—	13.13
Staßfurter chem.	25.—	25.—

	24. 6.	23. 6.
Stett. Chammotte	67.—	67.—
Stock Motor	80.—	80.—
Ver. Thür. Metall	53.—	55.—
Wanderer W.	47.25	47.—
Wegelin & Hübner	51.—	51.—
Werschen-Weißenf.	131.—	133.75
Wrede Mälzerei	120.25	120.25
Zeitzer Masch.	104.—	103.—
Ilse Bergbau	240.—	—.—
dto. Genuß	117.62	117.50
Riebeck Montan	101.—	—.—

Freiverkehr.	24. 6.	23. 6.
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	167.50	168.—
Glückauf lit. a	—.—	—.—
Kabel Rheydt	191.—	191.—
Hochfrequenz	170.—	172.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Scheidemandel	50.—	51.—
Ufa	90.50	90.50

Leipziger Börse vom 24. Juni

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	24. 6.	23. 6.		24. 6.	23. 6.
Altenbg. Landkr.	115.25	115.25	Leipz. Malzf. Schk.	120.—	120.—
Cassel Jutesp.	—.—	—.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	24.50	25.50
Chem. Spinnerei	—.—	—.—	Leipz. Spitzen	130.—	131.25
Chromo Najork	97.—	97.—	Lindner, G.	62.—	61.—
Conkord. Spinn.	56.—	56.—	Naumann-Br.	134.—	134.—
Cröllwitz. Pap.	147.—	147.—	Paradiesbetten	48.—	48.—
Dermatoid Wk.	—.—	—.—	Peniger Masch.	42.—	42.50
Dtsch. Eisenhd.	69.25	69.25	Pittler Masch.	145.—	145.—
Falkenst. Gard.	109.—	109.—	Polyphon	225.50	226.—
Fritzsche Buchb.	—.—	—.—	Rauchw. Walter	28.—	27.—
Glauzig. Zucker	52.—	52.—	Richter, J. C.	—.—	—.—
Gnüchtel	32.—	74.—	Riquet & Co.	115.—	119.—
Groß-Kunst A.	3.50	3.50	Rositzer Zucker	34.50	34.50
Halle Zuckerraff.	—.—	—.—	Sachsenwerk	96.37	98.—
Hohburg Quarz	—.—	—.—	Schubert & Salzer	212.—	212.—
Kirchner & Co.	55.—	55.50	Siemens-Glas	122.—	124.—
Kraftw. Sa.-Thür.	80.—	80.—	Stöhr & Co.	93.—	93.50
Landkr. Leipzig	86.—	88.—	Thür. Gas	147.—	146.75
Langb.-Pfannhs.	121.—	121.—	Thür. Wollg.	116.—	117.—
Laurahütte	36.—	36.—	Tränkner & Würk.	—.—	—.—
Leipz. Baumwolle	128.—	120.—	Wezel & Naumann	61.—	61.—
Leipz. B.-Riebeck	138.—	138.—	Zitt. Mech. Web.	44.—	44.—
Leipz. Feuer-V.	45.—	—.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300625-14/fragment/page=0009

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen, der Witwe

Minna Thomas

sagen wir allen herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

Merseburg, den 24. Juni 1930.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur

VERLOBUNG

danken herzlichst

Elisabeth Josko
Willi Schimmelmann

Merseburg Schwerin

Bekanntmachung

Die Provinzialstraße Merseburg—Naumburg wird zwischen km 5,5 und 6,97, das ist von der Grube Beuna bis zur Kreuzung der Provinzialstraße mit der Gemeindestraße Frankleben—Spergau (kurz vor Großkayna) für die Zeit vom 28. 6. bis 19. 7. 1930 für den gesamten Verkehr gesperrt.

Der Durchgangsverkehr Merseburg—Großkayna—Naumburg wird vom Bahnhof Niederbeuna über Frankleben nach Großkayna umgeleitet. Die Umleitung wird durch Tafeln und Richtungspfeile kenntlich gemacht.

Zuwiderhandlungen, insbesondere die unberechtigte Verlegung, Beschädigung oder Zerstörung der Wegezeichen werden streng geahndet.

Merseburg, den 24. Juni 1930.

Der Polizeipräsident in Weißenfels a. S.
Polizeiamt Merseburg.

Bekanntmachung

Die Hallesche Straße in Merseburg ist ab 24. d. M. zwischen der Blanckestraße und dem Gerichtsrain für etwa 10 Wochen für den gesamten Fahrverkehr von Halle nach Weißenfels (Nord-Süd-Richtung) gesperrt.

Der Fahrzeugverkehr nach Weißenfels wird durch folgende Straßen umgeleitet: Gerichtsrain (östlich)—Klausentor—Weiße Mauer—Karlstraße—Dammstraße—Hälle—Linde. Der Verkehr in Richtung Knapendorf—Leuchstädt wird durch den westlichen Teil des Gerichtsrains umgeleitet.

Der Fahrzeugverkehr von Weißenfels in Richtung Halle (Süd-Nord-Richtung) wird durch die Hallesche Straße aufrechterhalten.

Die Fahrzeughalter haben vorsichtig zu fahren. In der Bauzone ist das Überholen verboten.

Die Umleitung ist durch Tafeln und Pfeilschilder so kenntlich gemacht, daß auch ortsfremde Fahrzeuglenker sich genügend orientieren können.

Zuwiderhandlungen, insbesondere das mutwillige Verlegen der Wegezeichen, sowie deren Beschädigung oder Zerstörung werden streng geahndet.

Merseburg, den 23. Juni 1930.

Der Polizeipräsident in Weißenfels a. S.
Polizeiamt Merseburg.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Gestorben:

Frau Ida Konrad geb. Thiele, 53 J., Freyburg; Frl. Anna Meißner, 66 J., Schkeuditz; Peter Schwab, 55 J., Naumburg.

Verlobt:

Frl. Marg. Richter u. Bruno Peters, Naumburg—Berlin.

Merseburger Lebigenheim
Zimmer mit 1, 2 und 3 Betten zu vermieten.
Preußerstraße 33

Groß. leer. Zimmer
6×4 m, sofort zu verm. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Einf. möbl. Zimmer
z. v. Weiße Mauer 24, III

2 Zimm. m. Kochgel.
leer oder möbliert sof. zu verm. Ang. u. 654 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Dame sucht
gut möbl. Zimmer
Ang. erb. unter 655 an die Geschäftsst. d. Bl.

— Güter —
Eine Pachtung, 30 Acker, Restaurants, Bäckerei, Materialwarengeschäft, Privatgrundstücke zu verkauf. **Franz Zürner, Merseby.** Windberg 2.

Bäckerei o. Gasthof
a. gutg. Rest. s. sof. z. wchs., evtl. m. Grundst. z. kauf. Ausführl. Ang. erbeten A. Stollberg, Halle (S.), Breite Straße 1.

Sofort Darlehn
b. Ratenrückzahl. durch E. Dicke, Magdeburg, Fürstenufer 18, T. 42522
Freiumschl. erb. Ca. ¼ Million Kleinkr.-Ausg.

Zu verkaufen:
Guterh. Gaslampe, Badewanne, weiße Schuhe, Gr. 38. 3. erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Motorrad 300 ccm
Orig. Japp, m. neu, umständehalb. f. bill. z. verk. Oskar Linde, Beuna.

Ein Posten
Beleuchtungskörper
und einige
Radio-Apparate
billig zu verkaufen
Geheb, Delgrube 15.

Eis. Bettstell. m. Federbett
z. verk. Nehme guterh. **Herrenfahrrad i. Zahlung**
Näh. i. d. Gesch. d. Bl.

Moor hilft Dir!
Johannisbad Merseburg, Johannisstraße 10,
1 Min. v. Rathaus
Ruf 576. // Prospekt.

9 Leghornküken
6 Woch. alt, u. Glucke mit 4 Küken sof. zu verk. **Leunaer Str. 21.**

Leghornküken
mit Glucken zu verkaufen **Blanckestr. 5.**

Futterfeste
Absatz-Ferkel
z. verk. Ischernebdel 10.

Fr. Molkereibutter
reinschmeckend u. haltbar, Pfd. 1.25, Landbutter 1.15, 6- und 9-Pfd.-Rollis. Weideware. **H. Kropat,** Molkereiprod., gegr. 1884, Postrahen, Tilf. Niedrg. Ostpr.

Sind Ihre Augen so schlecht, daß Sie auch dies übersehen?

UL TRA SIN

ULTRASIN-Brillengläser behüten Ihre Augen vor Überanstrengung und schützen sie vor den Schäden durch ultraviolette Lichtstrahlen.

N.G.-BUSCH-**ULTRASIN**-Brillengläser

verleihen Ihren Augen von der Mitte bis zum äußersten Rand des Glases gleichmäßig die beste Sehschärfe.

Druckschrift Nr. 766 kostenlos von Ihrem Optiker oder von den Erzeugern

NITSCHE & GÜNTHER Optische Werke A.-G. RATHENOW EMIL BUSCH A.-G. Optische Industrie

---

KAFFEE HAG SCHONT IHR HERZ

stets frisch zu haben bei

F. Klappach, Ober-Altenburg 30.

Franz Rügow Nachf.
Feine Maßschneiderei
jetzt wohnhaft
Große Ritterstr. 15

Unreines Gesicht
Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch d. Teintverschönerungsmittel **Venus** (Stärke A) Preis ℳ 2.75 unter Garantie beseitigt. Gegen **Sommersprossen** (Stärke B) Preis ℳ 2.75. Gotthardt-Drog. H. Emanuel, Gotthardtstr. 31.

Katalog kostenlos

Scheuen Sie sich nicht einige Mark mehr auszugeben

Für 75 Mk. erhalten Sie schon das gute Edelweiß-Herrenrad Nr. 11 A mit Torpedo und prima Bereifung (Dunlop od. Continental) u. Frankozusendung. Der zum Edelweißrad verwendete Rahmen ist aus erstklassigem Rohrmaterial und von erstklassiger Festigkeit. **An allen Verbindungsstellen ist er reichlich verstärkt und Belastungsproben von 18 Zentnern haben am Rahmen nicht das Geringste zu ändern vermocht.** Alles Weitere ist in unserem neuen Katalog 130 zu lesen, welchen wir Ihnen gern gratis und franko zusenden. Fahrräder, Nähmaschinen und Gummireifen mit unserer über 30 Jahre gesetzlich geschützten **Marke Edelweiß sind in Fahrradhandlungen nicht erhältlich,** sondern nur von uns oder unseren Vertretern. Bisher über ½ Million Edelweißfahrräder geliefert. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn Edelweißrad nicht gut und billig wär.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 175 X
Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweiß-Räder

Bad Salzungen
THÜRINGEN
INHALATION PNEUMKAMMERN GRADIERWERKE SOLE-MOOR

TIVOLI
Heute Tanz-Abend
Tanz-Kapelle Hartmann

Nur ein Tag
Casino
Mittwoch, d. 2. Juli, abd. 8 Uhr, einmal. humorist. Gastspielabend d. altberühmt. und einzig echten
Leipziger Seidel-Sänger
10 Herren 10 Herren
Beste deutsche Herrengesellsch.
Das unerreicht dastehende Weltstadtprogramm. Vorverkaufskarten: Sperrsitz: M. 1.50, 2. Platz (unnumeriert): M. 1.— bei Herrn Kaufm. Rich. Schurig, Obere Breite Str.

Verein der Centrumschützen Merseburg, Neues Schützenhaus
Infolge Ungunst d. Witterung findet das
Garten-Konzert mit Feuerwerk
erst am Freitag, dem 27. Juni, statt.
Der Festausschuß.

Lachschlager-Festspiele
Emil Reimers
und seine beliebten
8 Bühnen-Künstler!
4 neue tolle Lachschlager u. herrl. neues Beiprogr.
Letztes Lachen 1930
Dienstag, 1. Juli 1930, 8¼ Uhr, **„Tivoli".**
Vorverk.: Zigarrenh. Fuchs Nachf., Bahnhofstr., und im Tivoli — Numer. 1.50, Saal 1.00, Seite 0.80, Erwerbslose 0.50.

Unsere allmonatlich einmal stattfindende Sonderveranstaltung:

3 außergewöhnlich billige Strumptage

Praktischer **Gebrauchs-Strumpf** in hellen u. dunklen Farben . . . . Mk. **0.35**
— i. meliert gestreift . . . . . Mk. **0.45**

Äußerst haltbarer **Wochenendstrumpf** Macco, Marke „Magnet", mit Doppelsohle u. Hochferse, in schön. Modefarb. . . . . Mk. **1.00**

Vorzüglicher **Seidenstrumpf** mit verstärkt. Sohle u. Hochferse, in viel. schön. Farb., außergewöhnl. preisw. Mk. **1.35**

Marke Celta unerreicht haltbar **1.65**

Feinmaschiger, eleganter **Waschseidenstrumpf** in sehr apart. Farb., 4 facher Sohle und Hochferse . . . . Mk. **1.65**

Eleganter **Waschseid. Markenstrumpf** m. Florrand, 4facher Ferse, Sohle u. Spitze aus Bemberg . . . . . Mk. **1.95**

Solider **Ferien-Kinderstrumpf** aus Ia Macco in feinen Modefarben . . . . Größe 1 Mk. **0.25**
— a. Ia Macco, extra stark mit Doppelsohle in mod. Farb. . . . Größe 1 Mk. **0.40**
m. 10 Pf. Steigerung pro Größe

findet in diesem Monat **Donnerstag, Freitag und Sonnabend, den 26., 27. und 28. Juni, statt.**

Kinder erhalten in Begleitung erwachsener Käufer einen Luftballon gratis!

Unsere Geschäftsräume sind am Sonntag von 13 bis 18 Uhr geöffnet!

Dobkowitz

Merseburg — Leuna

Morgen, Donnerstag
Schlachtefest
Klappach Ober-Altenburg 30

Blobel's Restaurant
Donnerstag
Schlachtefest
Fernruf 797.

Donnerstag
Schlachtefest
Tauchs Nachf.
O. Vollmann, Preußerstraße 4.

Moderne
Polster-Möbel
Chaiselongues,
auch Teilzahlung.
Ernst Hirschfeld
Entenplan 6.

Willst Du Schablonen gefehlen haben und **fachmänn. Berat.,** dann laufe u. kaufe Deine Farben bei
H. H. Klingenberg
Malermeister
Friedrichstr. 16—18.

Anzeigenschluß 9 Uhr vormittags

Unser beliebter
Taschen-Fahrplan
für das Sommerhalbjahr
ist für 20 Pfg. erhältlich.
Hauptgeschäftsstelle: Kl. Ritterstraße 3
Zweigstellen: Leuna, Industrietor 1
Bad Dürrenberg
E. Griese, Markt 10
B. Weber, Leipziger Straße 2

---

la Apfelwein
mit Traubenweinreinhefe vergoren, daher sehr weinig, von ganz hervorragender Qual., per Liter **35** Pfg.,
la Exp.-Apfelwein, etwas ganz verblüffendes, per Liter **40** und **50** Pfg.,
Weißweine,
per Liter **70** Pfg. und teuerer,
Rotweine
von **55** Pfg. an per Liter.
Günstige Zahlungsbedingungen. Proben u. Preislisten gern zu Diensten.
Jean Nehm, Weinbau, Weinhandl., **Grünstadt,** Jacobstr. 25.

Sofas
Mk. 68.—.
Möbel-Harnisch
Oelgrube 1.

Lichtpausen
i. all. Ausf. Merseburg.
Clodicauer Str. 14 a

Friseurgehilfe
als Aushilfe für einige Wochen gesucht. Ang. u. 4510 a. d. Gesch. d. Bl.

Café Schmied
Donnerstag, den 26. Juni:
Gr. Garten-Konzert
Granzau-Orchester Anfang 8 Uhr
Im Café ab 9 Uhr:
Tanzunterhaltung
Eintritt frei Eintritt frei

Ausschlag. Teile Ihnen hierdurch mit, daß mir die Nur mit dem Indischen Kräuter-Pulver bis jetzt bei der 2. Schachtel sehr gut bekommen ist und hoffe, daß es auch fernerhin mir gute Dienste leisten wird . . . August Beyer, Pensionär, Merchau, Gornemitzer Straße 60, 30. November 1929 . . . . . Später am 11. März 1930: Hautausschlag im Gesicht bedeutend besser . . . . D. O. — — — — —

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Sie wirken magenstärkend, beruhigend, ausscheidend, was zahlreiche Schreiben bestätigen. Schachtel 3.—M. Vorrätig in den hiesigen Apotheken.

Vorher Nachher

Die in Stück Nr. 47 des Regierungsamtsblattes v. 23. Nov. 1929 als Sonderbeilage erschienene

Baupolizei-Verordnung

für die Städte und das platte Land mit Ausnahme v. Halle-S.

ist **in Broschürenform** hergestellt und zum **Preise von Mk. 1.50** v. der Amtsblattdruckerei Th. Rößner, Merseburg, sowie von der Buchhandlg. Fr. Stollberg (Inh. Helmut Schoepke), Merseburg, z. beziehen

---

Bekanntmachung

Für die Zeit vom 1. Juli 1930 bis 31. Oktober 1930 sind die Krankenkassenbeiträge auf 9 % des Grundlohnes erhöht worden, so daß während dieser Zeit erhoben werden in:

Lohnstufe	Verdienstgrenze	Grundlohn RM	Krankenkassenbeitrag täglich RM	Krankenkassenbeitrag wöchentl. RM
0	Lehrlinge ohne Entgelt und Sozialrentner	—.80	—.08	0.56
1	bis einschließlich 1.50 RM	1.00	—.09	0.63
2	„ „ 2.50 „	2.00	—.18	1.26
3	„ „ 3.50 „	3.00	—.27	1.89
4	„ „ 4.50 „	4.00	—.36	2.52
5	„ „ 5.50 „	5.00	—.45	3.15
6	„ „ 6.50 „	6.00	—.54	3.78
7	„ „ 7.50 „	7.00	—.63	4.41
8	„ „ 8.50 „	8.00	—.72	5.04
9	„ „ 9.50 „	9.00	—.81	5.67
10	mehr als 9.50 „	10.00	—.90	6.30

Von den Krankenkassenbeiträgen hat der Arbeitgeber ½ und der Arbeitnehmer ½ zu tragen.

Das Krankengeld wird vom 1. Juli 1930 ab in **allen Fällen erst vom 4. Krankheitstag ab** gezahlt.

Zu den Arznei- und Heilmittelkosten für Familienangehörige gewährt die Kasse vom 1. Juli 1930 ab nur einen Zuschuß in Höhe von 70 %.

Leuna, den 25. Juni 1930.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse Leuna.
Stade, Vorsitzender.

Wanderer! Schützt Wald und Anlagen!

Werinseriert verkauft!

Dienstmädchen
in Landwirtschaft nach Naumburg a. S. ges. Zu erfr. Weißenfelser Straße 73, II. l.

Zuverl. Alleinmädchen
nicht unter 20 Jahren, mit gut. Zeugnissen zum 1. Aug. ges. Neu-Rössen. An der Gärtnerei 10

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300625-14/fragment/page=0010

56. Jahrgang. Nr. 146

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Mittwoch, 25. Juni 1930

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1,— RM. Postbezug 2,— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Merseburger Korrespondent

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Landkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Verlagsort Merseburg, Kl. Ritterstr. 3

Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna, Fernruf: Amt Merseburg 3088.

Dietrichs Finanzprogramm

Spannung zwischen Kabinett und Volkspartei

Starke Gegensätze — Verlängerter Notetat

Die Lage in Preußen

Die Aussichten der Etatsabstimmung.

Die heutige Wiederholung der Abstimmung über den preußischen Etat wird sich, rein parteipolitisch betrachtet, voraussichtlich unter der gleichen Einstellung der einzelnen Parteigruppen vollziehen, wie vor Pfingsten, als die Abstimmung an der Obstruktion der vereinigten Opposition scheiterte. Über die Haltung der Deutschnationalen, Nationalsozialisten und Kommunisten sind Zweifel kaum möglich. Aber auch in der Deutschen Volkspartei geht die Stimmung nach wie vor dahin, sich geschlossen an einer Obstruktion der anderen Gruppen zu beteiligen; mein meint, daß man das erstemal so gehandelt haben und sich seitdem nichts geändert hätte, müsse man doch auch heute wieder Obstruktion treiben. Einzelne warnende Stimmen in den eigenen Reihen scheinen bisher kein Gehör gefunden zu haben. Die Regierung und die Koalitionsparteien glauben, die notwendige Mehrheit von 226 Stimmen völlig aus eigener Kraft, selbst ohne Zuzug von Mitgliedern der Deutschen Fraktion, erreichen zu können. Sie verfügen insgesamt über 230 Abgeordnete, nämlich 71 Mitglieder des Zentrums, 21 Demokraten und 138 Sozialdemokraten (die letzteren durch Übertritte von der KPD. um 2 Mandate gestärkt). Das Zentrum hat 2 oder 3 Kranke, die Demokraten einen, den sie jedoch trotzdem zur Stelle zu schaffen hoffen, und die Sozialdemokraten wollen es sogar unternehmen, alle 138 Mitglieder an die Urne zu bringen. Wenn diese Vorhersage einträfe, wäre mit 226 bis 227 Stimmen die Mehrheit gesichert. Eine gewisse Reserve für die Mehrheitsparteien liegt zudem darin, daß sich die Volksrechtpartei, die Hannoveraner, die Christlichsozialen und ein jetzt parteiloser früherer Kommunist wahrscheinlich — wie bei der letzten Abstimmung — teils mit Ja-, teils mit Neinkarten beteiligen werden. Diese Reserve beträgt immerhin bis zu 11 weitere Stimmen.

*

Schulgelderhöhung beschlossen

Aber nicht für Mittelschulen.

Der Preußische Landtag nahm am Dienstag die zweite Beratung des Entwurfs über die Schulgelderhöhung bei den höheren Schulen vor. Die Vorlage wurde in der Ausschußfassung angenommen. Dabei wurde die Ausdehnung der Schulgelderhöhung auf die Mittelschulen abgelehnt. Die Geschwisterermäßigung soll abhängig gemacht werden von den wirtschaftlichen Verhältnissen des Erziehungsberechtigten.

In der Mittwochsitzung, die um 12 Uhr beginnt, finden die Abstimmungen über die endgültige Feststellung des Haushaltes und über die Grundvermögenssteuer statt.

Verhandlungen über Preis- u. Lohnsenkung gescheitert

Berlin, 25. Juni. (Eig. Meld.) Wie in politischen Kreisen verlautet, sind die direkten Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern über das Problem der Preis- und Lohnsenkung, die trotz aller Schwierigkeiten bisher immer noch in der Schwebe gehalten wurden, nunmehr als beendet anzusehen. Es wurde heute vereinbart, daß der Reichswirtschaftsrat diese Fragen weiter behandeln soll. Die notwendigen Schritte dazu sind bereits eingeleitet. Damit sind also die direkten Verhandlungen gescheitert. Dieser Abschluß geht auf eine Erklärung der freien Gewerkschaften zurück, in der betont wird, daß weitere Besprechungen keinen Zweck hätten, weil sie nur in einer Atmosphäre des Vertrauens geführt werden können, während die Arbeitgeber durch eine Reihe von Maßnahmen in der letzten Zeit starkes Mißtrauen geschaffen hätten. Es sei noch verstärkt worden durch gewisse Anträge der Deutschen Volkspartei im Reichstag. Die Arbeitgeber nahmen von dieser Erklärung Kenntnis, und darauf erfolgte dann der Entschluß, die weiteren Verhandlungen an den Reichswirtschaftsrat abzugeben. In Wirtschaftskreisen wird diese Entwicklung bedauert, da man sich ursprünglich von direkten Verhandlungen einen besseren Erfolg versprochen hatte, als er nun vom Reichswirtschaftsrat zu erwarten sein dürfte.

Das alte Rezept in Sachsen

Dresden, 25. Juni. Die deutschnationale und die Landvolkfraktion des neuen Landtags haben an die übrigen nichtmarxistischen Fraktionen des Landtags ein Schreiben gerichtet, in dem sie, ausgehend von der Tatsache, daß bei der letzten Landtagswahl das sächsische Volk den Willen nach einer marxistenfreien Regierung wieder klar (?) bekundet hat, für nächsten Sonnabend zu einer Besprechung über die Regierungsbildung eingeladen. Sie halten eine marxistenfreie Regierung nach dem Wahlergebnis „bei allgemein gutem Willen" für durchaus möglich.

Zuflucht zu Artikel 48?

Das Reichskabinett hat am Dienstag in mehreren Sitzungen nach einem Ausweg aus der gegenwärtigen Krise gesucht; zwar ist eine Klärung einiger Hauptfragen eingetreten, die aber vorerst die Spannung der Lage nur erhöht hat. Über den Gang der Verhandlungen liegen folgende Meldungen vor:

Das Reichskabinett begann bereits am frühen Vormittag des gestrigen Tages die Aussprache über die finanzpolitische Lage, und Vizekanzler Dietrich entwickelte einleitend ein Finanzprogramm, das er durchführen würde, falls er das Finanzministerium übernehmen sollte. Die Beratungen wurden gegen 11 Uhr abgebrochen, weil Ernährungsminister Schiele zur Beratung seines Etats in den Reichstag eilen und Außenminister Curtius sich zu einer Ausschußsitzung begeben mußte.

Dr. Dietrich erläuterte in der demokratischen Reichstagsfraktion seine Vorschläge. Wie verlautet, nähern sich die Vorschläge Dr. Dietrichs den Vorschlägen Preußens.

Er will ein 3prozentiges Notopfer der Beamten einführen, Ersparnisse in Höhe von 100 Mill. M. am Reichsetat machen (Finanzminister Moldenhauer hielt nur eine Ersparnis in Höhe von 25 Mill. M. am Etat für möglich). Die dann noch fehlenden Beträge sollen, wie verlautet, durch Zuschläge zur Einkommensteuer eingebracht werden.

Der Zuschlag auf die Einkommensteuer soll nach Dr. Dietrichs Plan 10 v. H. auf die Einkommen von über 8400 M. im Jahre betragen. Das Notopfer der Beamten soll eine Staffelung aufweisen. Weiter will Dr. Dietrich eine Verzehrsteuer einführen, deren Ertrag zur Hälfte den Gemeinden, zur Hälfte dem Reiche zufließen soll.

Hierzu erfahren wir ergänzend:

Die neue Form des Notopfers sieht folgende Regelung vor: Für die öffentlichen Beamten des Reichs, der Länder und Gemeinden soll von ihrem Bruttoeinkommen eine besondere Steuer von 3 v. H., nicht wie bisher beabsichtigt, von 4 v. H., erhoben werden. Bis zu einem Jahreseinkommen von 2000 M. sollen die Beamten von dem Notopfer befreit bleiben. Dazu soll eine 5prozentige Erhöhung der Einkommensteuer für alle Einkommen über 8400 M. im Jahre treten. Während früher eine vierprozentige Besteuerung des Bruttoeinkommens bloß der Privatangestellten beabsichtigt war, wird also jetzt ein 5prozentiger Zuschlag auf die Einkommensteuer selbst erhoben. Dietrich will es bei der Ledigensteuer belassen, die 10 v. H. vom Bruttoeinkomm

Nachtsi

**Berlin, 25.
teilt: Das Reichsk
in die späten N
Reichskanzlers Dr.
Lage Die Verhan
mittag zum Abschl
wird sich der Reich
nach Neudeck beg
Kabinetts Bericht
Reichskanzlers wir
kabinett die getrof**

**Wie hierzu weit
sicht nach der Reichs
nennung Dr. Diet
schlagen. Man r
Kreisen damit, daß
finanzpolitischen V
tikels 48 durchz**

Arbeitsau
der Reic

**Beding
und Einst**

Die Deutsche R
gesetze demnächst u
etatmäßig vorgeseh
Frage kommenden
„Berliner Börsenc
zwischen so weit ge
der Reichspost bere
Freitag mit der A

**Von besondere
daß der Reichspo
gewisse Bedingung
phon-, Telegraphe
und Bauindustrie)
und Preissenkungs** [...] **einmal dazu bereit erklären, einen Preisnachlaß im Ausmaß von durchschnittlich 10 Prozent vorzunehmen. Ferner sollen sie sich verpflichten, auf Grund der Sonderbestellungen Arbeiter einzustellen, denn es sei in erster Linie Sinn und Zweck des Notprogramms, die Arbeitslosigkeit zu mildern.**

Diese praktische Art, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, verdient alle Anerkennung und Nachahmung.

Widerstand der Deutschen Volkspartei

Die volksparteilichen Finanzvorschläge.

Berlin, 25. Juni. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hielt am Dienstagabend eine längere Sitzung ab, in der noch einmal die finanzpolitischen Fragen erörtert wurden. Die Fraktion faßte in einer Entschließung ihre Ansichten zusammen und ließ durch den Vorsitzenden Dr. Scholz den Reichskanzler von den Finanzvorschlägen der Deutschen Volkspartei unterrichten.

Die volksparteilichen Vorschläge enthalten kein „Notopfer", sondern sehen im wesentlichen vor Ersparnisse am Reichsetat in Höhe von 125 Millionen. Ferner sollen 5 Prozent von den Überweisungen an die Länder und Gemeinden gekürzt werden, dafür aber die Gemeinden die Ermächtigung zur Erhebung der sog. Bürgerabgabe oder Kopfsteuer erhalten.

Es handelt sich bei der Kopfsteuer um eine alte grundsätzliche Forderung der Deutschen Volkspartei, die darauf hinausläuft, daß ein bestimmter, von allen Bürgern zu tragender Verwaltungskostenbeitrag in ein Verhältnis zu den Realsteuern gesetzt wird, so daß für den Fall der Heraufsetzung der Realsteuern auch der Verwaltungskostenbeitrag automatisch steigt. Bei Gelegenheit der jetzigen Finanznot des Reiches soll nun diese grundsätzliche Steuerforderung durchgeführt, und damit sollen zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen werden.

Eine Kürzung der Beamtengehälter kommt nach Ansicht der Deutschen Volkspartei lediglich im Zusammenhang mit einer allgemeinen Preissenkungsaktion, nicht aber zum Zwecke der Einkommensvermehrung des Reichsfiskus, in Frage.

Die Deutsche Volkspartei hat weiter dem Reichskanzler mitteilen lassen, daß nach ihrer Ansicht eine volle Deckung des auf 750 Millionen geschätzten Defizits im gegenwärtigen Augenblick nicht notwendig ist, da diese Schätzung auf einer Vermutung beruhe, deren Richtigkeit keineswegs feststehe. Die Fraktion wird sich einer vollen Deckung des Defizits aber nicht verschließen, obwohl sie, wie gesagt, die volle Deckung nicht für unbedingt notwendig hält.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei ist
nur eine Beitrags-
Prozent für die Ar-
erung anzunehmen und ihre
eitragserhöhung von 1 Prozent
ganz bestimmter organisato-
ängig zu machen.

r Wirtschaftspartei.

. (Eig. Meldung.) Die Wirt-
heute eine außerordentliche
der auch der augenblicklich in
ichsjustizminister Dr. Bredt
rt ist. In einer Verlaut-
daß 100 Millionen Erspar-
11 Milliarden völlig unzu-
sich jeder neuen steuerlichen
oder indirekt die Wirtschaft
e, und daß das Heil in der
einer Hebung der Arbeits-

---

für das Tragen
alistischen Uniform.

em Magistrat der Stadt Berlin
dent von Berlin für den
eine Polizeiverord-
it Geldstrafen bis zu
treibungsfalle mit Haft bis

teiuniform" der Nationalsozia-
eiterpartei einschließlich ihrer
enorganisationen trägt. Zur
egenstände, die dazu bestimmt
hend von der üblichen bürger-
gehörigkeit zu den genannten
dere den sog. Sturmabteilun-
tler-Jugend und der National-
Automobilgruppe äußerlich zu
Kleidungs- und Aus-
de (z. B. Armbinde), die
durch bestimmte Form, Farbe, Schnitt usw. ein Merkmal der genannten Organisationen darstellen.

2. Wer bei Veranstaltungen unter freiem Himmel rote Fahnen trägt, die auf weißem Grund ein schwarzes Hakenkreuz zeigen.

3. Wer als Zeitungshändler Abzeichen oder uniformähnliche Kleidungsstücke der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (z. B. rote „Stürmer" mit Hakenkreuz oder den Buchstaben NS.) trägt.

Gegen eine Zerschlagung Preußens

Eine deutschnationale Anfrage.

Berlin, 25. Juni. Im Preußischen Landtag ist folgender Antrag der deutschnationalen Fraktion eingegangen:

Aus der Veröffentlichung der Presse über die Beschlüsse des Verfassungsausschusses der Länderkonferenz ergibt sich, daß diese Beschlüsse in erster Linie die Auflösung des Preußischen Staates bezwecken, während sie gleichzeitig ängstlich vermeiden, die staatliche Selbständigkeit anderer Länder anzutasten, bei denen man offenbar einen stärkeren Willen zur Selbsterhaltung voraussetzt, als bei den verantwortlichen Instanzen des Preußischen Staates. Die preußische Staatsregierung wird demgegenüber ersucht, in der Länderkonferenz die Vorschläge des Ausschusses mit aller Entschiedenheit abzulehnen und bei den weiteren Verhandlungen alle Versuche auf Zerschlagung oder staatsrechtliche Degradierung des Preußischen Staates mit allem Nachdruck zurückzuweisen.

Es geht auch ohne großen Aufwand

Streichungen am Etat des Auswärtigen Amtes.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages nahm am Dienstag eine Reihe erheblicher Streichungen an dem Etat des Auswärtigen Amtes vor.

Zunächst wurden drei neue Botschafterstellen in Rio de Janeiro, Santiago und Buenos Aires gegen die Stimmen der Demokraten und der Deutschen Volkspartei gestrichen. Ein Antrag, auch den Botschafterposten beim Heiligen Stuhl zu streichen, wurde abgelehnt.

Im Besoldungsplan des Auswärtigen Amtes wurden rund 2¾ Millionen Mark an Auslandzulagen gestrichen. Bei den persönlichen Verwaltungsausgaben für die Vertretung des Reiches im Ausland wurde rund eine halbe Million Mark gestrichen. Der Posten für die Gesandtschaft in Tirana wurde ebenfalls gestrichen. Es soll in Tirana lediglich ein Konsulat errichtet werden.

Weiter wird uns gemeldet:

Berlin, 25. Juni. (TU.) Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei beschloß eine formulierte Erklärung, die dem Reichskanzler vor Beginn der Kabinettssitzung übermittelt wurde. Über den Inhalt der Erklärung wurde Vertraulichkeit beschlossen. Es wird jedoch versichert, daß die Fraktion auf ihrem Standpunkt beharrt und daß die sachlichen Gegensätze zwischen Kabinett und Fraktion unverändert fortbestehen.

Die demokratische Reichstagsfraktion trat, entgegen ihrer ursprünglichen Absicht, am Dienstagabend nicht mehr zusammen. Sie hat erst für Mittwoch früh eine Fraktionssitzung anberaumt.

Ständiger „Kriegsrat" in Paris

Paris, 25. Juni. (TU.) Tardieu hat erklärt, die wahren Aufwendungen der Regierung für die Grenzverteidigung durch geschickte Manöver zu verschleiern, doch ist den eingeweihten Kreisen wohl bekannt, daß hierfür Milliarden aufgewandt wurden und noch verbraucht werden. In der Ministerbesprechung am Dienstag erklärte der Ministerpräsident, daß er am Donnerstag die Vertrauensfrage stellen werde. Die Wichtigkeit, die die Regierung der Landesverteidigung beimißt, geht besonders aus dem Beschluß hervor, daß sich der Finanz-, Justiz-, Marine- und Luftfahrtminister regelmäßig zu einem kleinen Kriegsrat versammeln sollen, um über die Fortschritte sowie die finanzielle Seite des Landesverteidigungsprogramms zu beraten. In den vom Innenministerium im Anschluß an die Ministerbesprechungen herausgegebenen Mitteilungen wird die Frage der wirtschaftlichen Bereitschaft aufgeworfen, das heißt, es wird die wirtschaftliche Seite des nationalen Aufrüstungsprogramms in den Vordergrund geschoben, doch dürfte es dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen, daß diese Frage mehr als alles zur Verhüllung der großzügigen Rüstungen dient.

Der Ozean-Flug des „Kreuz des Südens"

Halifax. (WTB.) Die Radiostation von Cap Race hat um 8.15 Uhr (MEZ.) den direkten Funkverkehr mit dem Flugzeug „Kreuz des Südens" aufgenommen. Die Dampfer „Transylvania" und „Minnesota" berichten, daß sie um 8 Uhr (MEZ.) mit dem Flugzeug in funktelegraphischer Verbindung standen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300625-14/fragment/page=0011